

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzolamts und des Bezirksschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 40 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (P) Abendsnummer 15 Pfg.)

Druckerei: Druckerei des Sächsische Erzähler Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewinne — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Erhöhung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsleistungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Erfüllungsamt Bischofswerda.

Nr. 82

Montag, den 9. April 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

* In Hamburg wurde am Sonntag die schwimmende Jugendherberge, die zu Ehren Gorch Fock's den Namen „Hein Godenwind“ führen wird, in Anwesenheit des Reichsjugendführers feierlich eingeweiht.

* Der französische Botschafter in Berlin, Francois Ponce, ist am Sonntagabend nach Paris gefahren, um sich mit Außenminister Barthou über die Lage in Deutschland und über das Arbeitslosenproblem zu unterhalten.

* Bei dem Festzug in Norwegen sind nach einer Schätzung sieben Millionen Zuschauer geflohen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht.

* In Boffen kam es zwischen zwei feindlichen Gruppen von Anhängern am Sonntag zu blutigen Auseinandersetzungen. 250 Personen mit Gewehren und Trainingsbomben nahen die Ordnung wieder herzustellen. 8 Personen wurden verletzt. Auch in Göttingen kam es zu Streikaufläufen zwischen Anhängern.

* In Neapel versammelten etwa 10.000 Reichsdeutsche und deutschsympathisierende Amerikaner am Sonntagabend eine Parteikonferenz gegen hitlerische Diktatur. Die Konferenz, die Diktaturverträge mit einem Boykott der Diktatur zu beantworten, fand stürmische Zustimmung. Zu ernststen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Es ereigneten sich lediglich kleine Schlägereien.

den austromarginalistischen Wehrminister Julius Deutscher zu verdrängen um dafür Karl Baugoin an seine Stelle zu setzen, dessen Aufgabe es war, das Bundesheer von Austromarginalisten zu säubern. Als dies geschehen war, warfen die Christlich-Sozialen die republikanische Waise ab, um zunächst einmal den Versuch zu machen, sich schwarz-gelb, d. h. habsburgisch aufzurichten.

Die Gegenliebe ist aber in den Alpenländern nicht groß gewesen, denn gerade unter den Alpenländern war das Gefühl lebendig geworden, daß die österreichische Frage nicht durch die Dynastie, sondern nur gemeinsam mit dem Reich gelöst werden konnte. Das hat nichts mit dem Anschluß zu tun, für den sich sogar die Austromarginalisten eingesetzt hatten, aber nur deshalb, um Mussolini und dem Faschismus Italiens einen Streich zu spielen. Wie wenig ernst es den Austromarginalisten mit dem Anschluß war, wird bezeugt durch die Tatsache, daß sie diese Forderung fallen ließen, als die nationalsozialistische Erhebung des deutschen Volkes die politische Macht im Reich erobert hatte. Gerade deshalb wurde der Austromarginalismus für die Christlich-Sozialen wieder händnisfähig, was einer Selbstenttarnung gleichkam, weil nicht die Nation für die Christlich-Sozialen

die Hauptsache war, sondern die Dynastie. Der nationale Ausbruch des deutschen Volkes war auf die Bildung einer wahren Volksgemeinschaft gerichtet, auf die soziale Tat, der deutschen Wirtschaft Lebenskraft, den sechs Millionen Krisenopfern aber Arbeit zu geben. Der 1. Mai 1933 war in Deutschland der Tag der nationalen Arbeit, während in Oesterreich der 1. Mai 1934 ohne Rücksicht auf die Volksnot zu einem Rummel im Prater herabgewürdigt werden soll. Im Oesterreich der Vaterländischen Front werden die Krisenopfer zusammengeschossen oder ins Gefängnis gesperrt, weil in dieser Vaterländischen Front keine schöpferische Tat und kein schöpferischer Gedanke lebendig ist. Der Dreiertrag von Rom kann keine Arbeit schaffen, kann keine neuen Märkte bringen, erst recht dann nicht, wenn sich die staatspolitische Kraft der Dollfuß-Regierung gegen die überwältigende Mehrheit der Alpenländer richtet. Hungernde Kinder in den zerstückelten Wiener Wohnblöcken werden durch die Verfassungsfeier im Prater nicht satt. Auch eine Diktatur kann sich nur halten, wenn sie vom Volkswillen getragen wird. Der Volkswille in Oesterreich ist gegen Dollfuß und Fej, ist gegen Starheimberg und gegen die schwarz-gelbe Dynastie.

Hamburg im Zeichen der Hitler-Jugend.

Einweihung der schwimmenden Jugendherberge.

Hamburg, 8. April. Hamburg und besonders sein Hafen standen am Sonntag ganz im Zeichen der deutschen Jugend. Ein Meer von Flaggen der deutschen Jugend grüht von den Masten der Schiffe, von den Häusern und Hafenanlagen. Kolonnen der HJ, des BdM und des Deutschen Jungvolkes marschieren auf Marine-Straße, übernehmen die Absperrungen. Der Weg zum „Hein Godenwind“, der ersten schwimmenden Jugendherberge in Deutschland, die heute geweiht werden soll und die an der Ueberseebrücke vertaut liegt, führt durch das Spalier der Marine-Hitlerjugend in ihrer schmutzigen Blauen-Jungen-Tracht. — Brausender Jubel der Zehntausende von Volksgenossen, die die Straßen am Ufer füllen, klingt auf, als der Reichsjugendführer in Begleitung des Reichstatthalters Kaufmann und des regierenden Bürgermeister Krogmann erscheint und sich unter den Klängen des HJ-Liedes an Bord der „Hein Godenwind“ begibt, wo sich inzwischen zahlreiche Vertreter des Senats, der Behörden, der PD., SA und SS und insbesondere der Hitler-Jugend-Führung eingefunden haben.

Der Führer des Gaues Nordmark im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Bannführer Oberstadt, sprach in seiner Eigenschaft als jetziger Redner der „Hein Godenwind“ Worte des Wohlwollens. Sodann nahm Bürgermeister Krogmann das Wort. „Dieses Schiff heißt „Hein Godenwind“ zu Ehren Gorch Fock's, dessen Liebe zur Heimat, dessen Liebe zur See, dessen Taten und Trost in den Herzen unserer Jugend weiterlebt. Es soll die deutsche Jugend zueinanderfinden, es soll aber auch die Blicke unserer Jugend richten auf das Meer und auf ferne Länder. Opferbereit, froh, frei und selbstbewußt soll unsere Jugend werden, damit sie dereinst das Werk Adolf Hitlers vollende. Ihnen Reichsjugendführer Baldur von Schirach, als dem Führer und Treuhänder unserer Jugend, übergebe ich im Namen des Hamburger Hafenbetriebsvereins das Jugendherbergenschiff „Hein Godenwind“ als Eigentum.“

Als letzter Redner sprach der Führer des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Rodach, Mitglied der Reichsjugendführung. „Heute ist Deutschland mit über 2000 Jugendherbergen führend in der Welt. Millionen von deutschen Kindern, die in Licht- und luftvollen Strahlenzügen leben müssen, können heute wieder der freien Natur zugeführt werden, dank unserer Jugendherbergstätten.“

gewaltiger Aufmarsch der Nordmark.

in Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und seines gesamten Stabes statt. Vom frühen Morgen an trafen zahllose Sonderzüge in Hamburg ein. Auch aus dem Saargebiet war eine Abordnung erschienen. Gegen 1 Uhr war die Stadtparkwiese mit nicht weniger als 110.000 Hitlerjungen überfüllt. Drei Flugzeugstaffeln kreuzten über der aufmarschierten Jugend.

Ein vieltausendstimmiges Heil erscholl, als der Reichsjugendführer erschien. Nach einer kurzen Ansprache des Reichstatthalters Kaufmann, trat Baldur v. Schirach, von jubelnden Heilrufen begrüßt, ans Mikrophon. Er führte u. a. aus: „Es wächst eine große Aufgabe für uns herauf, die ihren Ausdruck gefunden hat in jenem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der in diesen Tagen seinen Anfang nimmt und Millionen junger Arbeiter zu dem Gedanken eines Adels der Leistung, einer Aristokratie des Engages und der Tat erziehen soll. Die Eingliederung des Jungarbeiters in die Gemeinschaft der HJ ist gelungen. Diese HJ hat 80 v. H. der deutschen Arbeiterjugend in ihren Reihen; diese HJ ist stolz darauf, daß sie den Unterstitel trägt „Bund deutscher Arbeiterjugend“.“

Wir erkennen kein Sonderrecht im jungen Deutschland, in dem es nur ein Recht, das Recht des Staates, gibt. Ihr, meine Kameraden, habt nun gerade gegenüber diesen letzten Abseitsstehenden, die für sich Besonderes und Anderes wollen, das Prinzip der Jugend, das Prinzip der bedingungslosen Einheit, Gemeinschaft und Einigkeit zu behaupten und zu verteidigen. Im Hinblick auf den Führer Adolf Hitler schreibt auch weiterhin in die Zukunft, kämpft weiter für die Vollendung der nationalsozialistischen Weltanschauung, für die Verwirklichung des Sanges, den der Führer einmal in München geprägt hat: Arbeiter der Stirn und der Faust, vereinigt euch!

Dr. Ley zur Eröffnung der Reichsberufswettkämpfe.

dnb. Adln, 8. April. Bei der feierlichen Eröffnung der Reichsberufswettkämpfe, Gruppe Metall, sprach am Sonntagabend im Kölner Bürgerlich Staatsrat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PD. Dr. Ley führte u. a. aus: Das Volk hat sich zur Gemeinschaft bekannt. In 10 Monaten sind 4,5 Millionen Mitglieder aus 111 übernommenen Verbänden auf 20 Millionen Mitglieder in der Deutschen Arbeitsfront angewachsen. Aus der härtesten Klassenorganisation ist in aufwändigem, kürzester Zeit die größte Gemeinschaft gebaut worden. Das na-

Oesterreichs Weg.

Es wirkt wie ein Spiegelbild, wenn heute merkwürdig aufgezogene Verfassungsfeiern für den 1. Mai angekündigt werden, mit Festzügen in Mariahilf, wenn aber gleichzeitig in der ausländischen Presse um finanzielle und materielle Hilfe für die Kinder der Wärggefallenen gebittet wird. Es ist auch ein Spiegelbild dieses Oesterreich von heute, daß zwar die Verfassung noch nicht fertig ist, wohl aber die Festfolge für die Verfassungsfeiern. Ob die Alpen-Deutschen mit der innerpolitischen Entwicklung unter Dollfuß und Fej einverstanden sind oder nicht, danach wird am Wiener Ballhausplatz wenig gefragt, denn in Wien ist von jeder so regiert worden, daß die Deutschen nicht gefragt wurden. Oesterreichs Weg seit dem Verträge von St. Germain ist immer ein Weidensweg gewesen, aber die Häufung der Weiden, wie sie seit Jahr und Tag erfolgt ist, steht auch in der Geschichte Oesterreichs einzig da. Die Verfassung der Republik Oesterreich war zwar mit demokratischem Del gesalbt, aber dieses Del war so rangig wie der Ludergeruch der Staatsumwälzung vom November 1918. Oesterreich wurde durch diese Staatsumwälzung nicht nur Republik, es wurde auch ein Versuchsgebiet für den angewandten Marginalismus, wie das selbst in Deutschland damals noch nicht möglich war. Der Austromarginalismus hatte schon in den Anfängen unter jüdischer Führung gestanden, denn es war ein Jude Dr. Viktor Adler, der für den Marginalismus unter den deutschen Arbeitern durchgreifend zuerst warb. Dieser Austromarginalismus wurde für die Doppelmonarchie im großen Kriege zum Verhängnis, denn nur in Oesterreich selbst wurde die Befestigung der inneren Front von den Austromarginalisten als Landeserrat gewerksmäßig geübt. Die Doppelmonarchie war so schwach, daß sie die Landesverräter nicht einmal verfolgen konnte und durfte, wie sie es auch nicht wagen durfte, jenem Friedrich Adler den Prozeß zu machen, der im Dezember 1916 den Ministerpräsidenten Graf Sturgk erschossen hatte.

Was im Vertrag von St. Germain als Oesterreich ausgeglichen wurde, war zunächst ein fast unbeschränkter Lummelplatz für den Austromarginalismus. Der erste Bundeskanzler war Dr. Karl Renner, ein struppeliger Maulheld, der bis vor wenigen Monaten als Präsident des Nationalrates Herrn Dr. Engelbert Dollfuß in Würdigung seiner Politik die Stange hielt. Oesterreich wurde abwechselnd von den Austromarginalisten oder von den Christlich-Sozialen regiert, in der Regel von beiden zusammen, wobei es für die eine wie für die andere Partei darauf ankam, sich gegenseitig nach allen Regeln der Kunst übers Ohr zu hauen. Die Christlich-Sozialen waren aber zu keiner Zeit in der Lage, den Austromarginalisten aus eigener Kraft Widerpart zu halten, denn sie mußten sich immer wieder auf die sogenannten großdeutschen Gruppen- und Parteispalier stützen. Wäre diese Hilfe nicht gewesen, so wäre es den Christlich-Sozialen bestimmt nicht gelungen, das Bundesheer oder doch seine Führung und Verwaltung in die Hände zu bekommen. Das Bundesheer war nämlich während der Regierungsgemeinschaft der Austromarginalisten und der Christlich-Sozialen so zusammengewürfelt, daß ungefähr die Hälfte aus Marginalisten rekrutiert wurde, ein Verfahren übrigens, das 1928 die deutsche Sozialdemokratie auch für die Reichswehr anführten wollte. Immerhin gelang es den Christlich-Sozialen,

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

nahm sodann im Namen der Deutschen Jugend, der Hitlerjugend und des Jugendherbergensverbandes von der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“ Besitz.

„Dieses stolze Schiff, das uns die Stadt Hamburg gegeben hat, soll uns ein Symbol sein jener sozialistischen Grundhaltung der neuen Zeit, die die Einrichtungen des Staates und der Gemeinschaft auch wirklich allen Söhnen des deutschen Volkes ohne Unterschied zur Verfügung stellt. Hier soll die Jugend aus ganz Deutschland zusammenkommen, hier in Hamburg soll sie die Größe und Bedeutung der Schifffahrt für unser Volk lernen und erkennen, soll sie kennenlernen, Macht und Größe dieser Stadt und damit erkennen, was Deutschland in Wahrheit und in Wirklichkeit ist und sein kann.“

die feierliche Flaggenhisung.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches stieg das Symbol der deutschen Jugend am Mast des Schiffes empor, von den Zehntausenden an Bord, am Lande und in den vielen das Schiff umfahrenden Barkassen und Booten mit erhobnem Arm begrüßt.

Dem Amtsanforschung zusammenfassung mte melden de Bewe s Verges ungen und n an. Die aters aus n an Ort mische Zu- egentliche ist werden fissenschaft- men. Am Wärschen angelegt, bei diesem t bloß um itellungen, praktische e Baba er- Boden für wie dies ten Laba- sein

sehen it, da- it muß ich tag rech- er Professor er Beside- en Raum artdungs- f dem Be- erf vor- von einem blüngen e gehört irde

redd. Stoyb

Bompejt, De Götze- tuma, mit gnu im 1934-14

nationalsozialistisches Deutschland hat aber als erstes erreicht, daß in einem Block Unternehmer und Arbeiter zusammengeschweißt wurden und dort auf ihre anständige Gesinnung hin geprüft werden können. Der neugeschaffenen Gemeinschaft ist die Aufgabe gestellt, zwei wichtige Probleme zu lösen. Dabei wird die enge Verbindung der Partei mit der Deutschen Arbeitsfront besonders zum Ausdruck kommen. Für die Partei ist das Fundament der Organisation die Familie, für die Arbeitsfront ist der Betrieb die Grundlage. Die erste wichtige Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, den Alltag des Menschen zu ordnen, d. h. sich um alles zu kümmern, was den Arbeitsplatz, das Verhältnis der Menschen untereinander in ihrer Arbeit betrifft. Sie hat die Betriebsgemeinschaft als treue Kameradschaft herzustellen. Die zweite Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist die Fortentwicklung des schaffenden Menschen. Die deutsche Berufserziehung hat sich das Hauptziel gesetzt, aus jedem deutschen Menschen einen hochverfügbaren Facharbeiter zu machen.

Wenn andere Völker mit Kulturarbeit Erzeugnisse schaffen und damit die Welt überschwemmen, so wollen wir uns bewußt von der Konkurrenz mit diesen Völkern fernhalten. Auf Grund der Hochwertigkeit seiner Rasse ist der Deutsche befähigt, neue Wege zu suchen und neue Werte zu schaffen. Deshalb wollen wir unser gesamtes Berufsschulwesen an die Betriebsorganisationen angliedern, damit in Anlehnung an neue Erfindungen und an das Fortschreiten des Betriebes unsere Jugend geschult wird. Daneben wollen wir dann den lebendigen Austausch der Leistungen in einzelnen Berufsgruppen für alle schaffenden Deutschen fördern. Das ist das große und schöne Ziel der Berufswettkämpfe. Während sich bisher nur Spezialisten weiterbildeten und die Erfolge an gleichen Zielen arbeitender anderer Spezialisten verfolgten, soll nun die große Masse die fortschreitende Entwicklung der Arbeitsmethoden beobachten.

Und wenn wir im Wettkampf Höchstleistungen schaffen, dann werden wir auch das höchste Ziel erreichen, den wahren und höchsten Sozialismus, der sich darin erfüllt, daß er jeden Menschen auf den Platz stellt, der seinen Fähigkeiten und seinen Neigungen voll entspricht, der ihn nicht zerschört und zermüdet und der ihn nicht zum Leerlauf zwingt. Deutschland ist heute unter seinem Führer Adolf Hitler zu den gewaltigsten Anstrengungen bereit und es wird sein Ziel erreichen, weil es die Fähigkeiten dazu hat.

Die Abrüstungsfrage in der englischen Presse.

London, 9. April. (Fig. Funkmeld.) Der Berichterstatter der „Times“ in Washington erklärt, daß die Haltung der Vereinigten Staaten in der „Sanktionsfrage“, wie von maßgebender Seite verlautet, der Erklärung entspreche, die Norman Davis im Mai v. J. mit Billigung des Präsidenten Roosevelt abgegeben habe. In dieser Erklärung heißt es, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, im Falle einer Beförderung des Friedens mit anderen Staaten zu beraten. Falls die Staaten auf ihrer Konferenz zur Entscheidung kämen, daß ein bestimmter Staat unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen einen Friedensbruch begangen habe und daß Maßnahmen gegen den betreffenden Staat ergriffen werden sollten, würden die Vereinigten Staaten, falls sie mit dem Urteil übereinstimmen, jede Handlung unterlassen, die geeignet wäre, eine solche gemeinsame Anstrengung dieser Staaten zur Wiederherstellung des Friedens zu stören. Der „Times“-Korrespondent bemerkt dazu, diese Erklärung müsse aber so aufgefaßt werden, daß sie nur Gültigkeit hat, wenn ein Amerika befriedigendes internationales Rüstungsabkommen abgeschlossen wird.

In der „Daily Mail“ wird behauptet, die britische Regierung erwäge einen neuen Plan, um den französischen Sicherheitswünschen zu entsprechen und dadurch die Abrüstungskonferenz am Leben zu erhalten. Zum ersten Mal habe Frankreich seine Bereitschaft bekundet, die Frage der deutschen Aufrüstung zu erörtern. Die britische Regierung ihrerseits sei, wie verlautet, bereit, mit Frankreich ein Kompromiß abzuschließen. Sie habe der französischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie bereit sei, die Verpflichtung zu erwägen, im Falle einer Verletzung der Abrüstungskonvention einen wirtschaftlichen Boykott gegen den schuldigen Staat zu erklären.

Französischer Kutter mit Dynamitladung im italienischen Hoheitsgewässer beschlagnahmt.

Paris, 9. April. Ein in Nizza beheimateter französischer Kutter wurde im italienischen Hoheitsgewässer angehalten und von den italienischen Zollbeamten beschlagnahmt. An Bord wurde eine Ladung Dynamitpatronen gefunden. Der Schiffsbesitzer und die Besatzung wurden nach Bentimiglia ins Gefängnis eingeliefert.

Politische Schlägereien in Paris.

Paris, 9. April. (Fig. Funkmeld.) Nachdem es bereits am Sonntagmittag auf dem Place de l'Étoile zu einer heftigen Schlägerei zwischen Anhängern der „Solidarité française“ und Verkäufern des sozialistischen „Populaire“ gekommen war, ereigneten sich am Sonntagabend in Quatier Latin neue Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten. Als Polizei antrückte, zogen beide Parteien es vor, das Weite zu suchen. Drei jüdische Mediziner haben bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie behaupten, die Schlägerei sei entstanden wegen ihrer Weigerung, selbige antisemitische Flugblätter zu verkaufen. Zu diesen Zusammenstößen meldet die Action française, daß wenigstens 30 Verletzte zu verzeichnen seien. Das Blatt fährt dann fort: Die Kämpfer wurden getrennt, aber die Polizisten hüteten sich, einen einzigen Angreifer festzunehmen. Die Nachprüfung ihrer Ausweispapiere wäre erbaulich gewesen. In einem frühlingswarmen Sonntag am helllichten Tage mitten in Paris haben also unerwünschte Juden aus Deutschland und sonstige Ghettos ungestraft echte Franzosen überfallen können. Das ist doch etwas stark. Wie denken Innenminister Sarraut und Polizeipräsident Vaugeron darüber? Die Polizei hat nur eine Verhaftung vorgenommen, und zwar nahm sie einen Anhänger der „Solidarité française“ fest, der noch dazu verletzt war.

Strassenkampf zwischen Armeniern in Boston.

Boston, 9. April. (Fig. Funkmeld.) In der armenischen Kirche kam es am Sonntag zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen zwei feindlichen Gruppen von Armeniern. Die Zusammenstöße ereigneten sich in einer regelrechten Schlacht aus, die schließlich im Freien fortgesetzt wurde. Messer und Eisenhaken wurden als Waffen verwendet. Eine Partei beschuldigte die andere, an der Ermordung des Erzbischofs Tourjan in New York im Dezember v. J. beteiligt zu sein. Ungeheure Menschenmassen sammelten sich an und sahen dem Kampfe zu. Schließlich trafen 250 Polizisten mit Gewehren und Tränengasbomben ein und machten dem Kampf ein Ende. 9 Personen wurden verhaftet. Alle wiesen erhebliche Stich- und Schnittwunden auf.

Armenierschlacht auch in Chicago.

Chicago, 9. April. (Fig. Funkmeld.) Wie in Boston ist es am Sonntag auch in Chicago zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei armenischen Gruppen gekommen. Die Zusammenstöße ereigneten sich hier in einem längeren Strassenkampf, der mit Ziegel- und Pflastersteinen ausgefochten wurde. Auch Frauen sah man unter den Kämpfern. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Es handelt sich hauptsächlich um Streitigkeiten des Tschagag-Bandes, der für die Unabhängigkeit Armeniens eintritt und Kommunisten, die natürlich Anhänger der Sowjetunion sind.

Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche.

New York, 9. April. In Ridgewood Grove-Stadion veranstalteten am Sonntagabend etwa 10 000 Reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindrucksvolle Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche. Das Stadion vermachte nur die Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelerveranstaltungen abgehalten werden mußten. Da sich außer einigen hundert Kommunisten auch jüdische Elemente eingefunden hatten, um die Versammlung zu stören, waren starke Polizeiaufgebote zur Stelle. Außer einigen Schlägereien ist es zu weiteren Zusammenstößen jedoch nicht gekommen. Ein Mann, der eine Stichtombe in eine Versammlung werfen wollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte SA-Männer Ordnung. Die Aufforderung, die Boykottversuche mit einem Boykott zu beantworten, fand stürmische Zustimmung.



Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem.

Generaloberst von Einem, der, wie gemeldet, im Alter von 81 Jahren in Wilhelm a. d. Ruhr gestorben ist.

Dnb. Berlin, 8. April. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat den Befehlshaber im Wehrkreis VI, Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verstorbenen Generaloberst von Einem sein persönliches Beisetz und das der deutschen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzuteilen, daß der Reichsführer Adolf Hitler auf Vorschlag des Reichswehrministers für den hochverdienenden früheren preussischen Kriegsminister und Armeeführer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat.

Admiral Räder in Kiel.

Berlin, 9. April. Der Chef der Marineleitung Admiral h. c. Räder hat sich heute zu einer Besichtigung der Deutschen Werke nach Kiel begeben. Morgen wird sich der Admiral zur Teilnahme an Artilleriechießübungen und einer mehrtägigen Übungsfahrt an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“ einschiffen.

Dorfbrände in Wolhynien. — 78 Gehöfte vernichtet.

Warschau, 9. April. In Wolhynien wurden 6 Dörfern von Bränden heimgesucht, denen insgesamt 78 Gehöfte zum Opfer fielen. Den größten Umfang hatte das Feuer in der Dörfschaft Hrynkow, wo allein 50 Gehöfte in Asche gelegt wurden.

Drei Todesurteile in der Sowjetunion

Kiew, 9. April. (C. F.) Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht drei Eisenbahnbeamte wegen grober Fahrlässigkeit im Dienst zum Tode. Sie waren die Schuldigen an der Eisenbahnkatastrophe in Alma Ata. Die Todesurteile werden heute bestätigt und vollstreckt.

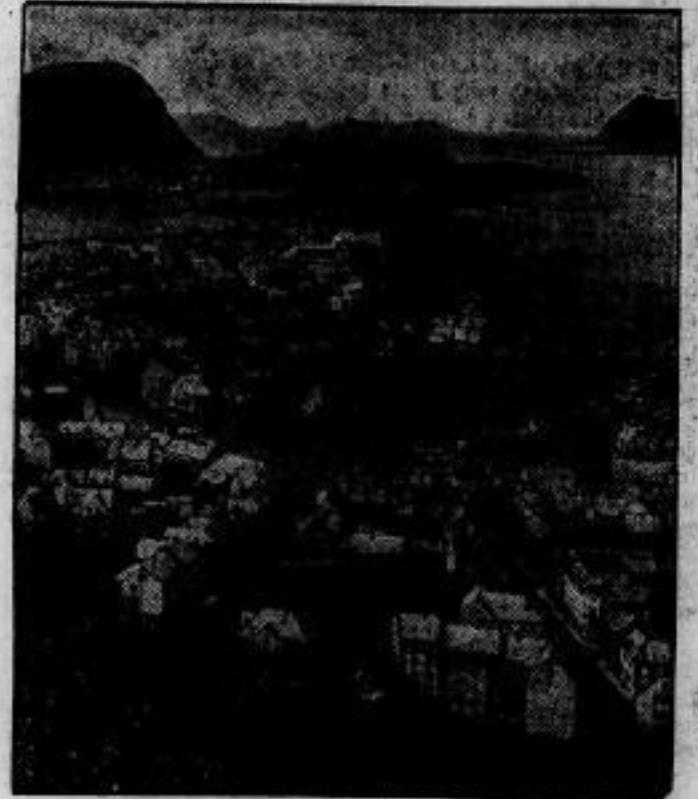
— Hinrichtung in Berlin. Heute früh wurde der 34-jährige Mörder Paul Lehmann, der zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war, hingerichtet. Er hatte am 20. Februar 1933 seine Geliebte Bertha Weiskand ermordet und beraubt.

Die furchtbare Naturkatastrophe in Norwegen.



Ortskarte der Unglücksstätte.

Am Storfjord bei Alesund schleuderte eine Springslut eine Felswand ins Meer und riß mehr als 50 Personen in die Tiefe. Dies ist eine der größten Katastrophen, die das so friedliche norwegische Bergland seit Jahrzehnten betroffen.



Blick auf Alesund.

Fünf Leichen geborgen.

Oslo, 8. April. Die örtlichen Behörden schätzen den Schaden, der durch die Katastrophe am La-Fjord an Schiffen und Gebäuden entstanden ist, auf 450 000 Kronen. In diesem Betrage sind die großen Schäden an Wäldern und Feldern nicht mit enthalten. Der Felsen, der das Unglück verursacht hatte, war 400 Meter hoch und 200 Meter breit und da der Fjord sehr tief, aber nur 600 Meter breit ist, mußten die Folgen des Felsabsturzes furchtbar sein. Die alten Leute hatten schon immer vorausgesagt, daß der Felsen eines Tages ins Meer stürzen werde. Bisher konnten erst 5 Leichen geborgen werden. Es besteht keine Hoffnung, noch mehr Leichen zu finden, da der Fjord völlig verschlammmt und undurchsichtig ist. Das ganze Gebiet nach der Seeseite zu ist wie rasiert. Sämtliche Bäume und Gebäude sind verschwunden.

Sieben Millionen Kubikmeter Felsmassen stürzten ins Meer.

Oslo, 9. April. Bei dem Felssturz am La-Fjord sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwergeprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut stark beunruhigt, daß zweitausend Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwunden sind. Trotz eifriger Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffes zu finden.

Ein Knabe, der einzige Überlebende einer zehnköpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Hereindringen der Flutwelle aufgefordert habe, die Haustüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengestürzt. Er sei vom Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des vaterlichen Hauses entfernt sei er blutend und mit gebrochenem Bein liegen geblieben. Er habe sich dann noch eine kurze Strecke weiter geschleppt, bis er von dem Ortsgeistlichen, dessen Schwefel bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

Feuer in den Seewänden.

Oberdorf, 9. April. (Eigene Funkmeld.) Vom Dytal traf am Sonntagfrüh hier die Meldung ein, daß ein gefährlicher Waldbrand in den Seewänden ausgebrochen sei. Die gesamte Feuerwehr wurde aufgeboden und rückte alsbald zur 1800 Meter hochgelegenen Brandstelle aus. Trotz anstrengter Arbeit konnte der Brand bis zum Abend nicht gelöscht werden. Von oben her konnte allerdings das Feuer durch Ziehen von Gräben eingedämmt werden.

Die...
Jahr...
nicht...
Teile...
Wieder...
Arbeits...
Bollge...
den we...
gem Be...
genoffe...
Im...
meder...
zurück...
18 568...
bezug...
größere...
verband...
am So...
von Th...
den. I...
geföhrt...
lösen B...
hat die...
die Höl...
haltung...
ihrer...
stank...
einen...
und...
Dem...
Die...
beits...
C...
ges...
und...
nicht...
men...
wesentl...
terogr...
galeit...
Ritters...
ben. F...
eine gr...
Die...
Hutm...
als Auf...
Zubild...
nung...
der Jur...
schichte...
nung...
ster...
holz...
Rai...
lichte...
August...
Zusamm...
arbeiter...
Die...
Komm...
Auto...
sind...
Mann...
belte...
Er...
Besinn...
ausgew...
grund...
zusamm...
gebrach...
Fre...
tenes...
feiern...
Freiber...
wurde...
nannt...
Fre...
Ueber...
auf...
inhaber...
schwer...
tenhaus...
den...
Der...
wärts...
Ges...
SA-M...
50 f...
Männer...
zu...
haus...
We...
30...
führ...
wärts...
Berbeg...
seinen...

Aus Sachsen.

Überall geht es rastlos aufwärts.

Dresden, 9. April. Das vor kurzem begonnene zweite Jahr der Arbeitsschicht löst schon heute erkennen, daß es nicht weniger erfolgreich sein wird als das erste. Aus allen Teilen des Landes laufen täglich Meldungen ein über die Wiedereröffnung von Betrieben, die Inangriffnahme großer Arbeitsprojekte und die Eingliederung bisher arbeitsloser Volksgenossen in den großen Arbeitsgang. Ganze Gemeinden werden arbeitslosentlastet und weiter geht es in gläubigem Vertrauen an den Führer, damit auch der letzte Volksgenosse des Segens der Arbeit teilhaftig werde.

Im Arbeitsamtsbezirk Bautzen ist wie bereits gemeldet, die Zahl der Arbeitslosen bisher von 21 000 auf 8000 zurückgegangen. Nunmehr wird aus dem benachbarten Zwickauer Bezirk ein Rückgang der Arbeitslosenzahl von 13 568 auf 4900 gemeldet. Durch die in Reuscha-Spremberg geplante Verlegung der Staatsstraße wird eine weitere größere Anzahl Volksgenossen Arbeit erhalten. Der Zweckverband für die Gemeinden des Blauen Grundes hat am Sonnabend die Arbeiten für die Weisheitsregulierung von Tharandt bis Dresden als Notstandsarbeit ausgeschrieben. Durch diese Arbeit, die in mehreren Abschnitten ausgeführt werden soll, wird einer ganzen Reihe von Erwerbslosen Lohn und Brot gegeben. In der Gemeinde Hainsberg hat die Zahl der Arbeitslosen bisher auf 256, d. h. auf etwa die Hälfte der Höchstzahl, gesenkt werden können. Die Unterhaltungsvereinsgesellschaft für die Striegis in Hainichen hat in ihrer letzten Sitzung die Durchführung von Flußbett-Instandsetzungsarbeiten beschlossen. Große Arbeitsprojekte, die einen Kostenaufwand von über 5 Millionen Mark erfordern, sind bekanntlich im Bereiche der Amtshauptmannschaft Chemnitz vorgesehen. Im Obererzgebirge sind seit kurzem die Gemeinden Balthersdorf und Brielbach frei von Arbeitslosen. Im Arbeitsamtsbezirk Annaberg gibt es seit einigen Tagen keinen erwerbslosen Schneider, Maler und Elektromonteur mehr. In 9 Gemeinden des Obererzgebirges sind seit dem 21. März 246 Arbeiter und 72 Osterkinder und -mädchen eingestellt worden. In der Blumenstadt Sebnitz hat das Arbeitsbeschaffungsamt neue Werbemaßnahmen für die künstliche Blume eingeleitet, von der man einen wesentlichen Erfolg in der Arbeitsschicht erhofft. In Rittersgrün hat der dortige Gemeinderat Schritte in die Wege geleitet, die den Ausbau der Eisenbahnlinie Grünstädt-Rittersgrün zu einer Normalspurbahn zum Bogenstand haben. Falls das Projekt Wirklichkeit wird, dürfte auch hier eine größere Anzahl Arbeiter Beschäftigung finden.

Dresden, 9. April. Zur 400-Jahrfeier der Dresdner Hutnaderinnung. Die Hutnaderinnung zu Dresden hielt als Auftakt zu ihrer 400-Jahrfeier am Freitagabend eine Jubiläumsvorversammlung ab, zu der die Mitglieder der Innung fast vollständig erschienen waren. Der erste Obermeister der Innung, Max Büttner, gab einen Rückblick auf die Geschichte der Innung. Obermeister Büttner wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Innung zum Ehrenobermeister ernannt. Der stellvertretende Obermeister Otto Buchholz wurde zum ersten Obermeister gewählt.

Radeberg, 9. April. Hoher Besuch. Am Freitag besichtigte Reichsstatthalter Martin Rutschmann das Augustusbad in Biegau. Wie verlautet, stand der Besuch im Zusammenhang mit der beabsichtigten Schaffung von Bergarbeiter-Erholungsheimen in Sachsen.

Pirna, 9. April. Hilfslos auf der Straße. Als der Kommerzienrat Grobe aus Neu-Struppen nachts mit seinem Auto von einer Versammlung in Struppen nach Hause fuhr, fand er auf der Reichswägener Straße einen unbekanntem Mann, der im Straßengraben lag und laut stöhnte. Es handelte sich um einen 24jährigen jungen Mann aus Oesterreich. Er war, wie er angab, wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung nach der Tschechoslowakei geflohen und von dort ausgewiesen worden. An einem Tage war er von Niedergund bis Pirna gelaufen und dort wegen Überanstrengung zusammengebrochen. Er wurde ins Pirnaer Krankenhaus gebracht.

Freiberg, 7. April. Seltenes Doppeljubiläum. Ein seltenes Jubiläum konnte der Elektromechaniker Karl Schubert feiern. Er ist seit 60 Jahren aktiver Turner des Turnvereins Freiberg und 50 Jahre Feuerwehrmann. Aus diesem Anlaß wurde er zum Ehrenmitglied des Turnvereins Freiberg ernannt.

Freiberg, 9. April. Der Tod auf der Straße. Beim Überqueren der Fahrbahn wurde am Donnerstagabend auf der Schillerstraße ein 53 Jahre alter Friseurgeschäftsinhaber von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Freiburger Stadtkrankenhaus verstarb. Der Verunglückte war vor dem Kraftwagen, den er zu spät wahrgenommen hatte, unsicher geworden. Der Autoführer hatte verflucht, den Mann, der vor- und rückwärts trat, zu umfahren, was ihm aber nicht gelang.

Selenau, 9. April. Radsfahrer fährt in eine Gruppe SA-Männer. In der Nacht fuhr der 24 Jahre alte Max Hofmann mit seinem Fahrrad in eine Gruppe SA-Männer. Hofmann stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu. Er liegt in bedenklichem Zustand im Thumer Krankenhaus. Ein SA-Mann erlitt leichtere Verletzungen.

Waldheim, 9. April. Glück im Unglück. Ein mit über 30 Zentnern Eisenteilen beladener Leipziger Kraftwagen fuhr in schnellem Tempo die steile Adolph-Hiller-Straße abwärts. Beim Ausweichen vor zwei ihm entgegenkommenden Pferdegeschirren verlor der Wagenführer die Gewalt über seinen Wagen, der umstürzte. Wie durch ein Wunder kamen

der Autoführer und ein zweiter Insasse ohne Verletzungen davon.

Eibenshof, 9. April. Gerechte Strafe für gewissenlosen Betrüger. Das Amtsgericht verurteilte den 40 Jahre alten Lebensmittelhändler Mügling wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte fortgesetzt zu Schleuderpreisen Ware verkauft, ohne seine Lieferanten zu bezahlen. Dadurch wurde eine große Anzahl von Geschäftsleuten um erhebliche Summen geschädigt.

Chemnitz, 9. April. Einbrüche finden ihre Aufklärung. Durch die Anfang März in Teplitz-Schönau erfolgte Festnahme des Schildermalers Max Lehnerl ist man einer Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen, die in Chemnitz nicht weniger als 60 Wohnungs- und Geschäftseinbrüche und in der Umgebung von Chemnitz 35 Bauernhaus-einbrüche verübt hat. Die sechs Mittäter Lehnerls konnten sämtlich festgenommen werden. Auf Lehnerls Konto, der der Kopf der Einbrecherbande ist, kommen außerdem noch etwa 90 Einbrüche, die er in der Tschechoslowakei ausgeführt hat. Bei seiner Festnahme in Teplitz-Schönau war Lehnerl mit der Schusswaffe gegen die Beamten vorgegangen. Lehnerl ist ein langgejagter Verbrecher. Er hatte im Mai 1933 in Chemnitz in der Nordstraße auf einen Polizeibeamten und einen Motorradfahrer wiederholt geschossen, die ihn nach einem Einbruch in einem Schuhwarengeschäft verfolgt hatten. Er wurde auch wegen eines im Oktober 1933 begangenen Mordversuches an seinem Komplizen Drechsler in Chemnitz steckbrieflich gesucht. Der Hauptkomplize des Lehnerl, der Bauarbeiter Reitze aus Chemnitz, konnte nicht mehr zur Verantwörtung gezogen werden, da er anlässlich eines politischen Zusammenstoßes im August 1933 erschossen wurde. — Welchen Umfang die Diebstähle der Bande erreicht hatten, geht daraus hervor, daß durch die Chemnitzer Kriminalpolizei allein 15 Radioapparate sowie ein beträchtlicher Posten Wäsche, Photoapparate, Silbergegenstände, Schmuck und sonstige Gebrauchsgegenstände im Werte von mehreren tausend Mark zurückerlangt und zum Teil an die Bestohlenen zurückgegeben werden konnten. Die Feststellung der Täter durch die Beamten beider beteiligten Länder wurde dadurch erschwert, daß das in Deutschland geflohene Gut durch die Hehler auf Gleichweg nach der Tschechoslowakei geschmuggelt und verkauft wurde und umgekehrt gleiches mit dem Diebesgut aus der Tschechoslowakei geschah.

Bernsdorf O.-L., 7. April. Ein Kind am Sprengkörper. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Kemnitz bei Sprengungen, die sich hier zum Ausbau des Kemnitzbades notwendig machen. Die Arbeiter hatten die Sprengungen vorbereitet und die Straßen abgesperrt, als plötzlich kurz vor dem vierten Sprengschuß ein kleiner Junge, der bis dahin unbemerkt unter einem Wagen gekipelt hatte, auf die Sprengstelle zulief. Auf wiederholtes Rufen hörte er nicht, und schon löste sich der Schuß. Glücklicherweise ging die Sprengwirkung der 70 Zentimeter tief ins Gestein eingelassenen Patrone hauptsächlich in die Tiefe. Das Kind blieb völlig unverletzt und antwortete auf Vorhaltungen nur: „Oh ja, ihr sprengt mich!“

Cohren, 7. April. Verkehrsunfall. Am Donnerstagmittag stießen in Oberkohren zwei Autos heftig zusammen. Der eine Wagen, der mit vier SA-Männern besetzt war, wurde in den Straßengraben gedrückt und kippte um. Von den SA-Männern erlitten zwei leichtere Verletzungen. Die beiden Kraftwagen wurden schwer beschädigt.

Chemnitz, 7. April. Einsturzglück beim Wasserleitungsbau. Am Freitagnachmittag ereignete sich beim Wasserleitungsbau in Weißbach bei Schopau ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei Arbeiter waren in einem etwa 1,60 Meter tiefen Graben mit Ausschichtungsarbeiten beschäftigt. Sie wurden durch plötzlich hereinbrechende Erdmassen verschüttet. Der eine von ihnen, ein in Weißbach wohnhafter 47 Jahre alter Metallarbeiter, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der andere Arbeiter hat vermutlich innere Verletzungen erlitten. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Opfert für die Jugendherbergen!

Zu der für die Woche vom 21. bis 28. April angeetzten Reichswerbe- und Opferwoche für das Jugendherbergswesen gibt der sächsische Justizminister Dr. Thierack folgendes Geleitwort:

„Gebt unserer deutschen Jugend und vor allem der, die in Großstädten ohne Verbindung mit der Heimatshalle lebt, die Möglichkeit, die deutsche Heimat kennen und lieben zu lernen. Ihr legt damit ein Samen Korn in die Seelen unserer Jungen und Mädels, das einst dem deutschen Volke taufendfältig Frucht bringen wird. Denn heute wissen wir es wieder, daß nur dann ein Volk entwirzelt werden kann, wenn es nicht den Begriff eines Heimatgefühls als den eines seelischen Erlebnisses in sich trägt.“

Die Säuberungsaktion bei den russischen Eisenbahnen.

Reval, 9. April. (Fig. Funktmldg.) Wie aus Rostau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung in acht den letzten scharfen Urteilen gegen die Disziplin- und verantwortungslosen Beamten bei der Eisenbahn eine Säuberungsaktion gegen die Beamten des russischen Verkehrsministeriums durchgeführt. Wegen Bestechung, Sabotage usw. wurden durch 400 Personen festgenommen. Die Regierung hat beschlossen, den Bestechungen von Staatsbeamten durch andere staatliche Organisationen ein Ende zu machen. Es sollen

Uniform-Neuerungen beim Reichsheer.

Von links nach rechts: Ausgehungsanzug, an der Wäsche das Habelsabelzeichen, die neue Feldmütze, Felduniform mit Stahlhelm und aufklappbarem Kragen. An der Uniform des Reichsheeres sind einige Neuerungen vorgenommen worden. So ist das Habelsabelzeichen der Wehrmacht an Mütze und Helm sowie an der rechten Brustseite der Felduniform angebracht worden. Außerdem wurde eine Feldmütze ohne Schirm eingeführt.

nicht mehr nur Beamte, die Bestechungsgelder angenommen haben, sondern auch die Geldgeber selbst zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

Staatliche Kraftwagenverwaltung.

Ab 9. April werden infolge des zeitiger beginnenden Schulunterrichtes die ersten Fahrten auf den Linien 480 / Bautzen — Bischofswerda — Neustadt und 489 / Bautzen — Reutirch wie folgt gefahren:

Linie 480 / Bautzen — Bischofswerda — Neustadt, Fahrt 1, täglich	ab	Reutirch, Goldene Krone	6,12
ab	Reutirch, Goldene Krone	6,15	
ab	Reutirch, Oststraße	6,18	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,19	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,20	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,22	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,25	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,26	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,29	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,32	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,34	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,37	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,40	
Linie 489 / Bautzen — Reutirch, Fahrt 1, W.	ab	Reutirch, Goldene Krone	6,01
ab	Reutirch, Oststraße	6,02	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,03	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,05	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,10	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,12	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,16	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,18	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,21	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,24	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,25	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,27	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,29	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,31	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,32	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,35	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,36	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,38	
ab	Reutirch, Sandhübel	6,40	

Wetterbericht

der sächsischen Landeswetterwarte vom 9. April.

Wetterlage:

Der Vorstoß milder Luft nach Deutschland hat am Sonntag in Sachsen Temperaturanstieg bis zu 19 Grad gebracht. Das Wetter war vorübergehend stark bewölkt. Montag früh lag über Westdeutschland der Kern eines Tiefdruckgebietes, das in östlicher Richtung ziehen wird. An der Rückseite dieses Tiefs dringt über England Polarluft südwärts vor. Von dort werden Temperaturen zwischen 2 und 5 Grad gemeldet, während Mittel- und Ostdeutschland zu dieser Zeit noch 9 bis 11 Grad hatte. Die kältere Luft wird bis Donnerstag auch in Mitteldeutschland eintreffen und die Wärmeperiode beenden.

Witterungsaussichten:

Kälteeinbruch aus Nordwest. Meist stark bewölkt. Zeitweise Regen und erheblich kühler als in den letzten Tagen. Aufsteigende Winde.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Reichsjugendwettkampf Gruppe Nahrung und Genuß.

Sämtliche Teilnehmer am Wettkampf stellen morgen Dienstag, den 10. 4. 1934, nachmittags 1/2 2 Uhr, Dresdner Str. 22, Ecke Lutherstraße. Mitzubringen sind: Federhalter, Bleistift. Der Wettkampfleiter: Karl Michall. Ich erwarte, daß jeder pünktlich erscheint. Rechtzeitig freigegeben lassen!

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Grundstücksbesitzer Paul Wolf in Schmölln hat um Genehmigung zur Einführung von Haus- und Wirtschaftswässern aus einem Familienwohnhause auf Flurstück Nr. 30 a der Flur Schmölln in das Schwarzwasser nachgesucht.

Dieser Antrag wird nach § 33 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Wasserbenutzung binnen 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anzubringen.

Beteiligte, die sich in dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Bautzen, am 6. April 1934.

Die Amtshauptmannschaft.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bischofswerda, Sa. Ausschuß-Sitzung

Montag, den 16. April 1934, abends 8 Uhr, im Fremdenhof „Goldene Sonne“.

Tagesordnung: 1. Jahresrechnung 1933. 2. Nachtrag zur a) Kassensatzung, b) Dienstordnung für die Kassenangestellten. 3. Anträge. Letztere sind spätestens bis zum 12. 4. 1934, mittags 12 Uhr, beim unterzeichneten Kassenvorstand schriftlich einzulegen.

Bischofswerda, den 7. April 1934.

Klehsch, Kassenvorstand.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten einschließlich der Heimatbeilage und der Landwirtschaftlichen Beilage.

Durchschnittsausgabe März 34: 6000.

Hauptredakteur: Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Wädler; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil: Alfred Wädler.

Druck und Verlag von Friedrich Wagn, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie Wagn, sämtlich in Bischofswerda.



Sherlock Holmes in Paris.
Die moderne Londoner Detektive arbeiten. — Zur Klärung des Stavisky-Scandals.

Die Kriminalisten von Scotland Yard und ein englischer Privatdetektiv haben sich aus London nach Paris begeben, um an der Klärung der Prince-Stavisky-Affäre mitzuwirken, teils in öffentlichem Auftrag, teils, von einem Reporter begleitet, im Auftrage einer großen Pariser Zeitung. Den englischen Meisterdetektiven wird es schwer fallen, sich in die Materie einzuarbeiten, die bereits für die raffiniertesten Kenner der Pariser Unter- und Halbwelt ein unübersehbares Geheimnis ist. Andererseits aber stehen die englischen Kriminalisten den französischen Verhältnissen so fremd gegenüber, daß es ihnen nicht einfallen wird, eine Rücksicht auf Personen zu nehmen, deren Beobachtung die französischen Kriminalisten gewöhnlich vermachlässigen oder abweisen. Da nach den jüngsten Aufdeckungen französischer Scandals überhaupt nicht abzusehen ist, wie weit auch die Kriminalisten noch Personen umfaßt, die der Korruption zugänglich waren, muß die Tätigkeit der englischen Detektive, die bestimmt unvoreingenommen sind, begrüßt werden. Ob sie allerdings zu dem gewünschten Erfolg führen wird, erscheint mehr als fraglich. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die Engländer in ihrer Arbeit von ihren französischen Kollegen sehr unterstützt werden, da sie sich nicht gern werden nachfragen lassen, daß erst englische Kriminalisten kommen müssen, um die Pariser Verbrecher aufzuklären.

So ergibt sich in Paris der Zustand, der aus vielen mehr oder weniger konstruiert und phantastisch erfundenen Kriminalromanen bekannt ist, der Wettlauf zwischen Verbrecher, Polizei und dem berühmten Privatdetektiv, wobei es sich in Paris gleich um mehrere Meisterdetektive handelt. Allerdings haben die modernen englischen Detektive nicht mehr die Methoden ihres weltbekannten Vorgängers Sherlock Holmes. Sie spielen keine abenteuerlichen Spiele mehr mit längst durchschauten Verbrechern, sie schließen

nicht in verwegenen Kombinationen aus der Klaffung eines Jagareiterssummens auf die Haarfarbe des Mörders, sondern sie arbeiten mit unerbittlicher Ruhe und mit den modernsten Mitteln der Technik und der Wissenschaft an der Klärung und Sühnung der Verbrechen, an der Klaffung und Festnahme der Rechtsverbrecher.

Die englische Kriminalpolizei gilt als die bestgeübteste Polizei der Welt, keine Kriminalbeamten werden von dem internationalen Verbrechertum wegen ihrer Ruhe und Sicherheit und wegen ihrer ausgezeichneten Schulung mehr gefürchtet und gehaßt, als die Beamten von Scotland Yard. Nicht zuletzt entwickelt gerade die Londoner Polizei besondere Fähigkeiten, weil sie seit Menschengedenken in besonderem kräftigem Kampf gegen das Verbrechertum steht. Im Jahre 1816 wurden in London an einem einzigen Tage 40 Verbrecher hingerichtet. Es gab zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Hauptstadt des Britischen Reiches allein etwa 8000 Läden, von denen jedermann wußte, daß dort ganz offen gestohlenes Gut gekauft und verkauft werden konnte, und wenn man die Urliste des Jahres 1820 mit der Bewohnerzahl Englands in Verbindung setzt, so ergibt sich, daß jeder 24. Mensch auf der Britischen Insel ein Verbrecher war. Bei dieser Berechnung sind die unangestrichenen Verbrechen und die verborgen gebliebenen Rechtsverbrecher noch nicht einmal berücksichtigt. Damals gab es noch keine eigentliche Polizei, sondern nur Tag- und Nachtwächter, welches Ansehen diese Wächter im Volke gehabt haben mögen, läßt sich aus einem Inserat erkennen, das im Jahre 1812 in einer Londoner Zeitung abgedruckt wurde: „Ungefähr 100 000 Wächter können eingestellt werden. Es braucht sich keiner zu melden, der nicht zwischen 60 und 90 Jahre alt ist, der nicht wenigstens auf einem Auge blind ist oder nicht lahm ist, und auch keiner, dessen Gesundheit durch Militärdienste nicht genügend zerstört ist.“

Die erste Polizeiorganisation wurde in London im Jahre 1830 eingerichtet. Die Metropolitanpolice, deren erster Chef Sir Henry Fielding war, wurde anfangs in einer kleinen Gasse in der Nähe von Trafalgar untergebracht. Die Straße hieß Scotland Yard. Daher stammt

der Name der englischen Polizeibehörde, die mit Scotland (Schottland) sonst gar nichts zu tun hat. Die ersten Polizisten waren mit Diktoren, Säbeln und Knüppeln bewaffnet. Der Nachfolger des ersten Londoner Polizeipräsidenten, sein Bruder Sir John Fielding, führte den Polizisten zum ersten Male Detektive bei. Die wichtigsten Polizeibeamten wurden ausgewählt und dazu verwendet, die Verbrechertätigkeit zu beobachten. 1842 besaß die Londoner Polizei bereits 12 Detektive, und es wurden auch Versuche gemacht, Genkman-Detektive auszubilden. Diese Versuche schlugen aber fehl, und seitdem kennt London diese Detektivart nicht, wenn sie auch in den englischen Kriminalromanen unsterblich zu sein scheint.

Die englische Kriminalpolizei hat ihre Erfolge und ihren Ruf nicht der besonderen Spitzfindigkeit oder den hervorragenden angeborenen Spürreigenschaften einzelner Detektive zu verdanken, sondern einem gutgeübten und mit den modernsten Mitteln der Technik ausgestatteten Beamtenstab, der nach bestimmten kriminalistischen Grundregeln regelmäßig und planvoll vorgeht und aufeinander eingearbeitet ist. Scotland Yards Haupterfolg liegt darin begründet, daß die Organisation sich stets den mit Konjunktur und Technik wechselnden Verbrechertumstendenzen anpaßt. In den letzten Jahren konnte man oft hören, daß die Erfolge Scotland Yards nachgelassen hätten. Der Grund dafür ist, daß in dieser Zeit sich neuartige Verbrecherorganisationen in England bildeten, und die Fülle von technischen Errungenschaften, die im Kampf gegen das moderne Verbrechertum eingesetzt werden müssen, eine langwierige Umstellung der englischen Kriminalpolizei erfordern.

Die Pariser Unter- und Halbwelt arbeitet ganz anders, als das englische Verbrechertum. Wenn auch die englischen Detektive mit den Grundmethoden der internationalen modernen Kriminalistik voll und ganz vertraut sind, so können sie ihre besondere Stärke, die keine Umstellung des Scotland-Yard-Apparates auf das englische Verbrechertum in Paris nicht ausmachen, und deshalb darf von der Möglichkeit der Nachfolger Sherlock Holmes, an der Seine sein zu großer Erfolg erwartet werden.

Zücht. Steinspaltmaschinen schläger werden für schief. Steinbruch sofort gesucht.
Angebot unter N. S. 81588 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rüdfunk-Zeitung

Deutschland: Dienstag, 10. April
6.45: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.05: Berlin: Genußzeit. — 6.20: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.30: Berlin: Frühzeit. — 7.00: Berlin: Tagesgespräch. — 7.00: Radio. — 8.00: Sportzeit. — 8.45: Zeitbesprechung für die Frau. — 8.00: Sportzeit. — 10.00: Radio. — 10.10: Kommt Vater zurück? Berufsarbeit unter Lebensgefahr. — 10.50: Frühlicher Abendgarten. — 11.15: Wetterbericht. — 11.30: Wieder lebender Komponisten. Gerbes Junge, Marschall. — 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. — 12.10: Schallplatten: 1. Deutsche Volks- und Heimatlieder; 2. Alle Belamie. — 12.15: Wetter für die Landwirtschaft. — 12.55: Schallplatten. — 13.00: Sportzeit. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Schallplatten: 1. Der Freischütz (Weber), Kurzsper; 2. Ballettmusik. — 15.00: Wetter. — 15.15: Für die Frau: Beratung der ledigen Mutter. — 15.40: Dr. Hofer: Die Pflichten der Eltern. — 16.00: Frauen: Besprechung. — 17.00: Dr. Schimmelpfennig: Frauenfragen in der Weimarer Republik. — 17.25: Jugendprobleme: Die ideale Jugend. — 17.45: Musik zum Tee. — 18.00: Zeitungsbesprechung. — 18.30: Schallplatten: 1. Die Brüder Grimms. — 18.55: Das Gedicht. — 19.00: Stuttgart: Des Orlers des Friedrich III. Sordichtung v. F. Wenzel. — 20.00: Kernsprache. — 20.15: Stunde der Nation: Deutsche Lieder der Gegenwart. — 20.45: Die deutsche Literatur. — 21.00: Die deutsche Literatur. — 21.15: Die deutsche Literatur. — 21.30: Die deutsche Literatur. — 21.45: Die deutsche Literatur. — 22.00: Die deutsche Literatur. — 22.15: Die deutsche Literatur. — 22.30: Die deutsche Literatur. — 22.45: Die deutsche Literatur. — 23.00: Die deutsche Literatur. — 23.15: Die deutsche Literatur. — 23.30: Die deutsche Literatur. — 23.45: Die deutsche Literatur. — 24.00: Die deutsche Literatur. — 24.15: Die deutsche Literatur. — 24.30: Die deutsche Literatur. — 24.45: Die deutsche Literatur. — 25.00: Die deutsche Literatur. — 25.15: Die deutsche Literatur. — 25.30: Die deutsche Literatur. — 25.45: Die deutsche Literatur. — 26.00: Die deutsche Literatur. — 26.15: Die deutsche Literatur. — 26.30: Die deutsche Literatur. — 26.45: Die deutsche Literatur. — 27.00: Die deutsche Literatur. — 27.15: Die deutsche Literatur. — 27.30: Die deutsche Literatur. — 27.45: Die deutsche Literatur. — 28.00: Die deutsche Literatur. — 28.15: Die deutsche Literatur. — 28.30: Die deutsche Literatur. — 28.45: Die deutsche Literatur. — 29.00: Die deutsche Literatur. — 29.15: Die deutsche Literatur. — 29.30: Die deutsche Literatur. — 29.45: Die deutsche Literatur. — 30.00: Die deutsche Literatur. — 30.15: Die deutsche Literatur. — 30.30: Die deutsche Literatur. — 30.45: Die deutsche Literatur. — 31.00: Die deutsche Literatur. — 31.15: Die deutsche Literatur. — 31.30: Die deutsche Literatur. — 31.45: Die deutsche Literatur. — 32.00: Die deutsche Literatur. — 32.15: Die deutsche Literatur. — 32.30: Die deutsche Literatur. — 32.45: Die deutsche Literatur. — 33.00: Die deutsche Literatur. — 33.15: Die deutsche Literatur. — 33.30: Die deutsche Literatur. — 33.45: Die deutsche Literatur. — 34.00: Die deutsche Literatur. — 34.15: Die deutsche Literatur. — 34.30: Die deutsche Literatur. — 34.45: Die deutsche Literatur. — 35.00: Die deutsche Literatur. — 35.15: Die deutsche Literatur. — 35.30: Die deutsche Literatur. — 35.45: Die deutsche Literatur. — 36.00: Die deutsche Literatur. — 36.15: Die deutsche Literatur. — 36.30: Die deutsche Literatur. — 36.45: Die deutsche Literatur. — 37.00: Die deutsche Literatur. — 37.15: Die deutsche Literatur. — 37.30: Die deutsche Literatur. — 37.45: Die deutsche Literatur. — 38.00: Die deutsche Literatur. — 38.15: Die deutsche Literatur. — 38.30: Die deutsche Literatur. — 38.45: Die deutsche Literatur. — 39.00: Die deutsche Literatur. — 39.15: Die deutsche Literatur. — 39.30: Die deutsche Literatur. — 39.45: Die deutsche Literatur. — 40.00: Die deutsche Literatur. — 40.15: Die deutsche Literatur. — 40.30: Die deutsche Literatur. — 40.45: Die deutsche Literatur. — 41.00: Die deutsche Literatur. — 41.15: Die deutsche Literatur. — 41.30: Die deutsche Literatur. — 41.45: Die deutsche Literatur. — 42.00: Die deutsche Literatur. — 42.15: Die deutsche Literatur. — 42.30: Die deutsche Literatur. — 42.45: Die deutsche Literatur. — 43.00: Die deutsche Literatur. — 43.15: Die deutsche Literatur. — 43.30: Die deutsche Literatur. — 43.45: Die deutsche Literatur. — 44.00: Die deutsche Literatur. — 44.15: Die deutsche Literatur. — 44.30: Die deutsche Literatur. — 44.45: Die deutsche Literatur. — 45.00: Die deutsche Literatur. — 45.15: Die deutsche Literatur. — 45.30: Die deutsche Literatur. — 45.45: Die deutsche Literatur. — 46.00: Die deutsche Literatur. — 46.15: Die deutsche Literatur. — 46.30: Die deutsche Literatur. — 46.45: Die deutsche Literatur. — 47.00: Die deutsche Literatur. — 47.15: Die deutsche Literatur. — 47.30: Die deutsche Literatur. — 47.45: Die deutsche Literatur. — 48.00: Die deutsche Literatur. — 48.15: Die deutsche Literatur. — 48.30: Die deutsche Literatur. — 48.45: Die deutsche Literatur. — 49.00: Die deutsche Literatur. — 49.15: Die deutsche Literatur. — 49.30: Die deutsche Literatur. — 49.45: Die deutsche Literatur. — 50.00: Die deutsche Literatur. — 50.15: Die deutsche Literatur. — 50.30: Die deutsche Literatur. — 50.45: Die deutsche Literatur. — 51.00: Die deutsche Literatur. — 51.15: Die deutsche Literatur. — 51.30: Die deutsche Literatur. — 51.45: Die deutsche Literatur. — 52.00: Die deutsche Literatur. — 52.15: Die deutsche Literatur. — 52.30: Die deutsche Literatur. — 52.45: Die deutsche Literatur. — 53.00: Die deutsche Literatur. — 53.15: Die deutsche Literatur. — 53.30: Die deutsche Literatur. — 53.45: Die deutsche Literatur. — 54.00: Die deutsche Literatur. — 54.15: Die deutsche Literatur. — 54.30: Die deutsche Literatur. — 54.45: Die deutsche Literatur. — 55.00: Die deutsche Literatur. — 55.15: Die deutsche Literatur. — 55.30: Die deutsche Literatur. — 55.45: Die deutsche Literatur. — 56.00: Die deutsche Literatur. — 56.15: Die deutsche Literatur. — 56.30: Die deutsche Literatur. — 56.45: Die deutsche Literatur. — 57.00: Die deutsche Literatur. — 57.15: Die deutsche Literatur. — 57.30: Die deutsche Literatur. — 57.45: Die deutsche Literatur. — 58.00: Die deutsche Literatur. — 58.15: Die deutsche Literatur. — 58.30: Die deutsche Literatur. — 58.45: Die deutsche Literatur. — 59.00: Die deutsche Literatur. — 59.15: Die deutsche Literatur. — 59.30: Die deutsche Literatur. — 59.45: Die deutsche Literatur. — 60.00: Die deutsche Literatur. — 60.15: Die deutsche Literatur. — 60.30: Die deutsche Literatur. — 60.45: Die deutsche Literatur. — 61.00: Die deutsche Literatur. — 61.15: Die deutsche Literatur. — 61.30: Die deutsche Literatur. — 61.45: Die deutsche Literatur. — 62.00: Die deutsche Literatur. — 62.15: Die deutsche Literatur. — 62.30: Die deutsche Literatur. — 62.45: Die deutsche Literatur. — 63.00: Die deutsche Literatur. — 63.15: Die deutsche Literatur. — 63.30: Die deutsche Literatur. — 63.45: Die deutsche Literatur. — 64.00: Die deutsche Literatur. — 64.15: Die deutsche Literatur. — 64.30: Die deutsche Literatur. — 64.45: Die deutsche Literatur. — 65.00: Die deutsche Literatur. — 65.15: Die deutsche Literatur. — 65.30: Die deutsche Literatur. — 65.45: Die deutsche Literatur. — 66.00: Die deutsche Literatur. — 66.15: Die deutsche Literatur. — 66.30: Die deutsche Literatur. — 66.45: Die deutsche Literatur. — 67.00: Die deutsche Literatur. — 67.15: Die deutsche Literatur. — 67.30: Die deutsche Literatur. — 67.45: Die deutsche Literatur. — 68.00: Die deutsche Literatur. — 68.15: Die deutsche Literatur. — 68.30: Die deutsche Literatur. — 68.45: Die deutsche Literatur. — 69.00: Die deutsche Literatur. — 69.15: Die deutsche Literatur. — 69.30: Die deutsche Literatur. — 69.45: Die deutsche Literatur. — 70.00: Die deutsche Literatur. — 70.15: Die deutsche Literatur. — 70.30: Die deutsche Literatur. — 70.45: Die deutsche Literatur. — 71.00: Die deutsche Literatur. — 71.15: Die deutsche Literatur. — 71.30: Die deutsche Literatur. — 71.45: Die deutsche Literatur. — 72.00: Die deutsche Literatur. — 72.15: Die deutsche Literatur. — 72.30: Die deutsche Literatur. — 72.45: Die deutsche Literatur. — 73.00: Die deutsche Literatur. — 73.15: Die deutsche Literatur. — 73.30: Die deutsche Literatur. — 73.45: Die deutsche Literatur. — 74.00: Die deutsche Literatur. — 74.15: Die deutsche Literatur. — 74.30: Die deutsche Literatur. — 74.45: Die deutsche Literatur. — 75.00: Die deutsche Literatur. — 75.15: Die deutsche Literatur. — 75.30: Die deutsche Literatur. — 75.45: Die deutsche Literatur. — 76.00: Die deutsche Literatur. — 76.15: Die deutsche Literatur. — 76.30: Die deutsche Literatur. — 76.45: Die deutsche Literatur. — 77.00: Die deutsche Literatur. — 77.15: Die deutsche Literatur. — 77.30: Die deutsche Literatur. — 77.45: Die deutsche Literatur. — 78.00: Die deutsche Literatur. — 78.15: Die deutsche Literatur. — 78.30: Die deutsche Literatur. — 78.45: Die deutsche Literatur. — 79.00: Die deutsche Literatur. — 79.15: Die deutsche Literatur. — 79.30: Die deutsche Literatur. — 79.45: Die deutsche Literatur. — 80.00: Die deutsche Literatur. — 80.15: Die deutsche Literatur. — 80.30: Die deutsche Literatur. — 80.45: Die deutsche Literatur. — 81.00: Die deutsche Literatur. — 81.15: Die deutsche Literatur. — 81.30: Die deutsche Literatur. — 81.45: Die deutsche Literatur. — 82.00: Die deutsche Literatur. — 82.15: Die deutsche Literatur. — 82.30: Die deutsche Literatur. — 82.45: Die deutsche Literatur. — 83.00: Die deutsche Literatur. — 83.15: Die deutsche Literatur. — 83.30: Die deutsche Literatur. — 83.45: Die deutsche Literatur. — 84.00: Die deutsche Literatur. — 84.15: Die deutsche Literatur. — 84.30: Die deutsche Literatur. — 84.45: Die deutsche Literatur. — 85.00: Die deutsche Literatur. — 85.15: Die deutsche Literatur. — 85.30: Die deutsche Literatur. — 85.45: Die deutsche Literatur. — 86.00: Die deutsche Literatur. — 86.15: Die deutsche Literatur. — 86.30: Die deutsche Literatur. — 86.45: Die deutsche Literatur. — 87.00: Die deutsche Literatur. — 87.15: Die deutsche Literatur. — 87.30: Die deutsche Literatur. — 87.45: Die deutsche Literatur. — 88.00: Die deutsche Literatur. — 88.15: Die deutsche Literatur. — 88.30: Die deutsche Literatur. — 88.45: Die deutsche Literatur. — 89.00: Die deutsche Literatur. — 89.15: Die deutsche Literatur. — 89.30: Die deutsche Literatur. — 89.45: Die deutsche Literatur. — 90.00: Die deutsche Literatur. — 90.15: Die deutsche Literatur. — 90.30: Die deutsche Literatur. — 90.45: Die deutsche Literatur. — 91.00: Die deutsche Literatur. — 91.15: Die deutsche Literatur. — 91.30: Die deutsche Literatur. — 91.45: Die deutsche Literatur. — 92.00: Die deutsche Literatur. — 92.15: Die deutsche Literatur. — 92.30: Die deutsche Literatur. — 92.45: Die deutsche Literatur. — 93.00: Die deutsche Literatur. — 93.15: Die deutsche Literatur. — 93.30: Die deutsche Literatur. — 93.45: Die deutsche Literatur. — 94.00: Die deutsche Literatur. — 94.15: Die deutsche Literatur. — 94.30: Die deutsche Literatur. — 94.45: Die deutsche Literatur. — 95.00: Die deutsche Literatur. — 95.15: Die deutsche Literatur. — 95.30: Die deutsche Literatur. — 95.45: Die deutsche Literatur. — 96.00: Die deutsche Literatur. — 96.15: Die deutsche Literatur. — 96.30: Die deutsche Literatur. — 96.45: Die deutsche Literatur. — 97.00: Die deutsche Literatur. — 97.15: Die deutsche Literatur. — 97.30: Die deutsche Literatur. — 97.45: Die deutsche Literatur. — 98.00: Die deutsche Literatur. — 98.15: Die deutsche Literatur. — 98.30: Die deutsche Literatur. — 98.45: Die deutsche Literatur. — 99.00: Die deutsche Literatur. — 99.15: Die deutsche Literatur. — 99.30: Die deutsche Literatur. — 99.45: Die deutsche Literatur. — 100.00: Die deutsche Literatur. — 100.15: Die deutsche Literatur. — 100.30: Die deutsche Literatur. — 100.45: Die deutsche Literatur. — 101.00: Die deutsche Literatur. — 101.15: Die deutsche Literatur. — 101.30: Die deutsche Literatur. — 101.45: Die deutsche Literatur. — 102.00: Die deutsche Literatur. — 102.15: Die deutsche Literatur. — 102.30: Die deutsche Literatur. — 102.45: Die deutsche Literatur. — 103.00: Die deutsche Literatur. — 103.15: Die deutsche Literatur. — 103.30: Die deutsche Literatur. — 103.45: Die deutsche Literatur. — 104.00: Die deutsche Literatur. — 104.15: Die deutsche Literatur. — 104.30: Die deutsche Literatur. — 104.45: Die deutsche Literatur. — 105.00: Die deutsche Literatur. — 105.15: Die deutsche Literatur. — 105.30: Die deutsche Literatur. — 105.45: Die deutsche Literatur. — 106.00: Die deutsche Literatur. — 106.15: Die deutsche Literatur. — 106.30: Die deutsche Literatur. — 106.45: Die deutsche Literatur. — 107.00: Die deutsche Literatur. — 107.15: Die deutsche Literatur. — 107.30: Die deutsche Literatur. — 107.45: Die deutsche Literatur. — 108.00: Die deutsche Literatur. — 108.15: Die deutsche Literatur. — 108.30: Die deutsche Literatur. — 108.45: Die deutsche Literatur. — 109.00: Die deutsche Literatur. — 109.15: Die deutsche Literatur. — 109.30: Die deutsche Literatur. — 109.45: Die deutsche Literatur. — 110.00: Die deutsche Literatur. — 110.15: Die deutsche Literatur. — 110.30: Die deutsche Literatur. — 110.45: Die deutsche Literatur. — 111.00: Die deutsche Literatur. — 111.15: Die deutsche Literatur. — 111.30: Die deutsche Literatur. — 111.45: Die deutsche Literatur. — 112.00: Die deutsche Literatur. — 112.15: Die deutsche Literatur. — 112.30: Die deutsche Literatur. — 112.45: Die deutsche Literatur. — 113.00: Die deutsche Literatur. — 113.15: Die deutsche Literatur. — 113.30: Die deutsche Literatur. — 113.45: Die deutsche Literatur. — 114.00: Die deutsche Literatur. — 114.15: Die deutsche Literatur. — 114.30: Die deutsche Literatur. — 114.45: Die deutsche Literatur. — 115.00: Die deutsche Literatur. — 115.15: Die deutsche Literatur. — 115.30: Die deutsche Literatur. — 115.45: Die deutsche Literatur. — 116.00: Die deutsche Literatur. — 116.15: Die deutsche Literatur. — 116.30: Die deutsche Literatur. — 116.45: Die deutsche Literatur. — 117.00: Die deutsche Literatur. — 117.15: Die deutsche Literatur. — 117.30: Die deutsche Literatur. — 117.45: Die deutsche Literatur. — 118.00: Die deutsche Literatur. — 118.15: Die deutsche Literatur. — 118.30: Die deutsche Literatur. — 118.45: Die deutsche Literatur. — 119.00: Die deutsche Literatur. — 119.15: Die deutsche Literatur. — 119.30: Die deutsche Literatur. — 119.45: Die deutsche Literatur. — 120.00: Die deutsche Literatur. — 120.15: Die deutsche Literatur. — 120.30: Die deutsche Literatur. — 120.45: Die deutsche Literatur. — 121.00: Die deutsche Literatur. — 121.15: Die deutsche Literatur. — 121.30: Die deutsche Literatur. — 121.45: Die deutsche Literatur. — 122.00: Die deutsche Literatur. — 122.15: Die deutsche Literatur. — 122.30: Die deutsche Literatur. — 122.45: Die deutsche Literatur. — 123.00: Die deutsche Literatur. — 123.15: Die deutsche Literatur. — 123.30: Die deutsche Literatur. — 123.45: Die deutsche Literatur. — 124.00: Die deutsche Literatur. — 124.15: Die deutsche Literatur. — 124.30: Die deutsche Literatur. — 124.45: Die deutsche Literatur. — 125.00: Die deutsche Literatur. — 125.15: Die deutsche Literatur. — 125.30: Die deutsche Literatur. — 125.45: Die deutsche Literatur. — 126.00: Die deutsche Literatur. — 126.15: Die deutsche Literatur. — 126.30: Die deutsche Literatur. — 126.45: Die deutsche Literatur. — 127.00: Die deutsche Literatur. — 127.15: Die deutsche Literatur. — 127.30: Die deutsche Literatur. — 127.45: Die deutsche Literatur. — 128.00: Die deutsche Literatur. — 128.15: Die deutsche Literatur. — 128.30: Die deutsche Literatur. — 128.45: Die deutsche Literatur. — 129.00: Die deutsche Literatur. — 129.15: Die deutsche Literatur. — 129.30: Die deutsche Literatur. — 129.45: Die deutsche Literatur. — 130.00: Die deutsche Literatur. — 130.15: Die deutsche Literatur. — 130.30: Die deutsche Literatur. — 130.45: Die deutsche Literatur. — 131.00: Die deutsche Literatur. — 131.15: Die deutsche Literatur. — 131.30: Die deutsche Literatur. — 131.45: Die deutsche Literatur. — 132.00: Die deutsche Literatur. — 132.15: Die deutsche Literatur. — 132.30: Die deutsche Literatur. — 132.45: Die deutsche Literatur. — 133.00: Die deutsche Literatur. — 133.15: Die deutsche Literatur. — 133.30: Die deutsche Literatur. — 133.45: Die deutsche Literatur. — 134.00: Die deutsche Literatur. — 134.15: Die deutsche Literatur. — 134.30: Die deutsche Literatur. — 134.45: Die deutsche Literatur. — 135.00: Die deutsche Literatur. — 135.15: Die deutsche Literatur. — 135.30: Die deutsche Literatur. — 135.45: Die deutsche Literatur. — 136.00: Die deutsche Literatur. — 136.15: Die deutsche Literatur. — 136.30: Die deutsche Literatur. — 136.45: Die deutsche Literatur. — 137.00: Die deutsche Literatur. — 137.15: Die deutsche Literatur. — 137.30: Die deutsche Literatur. — 137.45: Die deutsche Literatur. — 138.00: Die deutsche Literatur. — 138.15: Die deutsche Literatur. — 138.30: Die deutsche Literatur. — 138.45: Die deutsche Literatur. — 139.00: Die deutsche Literatur. — 139.15: Die deutsche Literatur. — 139.30: Die deutsche Literatur. — 139.45: Die deutsche Literatur. — 140.00: Die deutsche Literatur. — 140.15: Die deutsche Literatur. — 140.30: Die deutsche Literatur. — 140.45: Die deutsche Literatur. — 141.00: Die deutsche Literatur. — 141.15: Die deutsche Literatur. — 141.30: Die deutsche Literatur. — 141.45: Die deutsche Literatur. — 142.00: Die deutsche Literatur. — 142.15: Die deutsche Literatur. — 142.30: Die deutsche Literatur. — 142.45: Die deutsche Literatur. — 143.00: Die deutsche Literatur. — 143.15: Die deutsche Literatur. — 143.30: Die deutsche Literatur. — 143.45: Die deutsche Literatur. — 144.00: Die deutsche Literatur. — 144.15: Die deutsche Literatur. — 144.30: Die deutsche Literatur. — 144.45: Die deutsche Literatur. — 145.00: Die deutsche Literatur. — 145.15: Die deutsche Literatur. — 145.30: Die deutsche Literatur. — 145.45: Die deutsche Literatur. — 146.00: Die deutsche Literatur. — 146.15: Die deutsche Literatur. — 146.30: Die deutsche Literatur. — 146.45: Die deutsche Literatur. — 147.00: Die deutsche Literatur. — 147.15: Die deutsche Literatur. — 147.30: Die deutsche Literatur. — 147.45: Die deutsche Literatur. — 148.00: Die deutsche Literatur. — 148.15: Die deutsche Literatur. — 148.30: Die deutsche Literatur. — 148.45: Die deutsche Literatur. — 149.00: Die deutsche Literatur. — 149.15: Die deutsche Literatur. — 149.30: Die deutsche Literatur. — 149.45: Die deutsche Literatur. — 150.00: Die deutsche Literatur. — 150.15: Die deutsche Literatur. — 150.30: Die deutsche Literatur. — 150.45: Die deutsche Literatur. — 151.00: Die deutsche Literatur. — 151.15: Die deutsche Literatur. — 151.30: Die deutsche Literatur. — 151.45: Die deutsche Literatur. — 152.00: Die deutsche Literatur. — 152.15: Die deutsche Literatur. — 152.30: Die deutsche Literatur. — 152.45: Die deutsche Literatur. — 153.00: Die deutsche Literatur. — 153.15: Die deutsche Literatur. — 153.30: Die deutsche Literatur. — 153.45: Die deutsche Literatur. — 154.00: Die deutsche Literatur. — 154.15: Die deutsche Literatur. — 154.30: Die deutsche Literatur. — 154.45: Die deutsche Literatur. — 155.00: Die deutsche Literatur. — 155.15: Die deutsche Literatur. — 155.30: Die deutsche Literatur. — 155.45: Die deutsche Literatur. — 156.00: Die deutsche Literatur. — 156.15: Die deutsche Literatur. — 156.30: Die deutsche Literatur. — 156.45: Die deutsche Literatur. — 157.00: Die deutsche Literatur. — 157.15: Die deutsche Literatur. — 157.30: Die deutsche Literatur. — 157.45: Die deutsche Literatur. — 158.00: Die deutsche Literatur. — 158.15: Die deutsche Literatur. — 158.30: Die deutsche Literatur. — 158.45: Die deutsche Literatur. — 159.00: Die deutsche Literatur. — 159.15: Die deutsche Literatur. — 159.30: Die deutsche Literatur. — 159.45: Die deutsche Literatur. — 160.00: Die deutsche Literatur. — 160.15: Die deutsche Literatur. — 160.30: Die deutsche Literatur. — 160.45: Die deutsche Literatur. — 161.00: Die deutsche Literatur. — 161.15: Die deutsche Literatur. — 161.30: Die deutsche Literatur. — 161.45: Die deutsche Literatur. — 162.00: Die deutsche Literatur. — 162.15: Die deutsche Literatur. — 162.30: Die deutsche Literatur. — 162.45: Die deutsche Literatur. — 163.00: Die deutsche Literatur. — 163.15: Die deutsche Literatur. — 163.30: Die deutsche Literatur. — 163.45: Die deutsche Literatur. — 164.00: Die deutsche Literatur. — 164.15: Die deutsche Literatur. — 164.30: Die deutsche Literatur. — 164.45: Die deutsche Literatur. — 165.00: Die deutsche Literatur. — 165.15: Die deutsche Literatur. — 165.30: Die deutsche Literatur. — 165.45: Die deutsche Literatur. — 166.00: Die deutsche Literatur. — 166.15: Die deutsche Literatur. — 166.30: Die deutsche Literatur. — 166.45: Die deutsche Literatur. — 167.00: Die deutsche Literatur. — 167.15: Die deutsche Literatur. — 167.30: Die deutsche Literatur. — 167.45: Die deutsche Literatur. — 168.00: Die deutsche Literatur. — 168.15: Die deutsche Literatur. — 168.30: Die deutsche Literatur. — 168.45: Die deutsche Literatur. — 169.00: Die deutsche Literatur. — 169.15: Die deutsche Literatur. — 169.30: Die deutsche Literatur. — 169.45: Die deutsche Literatur. — 170.00: Die deutsche Literatur. — 170.15: Die deutsche Literatur. — 170.30: Die deutsche Literatur. — 170.45: Die deutsche Literatur. — 171.00: Die deutsche Literatur. — 171.15: Die deutsche Literatur. — 171.30: Die deutsche Literatur. — 171.45: Die deutsche Literatur. — 172.00: Die deutsche Literatur. — 172.15: Die deutsche Literatur. — 172.30: Die deutsche Literatur. — 172.45: Die deutsche Literatur. — 173.00: Die deutsche Literatur. — 173.15: Die deutsche Literatur. — 173.30: Die deutsche Literatur. — 173.45: Die deutsche Literatur. — 174.00: Die deutsche Literatur. — 174.15: Die deutsche Literatur. — 174.30: Die deutsche Literatur. — 174.45: Die deutsche Literatur. — 175.00: Die deutsche Literatur. — 175.15: Die deutsche Literatur. — 175.30: Die deutsche Literatur. — 175.45: Die deutsche Literatur. — 176.00: Die deutsche Literatur. — 176.15: Die deutsche Literatur. — 176.30: Die deutsche Literatur. — 176.45: Die deutsche Literatur. — 177.00: Die deutsche Literatur. — 177.15: Die deutsche Literatur. — 177.30: Die deutsche Literatur. — 177.45: Die deutsche Literatur. — 178.00: Die deutsche Literatur. — 178.15: Die deutsche Literatur. — 178.30: Die deutsche Literatur. — 178.45: Die deutsche Literatur. — 179.00: Die deutsche Literatur. — 179.15: Die deutsche Literatur. — 179.30: Die deutsche Literatur. — 179.45: Die deutsche Literatur. — 180.00: Die deutsche Literatur. — 180.15: Die deutsche Literatur. — 180.30: Die deutsche Literatur. — 180.45: Die deutsche Literatur. — 181.00: Die deutsche Literatur. — 181.15: Die deutsche Literatur. — 181.30: Die deutsche Literatur. — 181.45: Die deutsche Literatur. — 182.00: Die deutsche Literatur. — 182.15: Die deutsche Literatur. — 182.30: Die deutsche Literatur. — 182.45: Die deutsche Literatur. — 183.00: Die deutsche Literatur. — 183.15: Die deutsche Literatur. — 183.30: Die deutsche Literatur. — 183.45: Die deutsche Literatur. — 184.00: Die deutsche Literatur. — 184.15: Die deutsche Literatur. — 184.30: Die deutsche Literatur. — 184.45: Die deutsche Literatur. — 185.00: Die deutsche Literatur. — 185.15: Die deutsche Literatur. — 185.30: Die deutsche Literatur. — 185.45: Die deutsche Literatur. — 186.00: Die deutsche Literatur. — 186.15: Die deutsche Literatur. — 186.30: Die deutsche Literatur. — 186.45: Die deutsche Literatur. — 187.00: Die deutsche Literatur. — 187.15: Die deutsche Literatur. — 187.30: Die deutsche Literatur. — 187.45: Die deutsche Literatur. — 188.00: Die deutsche Literatur. — 188.15: Die deutsche Literatur. — 188.30: Die deutsche Literatur. — 188.45: Die deutsche Literatur. — 189.00: Die deutsche Literatur. — 189.15: Die deutsche Literatur. — 189.30: Die deutsche Literatur. — 189.45: Die deutsche Literatur. — 190.00: Die deutsche Literatur. — 190.15: Die deutsche Literatur. — 190.30: Die deutsche Literatur. — 190.45: Die deutsche Literatur. — 191.00: Die deutsche Literatur. — 191.15: Die deutsche Literatur. — 191.30: Die deutsche Literatur. — 191.45: Die deutsche Literatur. — 192.00: Die deutsche Literatur. — 192.15: Die deutsche Literatur. — 192.30: Die deutsche Literatur. — 192.45: Die deutsche Literatur. — 193.00: Die deutsche Literatur. — 193.15: Die deutsche Literatur. — 193.30: Die deutsche Literatur. — 193.45: Die deutsche Literatur. — 194.00: Die deutsche Literatur. — 194.15: Die deutsche Literatur. — 194.30: Die deutsche Literatur. — 194.45: Die deutsche Literatur. — 195.00: Die deutsche Literatur. — 195.15: Die deutsche Literatur. — 195.30: Die deutsche Literatur. — 195.45: Die deutsche Literatur. — 196.00: Die deutsche Literatur. — 196.15: Die deutsche Literatur. — 196.30: Die deutsche Literatur. — 196.45: Die deutsche Literatur. — 197.00: Die deutsche Literatur. — 197.15: Die deutsche Literatur. — 197.30: Die deutsche Literatur. — 197.45: Die deutsche Literatur. — 198.00: Die deutsche Literatur. — 198.15: Die deutsche Literatur. — 198.30: Die deutsche Literatur. — 198.45: Die deutsche Literatur. — 199.00: Die deutsche Literatur. — 199.15: Die deutsche Literatur. — 199.30: Die deutsche Literatur. — 199.45: Die deutsche Literatur. — 200.00: Die deutsche Literatur. — 200.15: Die deutsche Literatur. — 200.30: Die deutsche Literatur. — 200.45: Die deutsche Literatur. — 201.00: Die deutsche Literatur. — 201.15: Die deutsche Literatur. — 201.30: Die deutsche Literatur. — 201.45: Die deutsche Literatur. — 202.00: Die deutsche Literatur. — 202.15: Die deutsche Literatur. — 202.30: Die deutsche Literatur. — 202.45: Die deutsche Literatur. — 203.00: Die deutsche Literatur. — 203.15: Die deutsche Literatur. — 203.30: Die deutsche Literatur. — 203.45: Die deutsche Literatur. — 204.00: Die deutsche Literatur. — 204.15: Die deutsche Literatur. — 204.30: Die deutsche Literatur. — 204.45: Die deutsche Literatur. — 205.00: Die deutsche Literatur. — 205.15: Die deutsche Literatur. — 205.30: Die deutsche Literatur. — 205.45: Die deutsche Literatur. — 206.00: Die deutsche Literatur. — 206.15: Die deutsche Literatur. — 206.30: Die deutsche Literatur. — 206.45: Die deutsche Literatur. — 207.00: Die deutsche Literatur. — 207.15: Die deutsche Literatur. — 207.30: Die deutsche Literatur. — 207.45: Die deutsche Literatur. — 208.00: Die deutsche Literatur. — 208.15: Die deutsche Literatur. — 208.30: Die deutsche Literatur. — 208.45: Die deutsche Literatur. — 209.00: Die deutsche Literatur. — 209.15: Die deutsche Literatur. — 209.30: Die deutsche Literatur. — 209.45: Die deutsche Literatur. — 210.00: Die deutsche Literatur. — 210.15: Die deutsche Literatur. — 210.30: Die deutsche Literatur. — 210.45: Die deutsche Literatur. — 211.00: Die deutsche Literatur. — 211.15: Die deutsche Literatur. — 211.30: Die deutsche Literatur. — 211.45: Die deutsche Literatur. — 212.00: Die deutsche Literatur. — 212.15: Die deutsche Literatur. — 212.30: Die deutsche Literatur. — 212.45: Die deutsche Literatur. — 213.00: Die deutsche Literatur. — 213.15: Die deutsche Literatur. — 213.30: Die deutsche Literatur. — 213.45: Die deutsche Literatur. — 214.00: Die deutsche Literatur. — 214.15: Die deutsche Literatur. — 214.30: Die deutsche Literatur. — 214.45: Die deutsche Literatur. — 215.00: Die deutsche Literatur. — 215.15: Die deutsche Literatur. — 215.30: Die deutsche Literatur. — 215.45: Die deutsche Literatur. — 216.00: Die deutsche Literatur. — 216.15: Die deutsche Literatur. — 216.30: Die deutsche Literatur. — 216.45: Die deutsche Literatur. — 217.00: Die deutsche Literatur. — 217.15: Die deutsche Literatur. — 217.30

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 9. April.

Zum Schulanfang.

Liebe kleine Menschenkinder, Die vor Großem ihr nun steht —

Daß der Fuß die Platte fände Hin ins Märchenzauberland,

Nach den sorglos frohen Spielen In der Mutter treuer Hut

Bern' und streb' mit frohem Mute, Liebe kleine blonde Schar,

Silberne und goldene Konfirmation in Bischofswerda.

Zum sechsten Male hat gestern die Kirchengemeinde Bischofswerda das Fest der silbernen und goldenen Konfirmation gefeiert.

Jammelten, eine außerordentlich freudige und festliche Stimmung. Von den beiden Geistlichen, der Kirchengemeindevorsetzung und besonders geladnen Ehrengästen geleitet, zogen die silbernen und goldenen Konfirmanden in einer Stärke von mehr als hundert in die Hauptkirche, in der sie vor dem festlich geschmückten Altar Platz nahmen.

—* Befegnetes Alter. Der frühere Steinfleurer, jetzige Kantor Ernst Emil Gnaud, Goldbacher Weg 3, begeht heute in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. In der kommenden Woche ist es ihm vergönnt, die Silberhochzeit mit seiner zweiten Gattin zu begehen.

Stets gebe man so, daß man ein Stücklein Ich mit opfert. Orpander.



(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie verstand ihn nicht ganz, aber jedenfalls wurde ihr lachend klar, daß dieser würdevolle Herr sein Brot nicht auf ehrliche Weise verdiente.

Sie hatte es empört abgelehnt, die Kompizin eines Betrügers zu werden und war mit ein paar höflichen Worten des Bedauerns zur Tür geleitet worden.

„Wenn ich Sie aber bitte, inständig bitte, Frau Kratzenel, mir mein Geld zurückzugeben —?“

Die Vermittlerin zuckte die Schultern. „Kommt ja mir in Frage! Wo kam ich da hin? Meinen Vertrag hat ich in-gehalten. Wenn Sie sich zur Arbeit zu schade sind, det is nich meine Schuld!“

Da stand Jenny Brenner auf der Straße, im ohrenbetäubenden Lärm dieser grauam nüchternen Stadt. Willens ließ sie sich vom Gedränge der gehetzten Menschen dahintreiben.

Das also war Berlin? So sah die ersehnte Freiheit aus? Wie müde war sie geworden in den paar Tagen des Suchens und Kampfens!

Aber — hatte sie denn einen Grund, muklos zu sein? War nicht ein Mensch in dieser Stadt, in einer dieser unzähligen Straßen, der nur darauf wartete, von ihr gerufen zu werden? Ein Mensch, der sie liebte, der ihr helfen würde!

Er war da, aber jetzt zu ihm kommen, jetzt ihn um Hilfe bitten, wäre Verrat des höchsten gewesen, das sie mit ihm verband. Er selbst hatte es gesagt, daß der Alltag von ihrer Gemeinschaft fern bleiben sollte, und es dünkte ihr richtig so.

Er war da, in ihrer Nähe, das mußte ihr genügen. Vielleicht waren sie sich schon begegnet, vielleicht war sie sogar schon an dem Haus vorbeigegangen, in welchem er wohnte.

Immerhin besah sie ja noch eine letzte Reserve, den Wagen, das Geschenk ihres Vaters. So oft sie am Steuer saß, glaubte sie des Vaters gütiges Gesicht zu sehen und seine vertraute Stimme zu hören. Wenn er noch lebte, alles wäre anders.

Das Auto war ihr in all der freudlosen Zeit ihrer Ehe wie ein Symbol des Elternhauses erschienen, ein heimatlicher

Zufuchtsort, an welchem sie sich mit neuen Kräften wappnen konnte.

Kein Wunder, daß Jenny Brenner bei solchen Träumen pöhllich Sehnsucht bekam, den Wagen zu sehen!

Seit sie ihn nach ihrer Ankunft in Berlin in eine Garage eingestellt und die Räder für einen Monat entrippt hatte, war sie jener Straße ausgewichen, in einer fast kindlich ammutenden Scheu. Sie hatte sich geschämt, dem Zeugen der früheren Tage in ihrem jehigen hilflosen Zustand zu begegnen.

Nun aber eilte sie mit hastigen Schritten der Garage zu. Als sie von weitem das Firmenschild leuchtend sah, hätte sie am liebsten zu laufen begonnen.

Der Garagenwärter grüßte sie mit erstauntem Kopfschütteln. „Nanu, gnädige Frau, ich dachte schon, Sie hätten Ihren schönen Wagen ganz vergessen. Ich habe mich mit den sonderbarsten Vermutungen herumgeplagt. Gottlob, daß Sie sich endlich mal sehen lassen!“

Er holte den Schlüssel aus dem Dienstraum und gab ihn ihr. „Ein bißchen ausfahren, ja?“

Jenny Brenner nickte in einem pöhllichen Entschluß. Ja, sie wollte wieder einmal das Steuerrad in den Händen führen.

Das Auto war von allem Schmutz sorgfältig gereinigt worden und fand wie in tiefem Schlaf in der dunklen Bogen des Spiegelnden Lack der Karosserie.

Im nächsten Augenblick sah sie am Führersitz und lenkte das Auto hinaus in die Helle des Tages.

Der Benzintank wurde aufgefüllt. „Es kann spät werden, bis ich zurückkomme!“ unterrichtete Jenny den Wärter. Ihre Augen leuchteten.

Nach einer halben Stunde hatte sie das Gewirr der Straßentrenzungen hinter sich und durfte es wagen, Vollgas zu geben.

Ihre Augen schimmerten feucht vor Freude, Glück und Ersticktheit. Es schien ihr, als habe sie sich nach vielen Tagen dunkler Verirrung wieder zu sich selber zurückgefunden. Nach all der Fremdheit war die vertraute Welt des Bergangenen wieder um sie. Das Schaltbrett mit der Uhr, mit dem Tachometer und den Schaltern für die Scheinwerfer!

Das Boshorn bekam keine Ruhe von ihr. Alle Augenblicke, selbst wenn kein Hindernis zu sehen war, drückte sie auf den Signalling.

Herrgott, wie einen das wieder mutig machte, den Motor unter den Füßen zu fühlen! Die Kühlspitze vor den Augen, die unentwegt dahinjagte, erschien ihr wie der Kopf eines treuen Tieres.

Und mit einmal, inmitten ihres Rausches, fielen ihr die Worte Doktor Bredschneiders wieder ein.

Warum eigentlich war sie über jenen Vorschlag so entsetzt gewesen? Nun, nach den Demütigungen, den bitteren

Erfahrungen der letzten Wochen, sah sich das alles weniger schlimm an. War es nicht im Gegenteil viel verlockender, mit dem treuen Wagen sich seinen Unterhalt zu verdienen, anstatt Dinge zu tun, deren sie nur in der höchsten Berzweiflung fähig gewesen wäre?

Eine sonderbare, beglückende Kraft strömte pöhllich auf Jenny Brenner ein. Wie um ihre Eignung zu erproben, trieb sie den Motor auf die höchste Tourenzahl.

Einem entprungenen Raubtier gleich jagte der Wagen durchs Land. Jennys Hände hielten, ohne zu zittern, das Steuerrad, während ihr linker Fuß mit leichtem Druck den Bremshebel berührte, jeden Augenblick bereit, sich dagegen zu stemmen und das Auto in wenigen Sekunden zum Stehen zu bringen.

In einer kleinen Ortschaft, fast zweihundert Kilometer von Berlin entfernt, machte sie Raft. Sie ließ den Wagen am Rand der Straße stehen und betrat eine Wirtschaft, um für ihren hungrigen Wagen ein Badmal zu suchen.

Das Zimmer war leer bis auf eine Gesellschaft von vier Herren, die ein aufgeregtes Gespräch mit dem Wirt zu führen schienen.

Jenny wollte an einem entfernten Tisch Platz nehmen, doch schon die ersten Worte, die sie vernahm, erregten ihre Aufmerksamkeit.

„Eine Schweinerei ist das!“ sagte eben einer der Herren. „Nicht einmal ein Privatario in diesem gottverdammten Nest! Da bleibt uns nichts übrig, als daß wir nach der nächsten Stadt telephonieren und uns ein Mietauto kommen lassen. Es muß uns gelingen, sonst geht uns das ganze Geschäft durch die Lappen!“

Jenny hatte mit klopfendem Herzen zugehört. Einen Augenblick zögerte sie noch, dann stand sie entschlossen auf und trat auf die erregte Gruppe zu.

„Die Herren wollen entschuldigen!“ lächelte sie lebenswürdig. „Wenn ich recht gehört habe, brauchen Sie ein Auto für eine dringende Fahrt?“

„Ja — allerdings — Wie?“ schallte es erwartungsvoll durcheinander. Die Herren reckten die Köpfe und blickten sie verwundert an.

„Wenn ich Ihnen meine Dienste anbieten darf —?“

„Ich bin — Chauffeuse und habe soeben einen Berliner Herrn hierher bringen müssen. Mein Wagen steht draußen. Wohin wünschen Sie zu fahren?“

Die kleine Lüge war ihr ohne Stodung von den Lippen geflossen. Sollte ihr der Zufall wirklich ein solch unverhofftes Glück zuteil werden lassen? Wie einfach das Leben aus einmal war! Wie herrlich sich alles anließ!

„Das ist ja fabelhaft! Einfach großartig! Sie sind unser Rettungengel, liebe Frau! — Wir müssen nämlich um sechs zu einer wichtigen Konferenz in Berlin sein. Sie nehmen uns wirklich eine schwere Sorge vom Herzen. Glauben Sie, daß Sie die Strecke in der Zeit bewältigen werden?“

(Fortsetzung folgt.)

die umfangreichen Mitteilungen aus dem Bezirks- und Parolebuch bekanntzugeben, die erkennen lassen, daß das Ruffhauerbundeswesen im neuen Aufbau begriffen ist. — Der Vereinsführer machte hierauf noch die erfreuliche Mitteilung, daß in einer der nächsten Monatsversammlungen Kamerad Geyer-Goldbach einen Vortrag über das interessante Thema: „Als Beschäftigter bei einem 42-Zentimeter-Geschütz“ halten wird. Einen solchen hat auch unser geschätzter Kamerad Erich Lange über das Thema: „Die Feldbäckerei im Weltkrieg“ für den Herbst in Aussicht gestellt. — Aus der Mitte der Versammlung wurden dann noch einige Vorschläge für die diesjährige Himmelfahrtspartie gemacht. Der Plan einer Familienwanderung über die grüne Vinde-Neuwaldchen-„Orline Tanne“ wird allgemein begrüßt. Mit dem Militärgefangenenverein soll wiederum Führung genommen werden. — Nach der Wiederaufnahme eines Kameraden in den Verein und einem „Sieg Heil“ auf unsere herrlichen Führer, Reichspräsident und Volkstanzler, fand die von gutem kameradschaftlichen Geiste zeugende Aprilmonatsversammlung ihr Ende.

— **Ludwig Kommel in Bischofswerda.** Das Gastspiel des bekannten Rundfunkhumoristen Ludwig Kommel gestern nachmittags im Schützenhaus, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. — „Ich will Euch keine schwere Kost servieren. Ich will Euch nur zum Lachen verführen.“ In diesen kleinen, lustigen Szenen des Rungendorfer Rundfunk-Intendanten, die gleich vorweggenommen seien, und in denen Kommel immer irgendein Dummel, eine schrullenhafte Typen ist, ist jeder Satz eine Pointe, jeder zweite ein Witz und mindestens jeder dritte Satz erregt eine handfeste Lachsalve. Da braucht zum Beispiel Neugebauer Vorschuh, und in seiner dämlichen Bescheidenheit kann er ihn nicht verlangen; ein verzweifelter Fall! Und wenn nicht die Sekretärin wäre, würde er sich gleich beim ersten Anlauf wieder rauschmeißen lassen. So aber hebt sie ihn auf, und er wird auf einmal frech und energisch und zapft seinem Direktor den Vorschuh nur so ab, gleich hundertmarkweise. Die Sekretärin freut sich darüber und klopft ihm anerkennend auf den Rücken. Aber was tut Neugebauer? Er wird undankbar, rüchisch und boshaft und tritt seiner Wohltäterin in den Rücken (moralisch wenigstens). Das ist alles unsagbar lustig und komisch, man lacht nicht nur aus vollem Halse, sondern aus vollem Herzen. Worüber lacht man eigentlich? Lieber die zusammengeballte Dummheit einer solchen Kleinbluttype? Lieber ihre hartnäckige Bosheit? Lieber ihre kleinen Gedanken? Nein! Man lacht über ihre hinter einer faulstidigen Schicht von Dummheit und Dämlichkeit versteckten Schläue, und hier liegt gewissermaßen der Hase im Pfeffer und der Pfeffer in Lommels Komit: es wird fast durchweg Unfuss geschwätzt, aber dieser Unfuss wird mit Geist vorgebracht. Und viele Aussprüche des Paul oder der ganz köstlichen Pauline Neugebauer verdrängen sich zur Gefaltung eines wirklichen Menschen. Dämliche Dummheit, die die Klugen hinter sich führt: das ist das Geheimnis von Lommels komischer Kunst. Lommels Partner, Diesel Sternard, die ein paar Chansons recht nett servierte, und Siegfried Klupsch, der als Schlagelänger und Anführer wirkte, waren auf jeden Fall sympathisch. Besonders starken Beifall erntete auch der russische Balalaikavirtuose Valerian Schumakoff für sein meisterhaftes Spiel der eigenartigen temperamentoollen ungarischen, rumänischen und russischen Volkswaisen.

— **Vollstreckungsschutz wird allmählich abgebaut.** Zu dem Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 22. März, das in der Hauptsache eine gewisse Voderung des Mobilienvollstreckungsschutzes bringt, gibt das Reichsjustizministerium eine amtliche Erläuterung bekannt, in der festgestellt wird, daß all diese Voderungsmassnahmen den Willen der Reichsregierung nach einem allmählichen Abbau des Vollstreckungsschutzes zum Ausdruck bringen. Das Vollstreckungsnotrecht selbst könne eine wirtschaftliche Befundung des überschuldeten oder zahlungsunfähigen Schuldners nicht herbeiführen. Es solle nur dem unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldner die Möglichkeit offenhalten, dem Druck der Gläubiger zu widerstehen, um die Vorteile der von der Regierung eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen bei einer Entschuldung genießen zu können. Deshalb werde der Abbau des Vollstreckungsschutzes zunächst im Wege einer strengeren Sichtung bei den Schuldnern zu beginnen haben, deren Entschuldungsunfähigkeit sich bereits herausgestellt habe. Die weite Fassung der allgemeinen Vollstreckungsschutzvorschriften überlasse gleichzeitig dem Richter auch die Prüfung der Frage, ob nach den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles ein Schuldner als schuldunwürdig anzusehen sei. So werde z. B. der Umstand, daß der Schuldner einen Betrieb während der Krise in spekulativer Absicht erworben habe, oder daß er sich der unmittelbaren Einwirkung auf den Betrieb durch die Flucht ins Ausland begeben habe, zumeist zu dem Schluß führen, daß durch die Durchführung der Zwangsvollstreckung dem Schuldner kein unverhältnismäßiger Nachteil erwachse. Wer sich auf eine Spekulation einlasse, müsse auch mit ihrem Fehlschlag rechnen, und wer sich der unmittelbaren Verantwortung für seinen Betrieb und der unmittelbaren Einwirkung auf ihn entziehe, könne keine besondere Rücksicht seitens seiner Gläubiger verlangen.

— **Regierung und Kurzschrift.** Von der Reichsführung der Deutschen Stenographenvereine wird uns nachstehender Artikel zur Verfügung gestellt, worin in aller Deutlichkeit die wichtige Mission der Deutschen Kurzschrift hervorgehoben wird: Ohne Kurzschrift ist unser heutiges Leben undenkbar. Es gibt kein Büro, in dem sie sich nicht täglich als treue Dienerin erweist. Trotzdem glaubten bisher noch viele, auch ohne Kurzschrift durchs Leben zu kommen. Heute sehen wir die verheerenden Folgen: Eine große Zahl offener Stellen kann nicht oder nur sehr schwer besetzt werden, weil es an richtigen Stenographen mangelt. In dem großen Kampf um die Wiedererstattung unseres Volkes müssen wir alle Kräfte einsetzen, jedes Mittel muß zur Leistungssteigerung herangezogen werden. Dazu gehört auch die Kurzschrift. Jeder schreibende Volksgenosse hat daher seinem Volke gegenüber die Verpflichtung, seine Leistungsfähigkeit zu steigern durch gründliche Beherrschung und allseitige Anwendung der Kurzschrift. Die Regierung ist sich des hohen Wertes der Kurzschrift für unser Volk wohl bewußt. Deshalb fördert sie ihre Erlernung und die Anwendung. Die Deutsche Kurzschrift wird pflichtmäßiger Lehrgegenstand an allen höheren, Handels- und Berufsschulen. Die Kurzschrift wird in Kürze in allen Verwaltungen eingeführt

werden. Kein Beamter wird zu seiner Fachprüfung zugelassen werden, ohne daß er vorher in einer Sonderprüfung seine Kurzschriftkenntnisse nachgewiesen hätte. Jetzt ist allerhöchste Zeit, daß die Kreise, die bisher noch abwartend abseits standen, die Kurzschrift erlernen, um das bisher verärgerte zu ihrem eigenen Besten, zum Nutzen des Volksganges nachzuholen. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Stenographenvereine, die regelmäßig Lehrgänge in Deutscher Kurzschrift unterhält.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes in Bischofswerda.



Sonntag vormittag wurde in Bischofswerda der Reichsberufswettkampf eröffnet. Die gesamte teilnehmende Jugend stellte früh 8 1/2 Uhr am Schützenhaus und veranstaltete dann unter den Klängen der Stadtkapelle einen Werbemarsh durch die Straßen der Stadt. Die verschiedenen Berufsgruppen trugen ihre Arbeitstracht. Gegen 10 1/2 Uhr nahm der Vorzug vor dem Rathaus auf. Der Standortführer der Hitlerjugend, Adolf Buschbeck, wandte sich hierauf mit einem Aufruf besonders an die Jugend, in dem es u. a. hieß, daß der Berufswettkampf kein Konkurrenzkampf aus eigenem Willen sei, sondern ein Leistungskampf im Beruf mit den Kameraden nach dem nationalsozialistischen Grundgedanken: Wenn du deinem Berufe dienst, dann dienst du Deutschland. Nach dieser kurzen Ansprache und Ausföhrung des Juges fand im Sitzungssaal des Rathauses in Anwesenheit der Mitglieder der Wettkampfstellungen und der Prüfungsausschusses sowie Mitgliedern des Ehrenausschusses die Eröffnungsfest der Berufswettkämpfe statt, die der Standortführer mit einer Ansprache einleitete, in der er ausführte, daß die Hitlerjugend und die Deutsche Arbeitsfront in gemeinsamer Arbeit mit dem Berufswettkampf ein Werk geplant haben, das bisher seinesgleichen sucht. In dem Chaos des früheren 30-Parteienkampfes war es nicht möglich, der Jugend, ohne politische Ziele zu verfolgen, die Notwendigkeit einer einheitlichen Berufsausbildung klar zu machen. Da mußte erst ein Wolf Hitler kommen, der mit eisernem Befehl diesem Zwiespalt ein Ende bereite. Die Arbeitsstätten, früher vielfach die Keimstätten des Marxismus, sind heute die Zentren für die Zusammenführung für den Neuaufbau des Vaterlandes. Heute, nach über einem Jahr Aufbau des Führers und seiner Getreuen, soll die deutsche Jugend beweisen, daß sie nicht müßig gewesen ist, soll fern jeder schuldhaften Prüfung eine freiwillige Selbstprüfung durchmachen, indem sie ihr berufliches Können und ihre berufliche Erfahrung, weniger ihr Wissen, darzulegen kann.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Studienassessor Keil übermittelte hierauf als Vertreter der Stadt, der NSDAP-Ortsgruppe und des Lehrerbundes die besten Wünsche auf guten Erfolg, die er zugleich im Namen der vereinigten Herren Bürgermeister Becker und Stadtrat Klein aussprach. Herr Keil kam dann besonders auf die Außenhandelslage Deutschlands zu sprechen und behandelte den Zweck des Berufswettkampfes, der für die Jugend eine Anregung sein solle, sich in ihrem Beruf weiter auszubilden zum Wohle des heimischen Gewerbes und Handels. Weiter sprach dann in ähnlichem Sinne noch Herr Tischlermeister Schmeizer als Vertreter des Handwerks, Herr Tischlermeister Steglich als Vorsitzender des Innungsausschusses, Herr Stadtrat Wager als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Herr Weichenhorn als Führer der NS-Hago Bischofswerda, Herr Standortführer Oswald Wagner für die SA. und Herr Rudolf Berner. Die würdige Feier wurde mit dem Gesang des ersten Verses des Deutschlandliedes beendet.

Schmölln, 8. April. Einen bunten Abend veranstaltete die SA. am Sonnabend hier im Erdgericht. Sturmführer Schwarzgig begrüßte die zahlreich erschienenen und brachte zum Ausdruck, daß dieser Abend die Zusammengehörigkeit von SA. und Bevölkerung so recht zum Ausdruck bringen solle. Weisvolle Einstimmung war hierauf das ausgezeichnete gesprochene Heidenlied vom Kampf und Tod unseres Hord Wessel. SA.-Männer mit lobenden Fackeln standen im Halbkreis um den Sprecher. Nach Enttressen der „Rundfunkantenne“ gehörte das Feld der heiteren Muse. Es wurde an Musik, Gesang, Tanz und Spiel alles angeboten, um die heiterste Stimmung zu gestalten. Dazu wirkte der Rundfunkantenne die Pauken so unterhaltsam zu gestal-

ten, daß die Stunden im Fluge verstrichen, so die Tanzlustigen zum erheutigen Deutschen Tanz kommen konnten.

Dahlau, 9. April. Unser Jahrmart hat am Sonntag bei dem schönen Frühlingswetter einen sehr starken Besuch aus Stadt und Land zu verzeichnen, und bereits in den ersten Nachmittagsstunden strömten die Besucher von allen Seiten herbei und Straßen und Wege waren außerdem besetzt von vielen Fahrrädern und Kraftfahrzeugen. Obwohl die Zahl der Firanten gegen frühere Jahre etwas zurückgegangen ist, so war trotzdem der Markttag bei der Kaiserlichen Brauerei gut besetzt mit Karussells, Schaukeln, Verlosungsbuden und Ständen mit Lebens- und Genussmitteln, Schmitt- und Topfwaren, Gärtnerei-Erzeugnissen, Verteidigungsgegenständen in reichlicher Auswahl und nicht zu vergessen die volkstümlichen Wirtelbuden vom Schwein und Huh. Im historischen Brunnenhof wurde den Einkehrenden Volksmusik in Gestalt von Juchharmonika und Geige in schneidiger Weise dargeboten. Die Gaststätten waren aufs Beste für den Empfang der Jahrmartbesucher gerüstet, und für jeden wurde nach seinem Geschmack und Geldbeutel etwas geboten. Hoffentlich können alle Firanten und Geschäftsteile einen einigermaßen befriedigenden Abschluß auch am heutigen Montag, an dem der Jahrmart seine Fortsetzung und Abschluß findet, verzeichnen. Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ übte in musterwürdiger Weise wieder den Sanitätsdienst aus. — Mit großem Interesse beschäftigten auch manche Jahrmartbesucher die Waischärenzustandlage bei der Niedermühle.

Großharthau, 9. April. Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe Großharthau der NSDAP, die die Kriegsoffer der beiden Orte von Großharthau und Frankenthal umfasst, im Gasthof zum „Ruffhauer“ eine Kundgebung ab. Die Versammlung, zu der auch zahlreiche Gäste erschienen waren, wurde mit recht ansprechenden tonerfüllten Darbietungen der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Großharthau unter Leitung von Ortsgruppenobmann und Musikzugführer Kam. R. Botta umrahmt. Nach Einmarsch der Ortsgruppenführer ergriff der Obmann das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache, wobei er den Gästen einen besonderen Willkommengruß entbot. Mit bewegten Worten gedachte der Obmann der im Oktober 1933 verstorbenen Kriegsmutter und des Mitgliebes Seimo verm. Trepte, Großharthau. Zum ehrenden Gedächtnis erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, wobei die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Hierauf erteilte der Obmann dem Geschäftsführer, Kam. Boden, Wauken, das Wort zu einem Vortrag, in dem er u. a. ausführte, daß das Jahr 1933 mit dem neuerwachten Deutschland das Jahr gewesen sei, das auch den Opfern des Krieges wieder die nötige Achtung, Ehre und Rechte brachte. Das Jahr 1934 sei das Jahr, welches ein neues Versorgungsrecht, Arbeit und Brot bringe. Ferner streifte er ausführlich das gesamte Aufgabengebiet der NSDAP in bezug auf Arbeitsbeschaffung für die Kriegsoffer. Im Kreis Wauken sind ab November 1933 450 Kriegsoffer in feste Arbeitsplätze untergebracht worden, wobei besonders die Fa. Nau & Vogel seit jeder den Nationalsozialismus der Tat bewiesen habe. Der Redner streifte das voraussichtlich im Mai erscheinende neue Versorgungsrecht. Des weiteren behandelte er ausführlich das Siedlungswesen an Hand von ausführenden Vorträgen aus Kriegsofferkreisen anderer Amtshauptmannschaften. Der Begriff Ehre und Recht wird in Zukunft für die Mitglieder der NSDAP durch den Ehrenhof zuteil werden. Hierzu gab der Redner wiederum recht verständliche Beispiele. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. In einer tief zu Herzen gehenden Ansprache schloß sich Herr Pfarrer Horn den Ausführungen des Redners an. Zu Ehren der verstorbenen Kriegsoffer, als Zeichen des Dankes für ihre Opfer im großen Völkerringen 1914—1918 bis zum heutigen Tag, erhoben sich die Gäste von den Plätzen. Die Ansprache endete mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Frontkamerad Reichstanzler Adolf Hitler. In einer weiteren Rede versprach O.B. Fabrikdirektor Köbel, alles zum Wohle der Kriegsoffer zu tun, was in den Kräften der FD. liege. Des weiteren gab der Obmann nähere Erläuterungen für Benagelung des Nagelbrettes in Gestalt des Kriegsofferabzeichens. Es enthält 1465 Nägel, der Ertrag dient einer Weisheitsbeschaffung der Hinterbliebenen und Kriegswaisen. Mit ergreifenden Worten eröffnete Herr Pfarrer Horn die Nagelung. Er schloß sich an Fabrikdirektor Köbel mit seinem Amtswaltersab der NSDAP, die NS-Frauenvereine sowie die Herren Bürgermeister von beiden Orten. Nach Bekanntgabe interner Ortsgruppenangelegenheiten erreichte die Kundgebung nach vorangegangenen Dankesworten des Obmannes an alle, die die Veranstaltung unterstützten und zum vollen Gelingen beigetragen hatten, u. a. an Viehhändler P. Arthur Gnauck, der die kostlose Beförderung der Kriegsoffer von Frankenthal übernommen hatte, mit dem Gesang des ersten Verses des Hord-Wessel-Liedes und dreifachen „Sieg Heil“ auf Regierung, Volk und Vaterland ihr Ende.

Uhlst a. L., 9. April. Silberne und Goldene Konfirmation in der Kirche zu Uhlst a. L. Für den gefürzten Sonntag hatte wiederum die Kirche die 25- und 50jährigen Konfirmanten eingeladen. Eine stattliche Zahl, 12 goldene und 16 silberne Konfirmanten, hatten der Einladung Folge geleistet. Punkt 9 Uhr schritten die Konfirmanten vom Pfarrhaus aus ins Gotteshaus, voran der hiesige Posaunenchor mit dem kläglich gespielten Choral: „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn“. Den Jubilaren voran schritten der Herr Ortspfarrer Günther sowie Herr Pfarrer am. Wehke, Bischofswerda, welcher über 30 Jahre als Seelforger der hiesigen Gemeinde tätig war, und es sich nicht hatte nehmen lassen, bei der Feier seinen einfügen Konfirmanten, trotz seines hohen Alters, zuzugewandelt zu sein. Am schon geschmückten Altar nahmen die Jubilare zur rechten und linken Seite Platz, über welchem ein Kranz mit der 25 und 50 angebracht war. Vor der Predigt verkündete der Gemischte Chor die Feier durch den Gesang: „Heut triumphiert Gottes Sohn“. Seiner tiefen Eindruck hinterlassenen Predigt legte Herr Pfarrer Günther 2 Bibelworte zugrunde, für die Silbernen: Johannes 15, 4 und 5, und für die Goldenen: Lukas 24, 29: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden“. Nach dieser erfolgte unter Glockengeläute die feierliche Einsegnung der Jubilare, nach vorhergegangenen zu Herzen gehendem Gebet. Anschließend bot der Posaunenchor noch einen schönen Vortrag: „Osterjubel“. Zu erwähnen sei noch, daß eine Mutter die Goldene und ihr Sohn die Silberne Konfirmation sowie ein Vater die Goldene und sein Schwiegersohn die

20.
perac
und
gü
woll
schö
den,
und
Ber
dem
zwei
W a
char
Nest
Loga
eins
Führ
u. B
rung
Mein
rer
erle
Wied
einf
mitt
Stam
Ries
Peda
Ries
Falk
Ber
daß
ir
gew
deut
sch
ein
neh
Felm
sch
B
auf
w
Ober
dem
B
fident
belters
men.
B
Schmi
Rarbi
Schmi
Hände
M
Im
aus
300
M
In
men
Leide
fel
schen
aus
G
3
stalt
Grenz
striege
einen
wärtig
bieten.
die
dieser
dem
C
eines
Bezir
men
g
schen
den
ein
seinen
Wiede
liche
gehör
die
Deut

Die Langmu-
nnten.
Sonntag
den Besuch
in den er-
allen Sei-
dem beiseit
Obwohl bh
rückgegan-
Kaiserchen
Verlosungs-
in. Schmitt-
gegen-
die volks-
Am histo-
kommt in
iger Weise
den wurde
geboten.
zute einen
heutigen
und Ab-
Sanitäts-
ger Weise
beresse be-
schäbären.

Wiederholungs-. — Nach dem hier beschriebenen Gottesdienst versammelten sich die Jubilare zu einem geselligen Beisammensitzen im Erlösergericht, bei welchem manche schöne Jugendgedenken ausgetauscht wurden. In uneigennützigster Weise versahnte der Beisammensitzer mit seinen Chorälen und Liedern die Feier. Dankbaren Herzens trennten sich die Teilnehmer in den späten Nachmittagsstunden. Es war ein herrlicher Tag für sie, ein Wiedersehen mit Jugendgenossen, ein neues Lebensbekenntnis am Altar unseres herrlichen Gotteshauses.

20. Tagung der sächsischen Ornithologen in Bauhen.

Bauhen, 9. April. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Verein sächsischer Ornithologen in Bauhen und Pöhlitz seine 20. Tagung. Am Sonnabendabend begrüßte der Vereinsführer, Herr Schneider-Weber, die Tagungsteilnehmer. Sodann erstattete der Geschichtsführer des Vereins, Rudolf Zimmermann-Dresden, den Jahresbericht, aus dem hervorging, wie umfassend und stetig die Forschungsarbeiten des Vereins sind. Dem Verein gehören zur Zeit rund 200 Mitglieder an. Außerdem sind ihm verschiedene Körperchaften angegliedert. In zwei Bildvorträgen schilderten Prof. Dr. Harst Bach-Stettin die Paarungsspiele der Tiere als Archivar und Museumsdirektor Dr. Herr-Börlig die Nestbauten bei Vögeln. Am Sonntag begaben sich die Tagungsteilnehmer in das Vogelschutzgebiet des Landesvereins sächsischer Heimatlich und machten unter Führung des Leiters der Vogelschutzstation, Forstmeister Dr. v. Vietinghoff-Riesch, eine vierstündige Wanderung durch das Vogelschutzgebiet. Dabei schilderte Dr. v. Vietinghoff-Riesch die Schädigungen, die der Wald in früherer Zeit durch einseitige Rentabiltätsbewirtschaftung haben erleiden müssen, und den wiedererlangten natürlichen Wiederaufbau des Waldes im Zusammenhang mit der Neueinstellung verschiedener Vogelarten. Am Sonntagmorgen fand im neuen Pöhlitzer Schloss die wissenschaftliche Sitzung statt, der u. a. auch Kammerherr v. Vietinghoff-Riesch sowie Vertreter der Gemeindevorwaltung und der NSDAP. beizuhörten. Forstmeister Dr. v. Vietinghoff-Riesch sprach über „Psychologische Beobachtungen bei der Faltmaul“. Rudolf Zimmermann-Dresden sprach über die Veränderungen im Oberlausitzer Vogelschutz. Er stellte fest, daß in den letzten Jahrzehnten Rückgänge und Zunahmen gesehrt hätten, ohne daß man hierfür die Ursachen eindeutig hätte feststellen können. An die Vorträge schlossen sich eine Aussprache und praktische Vorführungen mit einem Reichhaltigkeit an. Am Abend vereinigten sich die Tagungsteilnehmer und Ortsbewohner zu einem harmonisch verlaufenen Feiernabend. Die Tagung nimmt am Montag ihren Abschluß mit einem Ausflug ins Königswarthaer Teichgebiet.

Oberbannführer Ludwig besichtigt die Oberlausitzer SS.

Bauhen, 9. April. Die Hitler-Jugend des Bezirks Bauhen marschierte am Sonntag auf dem Sportplatz Bismarckhain auf, wo sie durch den neuen Gebietsführer Sachsen der SS, Oberbannführer Martin Ludwig, besichtigt wurde. An den Appell schloß sich ein Vorbeimarsch am Stadtheater vor dem Gebietsführer an.

Bauhen, 9. April. Hindenburg als Vater. Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem neunten Kinde des Arbeiters Gabel in Radel die Ehrenpatenschaft übernommen.

Bauhen, 9. April. Folgeschwere Explosion. In der Schmidt'schen Schmiede in Rascha explodierte am Freitag ein Karbid-Schweißapparat. Dabei erlitt der Inhaber der Schmiede schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Aus dem Meißner Hochland.

Neustadt i. Sa., 9. April. Alles Silbergeld gestohlen. Im benachbarten Bangburkersdorf wurde einem Landwirt aus einer verschlossenen Stube eine Sparbüchse gestohlen, die 300 Mark Vorkriegs-Silbergeld enthielt.

Neustadt Sa., 9. April. Selbstmord im Baumwipfel. In Hielgersdorf war seit 4 Monaten der 52 Jahre alte Blumenarbeiter Karl Pletsch vermißt worden. Jetzt wurde die Leiche von Holzhammern aufgefunden. Sie hing im Wipfel einer hohen Fichte, die direkt an der Reichsgrenze zwischen Bangburkersdorf und Lobendau steht. Pletsch dürfte aus Schwermut in den Tod gegangen sein.

Grenzlandkundgebung der Kriegsoffiziere der sächsischen Oberlausitz in Riesa/Oberlausitz.

Zur größten Kundgebung der sächsischen Oberlausitz gestaltete sich das gestern in Riesa/Oberlausitz abgehaltene Grenzlandtreffen der Kriegsoffiziere. Die bedeutende Industriegemeinde des Bauener Siedens hatte auch äußerlich einen festlichen Glanz angenommen, um all den vielen auswärtigen Frontkameraden ein herzliches Willkommen zu bieten. Lange vor Beginn der Veranstaltung hatte sich schon die Taufende lassende Turnhalle, eines der größten Gebäude dieser Art in Sachsen, bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem ein SA-Ehrensturm aufmarschiert war, erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Ein Musikorchester, ein Vortragschor eines Hitlerjugend leitete zur Begrüßungsansprache des Bezirksführers, Pg. W. i. a. e., Bauhen, über. Sein Willkommen galt den zahlreichen Vertretern der Behörden der politischen Verwaltung, seinen Frontkameraden und vor allem auch den Militär- und Kriegervereinen. Der Redner ließ noch einmal die deutsche Geschichte der vergangenen 15 Jahre vor seinen Kameraden lebendig werden, um dann die deutsche Wiedergeburt in ihrer Klarheit zu würdigen. Das symbolische dieser Kundgebung sei die Betonung der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in der Heimat und im Auslande, die gemeinsam gekämpft, gebütet und für das größere Deutschland gestorben sind. Schließlich gedachte der Kreis-

führer noch der Toten des großen Krieges. Das Kameradenlied weichte die Gedankstunde.

Hiernach besitzte Kreisleiter Martin, Bauhen, das Rednerpult, um in seiner Eigenschaft als politischer Leiter erstmalig zu den Kriegsoffizieren zu sprechen. Er zeichnete ein klares Bild von der verwerflichen Arbeit des früheren Systems. Als berufener Vertreter des neuen Reiches gab er noch einen Rückblick auf das im ersten Jahre der nationalen Revolution geleistete einen kurzen Auschnitt aus der Fülle der Aufgaben, die jedem einzelnen 1934 bis zur endgültigen Behebung der deutschen Not zustehen. Um dieser jedoch Herr zu werden, müsse sich der Staat auf eine unerschütterliche Volksgemeinschaft aufbauen können. Schließlich ging Pg. Martin noch auf die Sorgen der Kriegsoffiziere ein und betonte in herzlichen Worten seine tiefe Verbundenheit mit den ehemaligen Frontkameraden. Er gab dabei der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß es ihm mit Unterstützung weiterer Kreise der heimischen Wirtschaft gelingen werde, noch im Laufe dieses Monats seine kriegsbeschädigten, arbeitslosen Kameraden an den gebührenden Arbeitsplatz zu bringen. Daneben bürgte die Kanzlerschaft des Frontkameraden Adolf Hitler und die Persönlichkeit des Reichsführers der Kriegsoffiziere, Pg. Oberländer, dafür, daß den Kriegsoffizieren endlich der Dank des Vaterlandes gewiß werde. Der Kreisleiter erwartete durch seine Ausführungen stürmischen Beifall.

Hiernach überbrachte Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, Bauhen, der Tagung die Glückwünsche der Behörden und betonte, daß die Kriegsoffiziere bei diesen stets bei gerechten Wünschen Gehör finden werden.

Als Vertreter der Gauleitung der NSDAP sprach Gauamtsleiter H. a. n. k. l. e., Dresden. Dieser nahm eingangs seiner Ausführungen zur Kriegsschuldfrage Stellung und verteidigte im markanten Worten die Ehre des deutschen Frontsoldaten. Er feierte das geschichtliche Verdienst der Regierung der nationalen Erhebung um die deutsche Einheit. Aus betraue 20 sich im verwerflichen Widerstreit gegeneinander gerichteten Kriegsoffizierverbänden sei eine einzige, gewaltige, willensstarke und innerlich einige Organisation geschaffen worden, die aber nicht gegen den Staat stehe, sondern, weil sie ihre wirtschaftlichen Belange in den besten Händen führe, geschlossen hinter diesen trete. Die NSDAP habe nun vielmehr eine ideale Verpflichtung übernommen, nämlich einer starken, reinen Jugend das gewaltige Erleben und die unerbörten Leistungen der deutschen Frontsoldaten zu übermitteln. Nach einem Hinweis auf die großen Pflichten gegenüber den Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden und einen Dank an die Sturmsoldaten der braunen Armee beschloß der Redner seine beifällig aufgenommene Ansprache.

Hiernach dankte der Bezirksführer allen denen, die sich um den Erfolg dieser einzigartigen Kundgebung verdient gemacht hatten und schlug die Abendung eines Feiernabends an den Reichsführer der NSDAP, vor, in dem der Reichsführung Treue und Gefolgschaft gelobt wurden. Dieser Antrag fand von allen Anwesenden einmütige Annahme. In einem Schlusswort gedachte der Redner noch einmal der Schicksalsverbundenheit der Deutschen der Heimat mit den schwer um ihr Volkstum ringenden Volksgenossen in Sudetendeutschland und gelobte ihnen Treue um Treue. Ein Sieg-Heil auf Vaterland, Volk und Führer, das Deutschland- und Horst Wessel-Lied beendeten die von zahlreichen Musikvorträgen schön ausgeschmückte Kundgebung. K.

Aus dem Gerichtssaal.

Landgericht Bauhen.

Freispruch eines Arztes. Die erste Große Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kaiser verhandelte am Freitag gegen den praktischen Arzt Dr. med. Remmers in Bad Döppersdorf. Er war durch den praktischen Arzt Dr. med. Lorenz in Reichenau, mit dem zusammen er auf Grund eines Teilhabervertrages in den Jahren 1930 bis 1932 gemeinschaftlich die Praxis des Badearztes in Bad Döppersdorf ausgeübt hatte, beschuldigt worden, sich zu dessen Nachteil in betrügerischer Absicht einer fortgesetzten Unterschlagung bzw. Untreue schuldig gemacht zu haben. Nachdem nach eingehender Prüfung der Angelegenheit die Staatsanwaltschaft Bauhen die Erhebung einer Anklage abgelehnt hatte, war auf dem Beschwerdebewege die Durchführung eines Strafverfahrens gegen Dr. Remmers erreicht worden. Das Ergebnis der Beweisaufnahme führte dazu, daß Dr. Remmers unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen wurde.

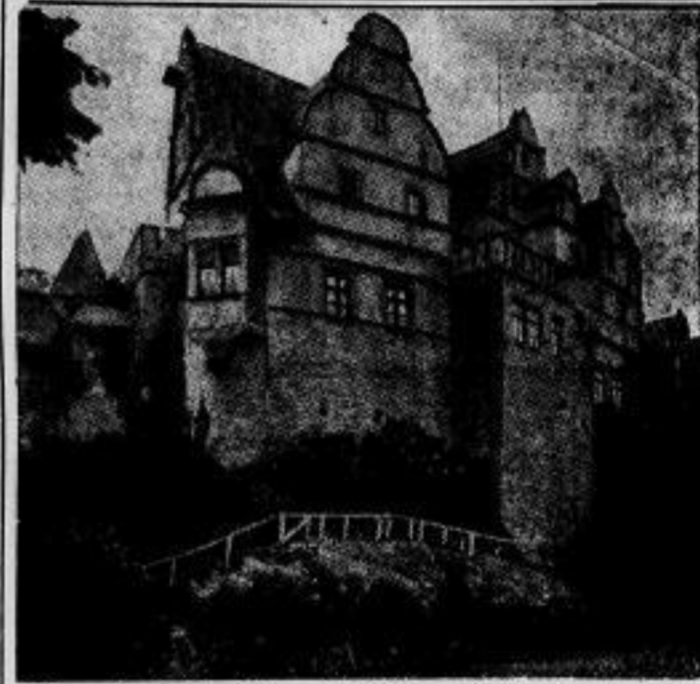
Feuerwehr-Rundschau.

Hauswalde, 9. April. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabendabend beim passiven Mitglied im Gasthof Waldesgrün, Riederbrunn, die diesjährige Frühjahrshauptversammlung ab. Die Wehr hatte hierzu am Spritzenhausverammlung ab. Die Wehr hatte geschlossen, unter Aufstellung genommen und marschierte geschlossen, unter Klängen der Hornmusik, in das Versammlungslokal. Branddirektor Max Oswald eröffnete unter herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung. Erster Punkt der Tagesordnung war die Bekanntgabe neu einzuführender Uebungsordnungen, welche tief einschneidende Änderungen im Fußdienst mit sich bringen, sowie Mitteilung über die Einführung des Deutschen Grußes „Heil Hitler“ als Pflicht für jeden Feuerwehrmann. Als Hauptpunkt der Tagesordnung galt der am 3. Juni in unserer Gemeinde abzuhaltende Verbandstag des Kamener Feuerwehrrbezirkes. Die Beschlüsse einer vorausgegangenen Führersitzung wurden bekanntgegeben. Die Festordnung leitete sich für diesen Tag wie folgt zusammen: Früh 1/8 Uhr: Bedruf; 1/10-1/11 Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren am Gasthof Goldener Löwe; 1/11 Uhr: Verbandssitzung dafelbst; 1/2-1/2 Uhr: Mittagspause; 1/2 Uhr: Beginn der Uebungen mit anschließendem Sturmangriff nebst folgender Samariter-Uebung. Zur Durchführung des Festes bildete man folgende Ausschüsse und übertrag den Vorsitz Herrn Branddirektor M. Oswald. In den Ausschuss wurden gewählt die Kameraden Edwin Koch, Richard Boden, Paul Behold, Gerh. Schöne, Erwin Ulbricht; Propagandaausschuss: Martin Hennig, Richard Behold, Erwin Nische, Otto Prescher, Walter Körner, Walter Scherich; Quartierauschuss: Martin Freudenberger, Gerh. Beyer, R. Richter, W. Boden, M. Nische. Anschließend wurde dem Kassierer Paul Behold für die geleistete Jahresrechnung Entlastung erteilt. Nach Erledigung der Tagesordnung ernannte Hauptmann Oswald alle Kameraden zur Teilnahme an den bevorstehenden Uebungen.

Neues aus aller Welt.

Großer Waldbrand bei Berlin. — Etwa 30 000 Quadratmeter alter Waldbestand zerstört. Ein umfangreicher Waldbrand, durch den etwa 25 000 bis 30 000 Quadratmeter 120- bis 150jähriger Kiefernwald zerstört wurde, wütete am Sonntagmorgen bei Frohnau am Jägerstieg in unmittelbarer Nähe des Hubertus-Sees. Als die Feuerwehr von Frohnau kurz nach Ausbruch des Brandes gegen 2 Uhr nachmittags anrückte, stand das dicke Unterholz in hellen Flammen. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer um sich und hatte bald trotz des sofortigen wirksamen Eingreifens der Wehr einen Umfang von schätzungsweise 25 000 Quadratmetern erlangt. Bald war die ganze Umgebung in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Unter tatkräftiger Hilfe eines SA-Sturmes rückten die Wehrmänner dem rasenden Element systematisch zu Leibe. Nach einstündiger Arbeit gelang es auch tatsächlich, das Feuer einzukreisen. Gegen 1/4 Uhr nachmittags war schließlich der Brand endgültig abgelöscht. Wenn auch die hohen Kiefernstämme die mehr als 100jährigen Bestandes erhalten blieben, so muß doch befürchtet werden, daß der ganze Waldbestand durch die Brandschäden eingeht. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Prozess um einen Adam- und Ewabrunnen. Vor einiger Zeit erteilte John Rockefeller junior, der Sohn des amerikanischen Petroleumkönigs, dem bekannten schwedischen Bildhauer Carl Milles den Auftrag, eine Springbrunnenanlage zu schaffen. Dieser Brunnen sollte die von Rockefeller eingerichtete Radio-City in New York schmücken. Der Springbrunnen wurde nach den Entwürfen des Bildhauers gebaut und kostete 20 000 Dollars. Diese Summe wurde dem Bildhauer aber nicht ausgezahlt. Auf seine Mahnungen erhielt er den Bescheid, daß man die Annahme des ganzen Bauwerks verweigere, weil die Hauptfiguren des Springbrunnens Adam und Eva in paradiesischer Nacktheit darstellten. Daran hatte die mit der Ausgestaltung der Radio-City betraute hohe Kommission Anstoß genommen. Selbstverständlich gab sich Carl Milles mit diesem Bescheid nicht zufrieden. Er berief sich darauf, daß der Brunnen ausdrücklich bestellt wurde, und daß man ja schließlich Adam und Eva nicht mit modischen Schneiderkloppungen versehen könnte. Da John Rockefeller junior sich nicht auf Verhandlungen einließ, wurde er von dem Bildhauer auf Zahlung der 20 000 Dollars verklagt. Der bevorstehende Prozess um Adam und Eva verspricht in der New Yorker Gesellschaft einiges Aufsehen zu erregen.



Bekanntes thüringisches Schloss durch Feuer vernichtet.

Schloß Oberburg bei Kranichfeld. Eine der schönsten Burgen Thüringens, das im Untal gelegene Schloss Oberburg, wurde mit Kunstschätzen im Werte von mehr als einer halben Million Reichsmark ein Opfer der Flammen. Es ist dies die dritte Burg, die innerhalb kurzer Zeit in Thüringen niederbrannte.



Führerinnen einer anti-bolschewistischen Frauen-Organisation Finnlands besuchen die Reichshauptstadt.

Die Vorsitzende der Organisation, Fanny Luontonen (links), und Baronin Munt in den Straßen Berlins. In der Reichshauptstadt weilen zur Zeit zwei Führerinnen der großen finnischen vaterländischen Frauen-Organisation „Lotta Svödr“, die 1918 im Kampfe gegen den Bolschewismus gegründet wurde und heute unter den 1 1/2 Millionen Frauen Finnlands 80 000 Mitglieder umfaßt. Die Organisation, die ihren Namen nach einer Heldin des Krieges 1808/09 trägt, sieht sich für die Hebung des Verteidigungswillens im Volke ein und ist im Sanitäts-, Versorgungs- und Aufrüstungswesen des finnischen Schutztopfs tätig.



Gasckuhübung vor Chirurgen.

Oberleutnant Rohbach (links) bei seinen Ausführungen über Gas- und Luftschutz. Gerade wird ein Versuch mit einer Abwehrkappe gemacht. Anlässlich des Chirurgenkongresses in der Reichshauptstadt wurde den anwesenden Ärzten ein Auschnitt aus der Tätigkeit des Luftschutzes gezeigt. Die Vorübungen leitete der Inspektor des Ausbildungswesens für Luftschutz, Oberleutnant Rohbach.

Turnen, Spiel und Sport

Weltmeisterschafts-Ausscheidungsturnen in Leipzig.

Das große Ausscheidungsturnen der Deutschen Turnerschaft für die Weltmeisterschaften in Budapest begann am Sonnabend in Leipzig mit den vorläufigen Übungen. Die gesamte deutsche Turnerschaft war in Leipzig versammelt und schon am ersten Tage war der Kampf um die Plätze äußerst hart und brachte gute Leistungen. Besonders hervorzuheben ist der überaus gute Durchschuß; betrug doch der Punktschied zwischen dem Ersten und dem Fünften nur 6 Punkte. Vom Morgen bis in den späten Nachmittag hinein erledigten 65 Vertreter der einzelnen Gaus die vorläufigen Übungen, die aus 100 Meter-Lauf, Kugelstoßen (5-Pfund-Kugeln) und Stabhochsprung bestanden. Nach Abschluß dieser Übungen liegt an erster Stelle Friedrich-Rachen mit 28,5 Punkten vor Lorenz-Hannover mit 27,1 und Rod-Berlin mit 26,8 Punkten. Die nächsten Plätze nehmen ein Krösch-München 24,4, Gohig-Mainz 24,1, Meier-Neuschönburg 24,1, Hauptstein-Leipzig 23,7, Köhler-Dörfelag 23,3, Limburg-Ruhla 23,2, Bötz-Schwalbach 22,8, Rindermann-München 22,5, Rans-Königsberg 22,4 und Kammerbauer-Ruchen 22,2 Punkten. Die Einzelleistungen der drei Erstplatzierten waren: 100-Meter-Lauf: Lorenz 12,4 Sek., Rod 12,5 und Friedrich 12,6; Kugelstoßen: Friedrich 21,04 Mtr., Rod 19,35 Mtr. und Lorenz 18,29 Mtr.; Stabhochsprung: Friedrich und Lorenz je 3,00 Mtr., Rod 2,70 Mtr.

Zuschauer bejubelten die hervorragenden Leistungen. Reichsportführer v. Tschammer und Osten eröffnete die Veranstaltung mit einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft im nationalsozialistischen Staat hinwies. Es waren zwei sehr schwere Tage für die 59 nach Leipzig gekommenen Auswahlturner. Krösch-München schloß sich schließlich als der beste Mann heraus, allerdings erst nach hartem Kampf Kröschs Stärke waren vor allem die Pflichtübungen am Pferd und am Barren. Am Reck und an den Ringen wurde er von dem den 3. Platz einnehmenden Winter-Frankfurt übertrifft. Winter kam am Reck auf 10 und an den Ringen auf 9,5 Punkte. Kröschs Kürübung wurde mit 9,9 gewertet, Winter kam auf 10. Auch Steffens-Bremen kam am Barren und am Reck auf je 10 Punkte. Erwähnenswert sind auch die Leistungen des bisher noch nicht so sehr hervorgetretenen jungen Turners Müller, Lo. Holenstein 1840, dessen Reckübung mit 9,6 und Barrenübung mit 10 Punkten gewertet wurden. Aber auch die Leistungen der anderen standen nicht nach. Es war Kunstturnen in höchster Vollendung, was den Zuschauern gezeigt wurde. Reichsportführer v. Tschammer und Osten war der Erste, der folgende 8 Turner zu ihrer Auswahl für die Weltmeisterschaften in Budapest begrüßte: 1. Krösch-München 134,4 P., 2. Sandrod-Jammigraß 133,6 P., 3. Winter-Frankfurt 133,0 P., 4. Lorenz-Hannover 129,1 P., 5. Limburg-Ruhla 128,5 P., 6. Friedrich-Rachen 127,1 P., 7. Bötz-Schwalbach 126,4 P., 8. Steffens-Bremen 125,1 P. Die beiden letzteren sind als Erfahrmänner vorgezogen.

Deutschlands Turner für Budapest.

Der 2. und letzte Tag des Weltmeisterschafts-Ausscheidungsturnen in Leipzig gestaltete sich überaus imposant. Rund 20 000

Sportfreunde 01 Dresden Fußballmeister im Bezirk Dresden-Bauhen.

Sportfr. 01 — SW. Riesa 3 : 1. — Bischofswerda schlägt Meißner 4 : 2.

Am Sonntag wurde die Meisterschaft der Bezirksklasse im Bezirk Dresden-Bauhen zugunsten der Sportfr. 01 Dresden entschieden, die den SW. Riesa in ihrem vorletzten Spiel mit 3 : 1 abfertigten und dabei noch das Glück hatten, daß sich der SV. 08 Meißner vom SV. 08 Bischofswerda mit 4 : 2 schlagen ließ, so daß die Sportfreunde, selbst wenn sie das noch ausstehende Spiel verlieren sollten, nicht mehr einschließen sind. Die Absteigsfrage ist nach immer, wenn auch das Schicksal des SV. 06, der gegen den VfB. 03 Dresden 1 : 4 unterlag, hoffnungslos geworden ist. Im vierten Punktspiel am Sonntag siegte Spielvog. Dresden mit 3 : 1 gegen Budissa Bauhen. In den Gesellschaftsspielen setzten sich Sportklub Jittau mit 4 : 2 gegen Spielvog. Oberweiß, der SV. Reuben-Dresden mit 3 : 2 gegen Sportgef. 1893 Dresden und die Sportfr. Freiberg mit 3 : 2 gegen Rational Chemnitz durch. Die Tabelle der Bezirksklasse hat folgendes Aussehen:

Bezirksklasse.					
Verein	Spiele	gew. unentf.	verl.	Tore Punkte	
Sportfreunde 01 Dresden	21	15	2	4	81:36 32:10
Meißner SV. 08	20	12	2	6	78:40 28:14
Riesaer SV.	19	11	2	6	55:38 24:14
Spielvereinig. Dresden	21	11	2	8	61:52 24:18
Sportfreunde Freiberg	20	9	4	7	38:45 22:18
Budissa Bauhen	21	9	5	7	47:44 23:19
SV. 06 Bischofswerda	20	7	4	9	45:62 18:22
Sportklub Jittau	20	8	1	11	44:51 17:23
VfB. 03 Dresden	20	7	3	10	40:46 17:23
SV. Großschörsdorf	19	5	3	11	35:63 13:25
Sportgef. 1893 Dresden	19	5	2	12	31:51 12:26
SV. 06 Dresden	20	5	2	13	25:55 12:28

Sportverein 08 e. V. Bischofswerda. 08 in der Bezirksklasse gefichert!

08 I schlägt SV. Meißner 08 I 4 : 2 (3 : 0). Etwa 1000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die Zeuge dieses Großkampfes gewesen sind. Die Ober wußten, um was es ging und verstanden es jederzeit, ihren Gegner in Schach zu halten. Die Meißner kamen nach hier, um hier beide Punkte in Sicherheit zu bringen, um sich weiterhin im Endkampf um die Tabellenplätze zu behaupten. Aber die Ober hatten sich eines besseren besonnen und etwas mehr Kampfesifer und Eifer auf den Platz gebracht, um ihre Spielstärke unter Beweis zu stellen, damit die Zugehörigkeit zur Bezirksklasse auch seine Berechtigung hat. Die Vereinsleitung hat wohl in der Mannschaftsaufstellung ein Experiment versucht und dieses ist gelungen. Wenngleich die eingewechselten Ersatzleute technisch nicht das boten, was vielleicht die Bestmisten erwartet hatten, so machten sie dieses durch Kampfesifer wett. Das eine jedenfalls dürfte feststehen, daß ein jeder Zuschauer einen Kassenkampf erlebte, und für immer diese Spielweise der Ober in Erinnerung haben wird.

Zum Spielverlauf: Sofort nach Anstoß, unter der einwandfreien Leitung des Schiri, Herrn Ebert, Großenhain, entspann sich ein wirklich interessanter typischer Punktspielkampf. Eine jede Partei versuchte die Führung für sich zu gewinnen. Die Ober hatten dabei das bessere Ende, denn sie verstanden es, sich der Spielweise des Gegners anzupassen, um dann mit wuchtigen Angriffen die Antwort zu geben. Bereits in der 8. Minute konnte Wosniga auf halbwegs eine von links getretene Ecke mit seinem Kopfball einbrücken. Die Meißner wurden dadurch etwas unsicher und mußten sich wenige Minuten darauf durch Pfeifmann den 2. Treffer gefallen lassen. Wenn auch die Tore der Ober kurz hintereinander fielen, so ist nicht etwa gesagt, daß die Meißner nichts zu bestellen hatten, im Gegenteil, sie versuchten Angriff auf Angriff einzuleiten, um das Resultat günstiger für sich zu entscheiden, es wurden aber diese an der gut aufgelegten Hintermannschaft von 08 jederzeit zurückgeworfen. Wiederrum war es Pfeifmann für 08, welcher den 3. Treffer anbringen konnte. Insgesamt war die Mannschaft von 08 fast die ganze erste Halbzeit tonangebend. Mit obigem Ergebnis ging es in die Pause. Gleich nach Wiederanstoß legten die Meißner ein mächtiges Tempo vor, um damit vielleicht zu bezwecken, den Gegner aus der Routine zu bringen. Aber sie hatten kein Glück, denn das Spiel mochte hin und her, ehe es wiederum den Obern vergönnt war, durch Wosniga den 4. Treffer unterzubringen. Bis zum Schluß war es Meißner nur noch vergönnt, einen verhängnisvollen Einwurfer unterzubringen, während die Ober verhalten spielten, denn der verdiente Sieg war nicht mehr zu nehmen. Hoffentlich gelingt es den Obern noch in den restlichen zwei Spielen Punkte zu erringen, unter anderem insbesondere im Großkampf gegen den Anwärter der Gauliga Sportfreunde 01 Dresden, dann sollte ein guter Mittelplatz behauptet werden können. Resultats der unteren Mannschaften: 08 III — Sv. Jahn II 5 : 1; 08 Ref. — Sv. Jahn I 1 : 2; 08 Damen — Sv. Großschörsdorf Damen 2 : 2.

Fußball in der Oberlausitz.

In der 1. Kreisklasse fertigte Reigersdorf den SV. Großpostwitz sicher mit 5 : 1 ab. Einen torreichen Kampf gab es in Böhau, wo der SV. 1911 den Bauhner SV. 4 : 3 schlagen konnte. Der Jitauer SV. hatte keine große Mühe, den erlahmschwächsten VfB. Seiffennersdorf mit 5 : 0 zu schlagen. Auch SV. Reichenau siegte hoch über den SV. Spitzkunnersdorf mit 9 : 2. Großschörsdorf trennte sich von dem SV. Reutlich unentschieden 8 : 3.

Fußball in den sächsischen Bezirken.

Fortuna Leipzig, Konkordia Plauen, SC. Limbach und Sportfreunde 01 Dresden sind Bezirksmeister. Die Spiele des Sonntags führten in allen Bezirken zur Ermittlung der neuen Meister in den Bezirksklassen. In Konkordia Plauen stand der Meister von Plauen-Zwickau bereits fest. In Leipzig holte sich am Sonntag Fortuna Leipzig endgültig den Titel, der in Chemnitz an den SC. Limbach fiel und in Dresden-Bauhen von den Sportfr. 01 Dresden gewonnen wurde. Im Bezirk I (Leipzig) leistete sich Fortuna Leipzig im letzten Spiel gegen Eintracht zwar noch ein Unentschieden, das aber zur Meistererschaft genügt. Spielvog. besiegte überraschend TuB. Leipzig mit 1 : 0. Im Bezirk II (Plauen-Zwickau) erlitt der neue Meister Konkordia Plauen durch den SV. Georgenthal seit langer Zeit wieder

stets eine Niederlage, die aber auf die Meisterschaft keinen Einfluß mehr haben konnte. Von den vom Abstieg bedrohten Mannschaften unterlag Grimmitzschau 06 der VfL von Rerams 07 mit nicht weniger als 1 : 10, der VfB. Auerbach dem SC. Zwickau mit 1 : 2, während der FC. 02 Zwickau gegen den SV. Grünbach durch einen 3 : 1-Sieg zwei wichtige Punkte in Sicherheit bringen konnte. Im Bezirk III (Chemnitz) holte sich der SC. Limbach den einzigen zur Meisterschaft noch fehlenden Punkt durch ein 1 : 1 gegen Sportog. Oberhau. In den übrigen Spielen siegten der FC. Rößwein mit 3 : 2 gegen die Sportog. Harimannsdorf, Teutonia Chemnitz mit 4 : 1 gegen die Sportfr. Hartha und der VfB. Chemnitz mit 3 : 2 gegen Sturm Chemnitz. — In einem Gesellschaftsspiel besiegte der SV. Hartha den VfB. Pantow mit 2 : 1.

Fußball in der sächsischen Gauliga.

Spielog. Falkenstein und 1. Vogtl. FC. Plauen siegen ab. Der dritte Abstiegskandidat SC. Plauig oder Chemnitz? Von den Spielen der sächsischen Fußball-Gauliga interessierten am Sonntag besonders die beiden Spiele, in denen die Absteigsfrage geklärt wurde. Die Spielog. Falkenstein, die in dem Abstieg bereits verfallen war, unterlag dem Sp. u. SC. Plauen 1 : 2. Die Plauiger, die den nun ebenfalls zum Abstieg verurteilten 1. Vogtl. FC. Plauen 2 : 0 besiegten, können, falls der Chemnitzer SC. kein letztes ausstehendes Spiel gegen den VfB. Glauchau verliert, sich noch retten. Dann müßten die Chemnitzer absteigen. Für die Platzierung in der Tabelle waren die beiden anderen Spiele von Bedeutung. Der Postleipziger Chemnitz besiegte Gute Muts Dresden im Kampf um den dritten Platz 2 : 0. Wacker Leipzig gab dem VfB. Glauchau 4 : 1 das Nachsehen.

Gauliga.					
Verein	Spiele	gew. unentf.	verl.	Tore Punkte	
Dresdner SC.	20	17	—	8	78:21 34:6
VfB. Leipzig	20	17	—	8	65:23 34:6
Postleipz. Chemnitz	20	15	—	5	67:31 30:10
Gute Muts Dresden	19	12	1	6	40:41 25:13
VfB. Glauchau	18	8	1	9	39:50 17:19
Wacker Leipzig	20	9	1	10	60:39 19:21
Plauener Sport- u. SC. 20	7	1	1	12	60:78 15:25
Chemnitzer SC. 33	19	5	3	11	84:50 18:25
SC. Plauig	20	6	2	12	43:70 14:26
1. Vogtl. FC. Plauen	19	3	2	14	24:55 8:30
Spielog. Falkenstein	19	2	1	16	27:79 3:33

Start zur Deutschen Fußball-Meisterschaft.

Dresdner SC. — Borussia Fulda 0 : 0. — Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg 0 : 2. Am Sonntag begannen die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit den Kämpfen in den vier Gruppen. Die Spiele brachten fast durchweg die erwarteten Siege der Favoriten, die aber zum Teil recht knapp ausfielen. In der Gruppe Mitte, in der die beiden mitteldeutschen Vertreter starteten, konnte der Dresdner SC. in Rassel gegen Borussia Fulda nur ein 0 : 0 herausholen, so daß der 1. FC. Nürnberg, der Wacker Halle in Magdeburg mit 2 : 0 das Nachsehen gab, gleich am ersten Spieltag an die Spitze gelangte. Die Tabelle der Gruppe Mitte hat nach dem ersten Spieltag folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew. unentf.	verl.	Tore Punkte	
1. FC. Nürnberg	1	1	—	—	2:0 2:0
Dresdner SC.	1	—	1	—	0:0 1:1
Borussia Fulda	1	—	1	—	0:0 1:1
Wacker Halle	1	—	—	—	0:2 0:2

Handball in Sachsens Gauliga.

In der sächsischen Handball-Gauliga fanden am Sonntag drei Punktspiele statt. Der TuB. Werdau konnte den Sportfreunden 01 Dresden eine einwandfreie 7 : 4 (3 : 3) Niederlage bereiten und hat Aussicht auf den dritten Platz in der Tabelle. Der TB. Weierstedt reiste durch ein 7 : 7 (3 : 6) einen wichtigen Punkt gegen den VfB. Leipzig-Schönefeld. Der TB. Großschörsdorf erlitt durch den TB. Chemnitz-Gablenz dagegen eine hohe 1 : 8 (1 : 2) Niederlage und wird wohl bei seiner letzten Form neben Regie Chemnitz absteigen müssen. — Eine Gesellschaftsspiel trugen die beiden Leipziger Vereine Spielog. und Sportfreunde aus, das die Spielog. überraschend gegen den Sachsenmeister mit 8 : 3 (3 : 3) gewann.

Handball der sächsischen Gauliga.

Verein	Spiele	gew. unentf.	verl.	Tore Punkte	
Sportfreunde Leipzig	17	14	1	2	138:62 29:5
Sportfreunde 01 Dresden	17	11	—	6	87:75 22:12
TuB. Werdau	16	10	—	6	104:84 20:12
Sportvereinigung Leipzig	16	8	3	5	108:75 18:13
VfB. Leipzig-Schönefeld	16	8	2	6	94:85 18:14
TV. Chemnitz-Gablenz	16	9	—	7	84:94 15:17
TuB. Weierstedt	16	4	1	11	83:111 9:23
Tu. Großschörsdorf	17	4	1	12	71:105 9:25
Regie Chemnitz	15	1	1	13	38:117 3:27



Neuer deutscher Segelflug-Wellenred.

Der bekannte Stuttgarter Pilot, legte jetzt mit einer Segelflugmaschine die Strecke von der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires nach Rosario zurück. Die zurückgelegte Entfernung von 205 Kilometer bedeutet eine neue Weltbestleistung und einen weiteren schönen Beweis der deutschen Segelflug-Expedition nach Südamerika, wo bereits viele Tausende unserer wagemutigen jungen Landstuden begeistert zuschauten.

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Schiffschen Erzähler, Bischofsberber Tagesblatt

Redaktionsrat und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., Bischofsberber. Jeder Kaufbrief aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Kennzeichnung des Geflügels mit Fußringen und Flügelmarken

Von Dr. K. Bräuer Mit acht Abbildungen

Die Kennzeichnung des Geflügels, die leider heute noch viel zu selten vorgenommen wird, kann verschiedenen Zwecken dienen. Am häufigsten wird sie in geschlossenen Drucksäulen durchgeführt, um bei einem etwaigen Überkaufen zu des Nachhins Hütern ein sicheres Erkennen zu ermöglichen.

Wohl wichtiger wäre es jedoch, die Hüter nach Schrägungen zu kennzeichnen, damit beim Abschneiden immer die ältesten erfasst werden. Es ist ein Hauptziel in der bayerischen Hüterhaltung und einer der wesentlichsten Gründe für die durchgängig niedrige Preisstellung, daß die Bestände meistens überaltert sind, d. h. daß oft vier-, fünf- und sechsjährige Hüter noch leben und als Legehennen angesprochen werden. Derartige Tiere sind meist recht schön und setzen gut Freude der Domestiken nach sich, aber mit ihrem Alter ist es nicht mehr her; ihr Futter bezahle sie jedenfalls nicht. Die alte Vorsorge, daß die jungen Hüter die Eier legen und die alten Kühe die Milch geben, ist zwar hinsichtlich bekannt, wird aber in Bezug auf die Hüter zu selten befolgt. Ohne Kennzeichnung ist es aber unmöglich, alle Hüter, die mehr als zwei, höchstens drei Jahre alt sind, auszumergen, denn an Hand des Aussehens läßt es sich nur einmal nicht sicher entscheiden, ob ein Huhn drei, vier oder gar sechs Jahre alt ist. Nichts aber ist wichtiger, als eine verlässliche Kennzeichnung, gemäß sie ja gleichzeitig den zuerst genannten Zweck, die Erkennung der eigenen Hüter gegenüber Fremden, erfüllen kann. Eine hier und da schon gebräuchliche Art der Kennzeichnung ist die des Auflegens kleiner Eisenringe an den Hals, wie sie Fig. 1 der Bildtafel zeigt. Auch die Spritzen Fig. 2 sind dazu geeignet. Jeder Schilling erhält eine bestimmte Farbe, die in einem Nachdruck eingetragen wird, damit man es jederzeit, falls man es vergessen haben sollte, nachlesen kann. Die Kennzeichnung geschieht jedes Jahr, sobald die Jungenten so groß sind, daß sie die Ringe nicht mehr verlieren können. Die lästige Arbeit des Aufhängens wird vermieden, wenn man Metallfußringe mit ausgeprägter Aufschrift verwendet.

Um diesen Anforderungen zu genügen, haben die Metallfußringe verschiedene Ausgestaltungen erfahren. Große Sicherheit gegen Verlieren gewähren die geschlossenen und die Plombenringe (Fig. 3). Auch ist es unmöglich, diese Ringe einem Huhn aus-



Verschiedenartige Fußringe und Flügelmarken
Fig. 1. Spritzring. Fig. 2. Zellschloßring. Fig. 3. Plombenring. Fig. 4 und 5. Verstellbare Fußringe. Fig. 6. Zellschloßring mit ausgeprägten Zahlen. Fig. 7. Flügelmarke mit Spritzbeschriftung und geschriebenen Zahlen. Fig. 8. Aluminiumflügelmarke. Zwischen Fig. 7 und 8 Drahtkopf zur Befestigung der Flügelmarken

einen anderen anzulegen. Sie sind deshalb in den Herdbuchbüchern eingeführt. Bei Bestellungen auf diese geschlossenen oder auch die bereits erwähnten Zellschloßringe ist die Angabe der Größe notwendig, da sie für die verschiedenen Rassen in verschiedenen Weiten geliefert werden. Mit größeren, teils erhabenen, teils durchbrochenen Zahlen sind die verstellbaren Fußringe (Fig. 4 u. 5) ausgestattet. Bei sorgfältigem Anlegen erfüllen die genannten Metallfußringe die Forderung „Unverlierbarkeit“ fast durchweg. Dagegen ist die „gute Lesbarkeit“ der Zahlen nicht immer gewährleistet, insbesondere da nicht, wo die Hüter einen Auslauf mit schwerem Boden oder schlechter Grasnarbe oder gar stark verschämmtes Gelände bekaufen. Dann sind die Zahlen oft so stark verbleicht, daß nur ein langweiliges Wäkchen sie wieder zum Erkennen bringt. Auch ist dadurch ein Verlieren ganz leicht möglich.

Diesem Uebel wird am besten durch eine zweite Kennzeichnung mit Flügelmarken begegnet. Von der dritten Kennzeichnung, die bei Herdbuchbüchern schon am Eintragskuchen vorgenommen wird, soll hier nicht

die Rede sein.) Die Zellschloß- oder Metallflügelmarken, wie sie auf Fig. 6, 7 und 8 zu sehen sind, bieten zwar nicht das Maß an Sicherheit gegen Verlieren wie die Metallfußringe, da sie immerhin gelegentlich an anderen Gegenständen hängen bleiben und herausgerissen werden können, sind aber dafür sehr leicht abzulesen. Da wo das Zwischenstück zwischen eigentlicher Marke und Befestigungsdruckkopf entsprechend ausgebildet ist (wie auf den Abbildungen), hängt die Marke dauernd aus dem Gefieder heraus und ist deshalb schon von weitem lesbar. Die Flügelmarken werden in verschiedenen Farben mit eingefärbter, erhabener oder ohne Befestigung geliefert. Im letzteren Falle werden die jeweiligen Fußringnummern mit weiterfester Linie ein- oder beiderseitig auf die Marken gedrückt. Die Befestigung geschieht, die durch die dünne Flügelhaut hindurch vorgenommen wird, geschieht mittels Patentdruckkopf oder Spinn. Beide Arten

haben sich, eine sorgfältige Durchführung vorausgesetzt, gleich gut bewährt. Wie die- selbe zu erfolgen hat, geht am besten aus der Gebrauchsanweisung hervor, die jeder Flügelmarkenfabrik beigelegt wird. Durch die doppelte Kennzeichnung werden alle Anforderungen, die man bei Einzelkontrolle an die Kennzeichnungsmittel stellen muß, erfüllt.

Flügelmarken sind außerdem auch da angebracht, wo fremde und eigene Hüter häufig durcheinander laufen, da die leuchtenden Farben die Überläufer sehr bald verraten.

Die neueren Kennzeichnungsmethoden mit Fußringen und Flügelmarken oder beidem gleichzeitig geben uns also die Möglichkeit, das Geflügel in praktischer Weise und für die verschiedensten Zwecke zu kennzeichnen. Es liegt nun an den Geflügelhaltern selbst, davon recht eifrig Gebrauch zu machen, zumal die Vorteile einer guten Kennzeichnung recht groß und die Kosten dafür ersparungsfähig sind.

Fleißiges Lieschen

Wie eine fleißige Hausfrau ohne besondere Ansprüche, doch mit großer Stetigkeit und freundlichem Wesen ihre Pflicht erfüllt, so tritt uns das Impatiens entgegen. Der deutsche Kolbenstaud nennt diese Zimmerpflanze das „Fleißige Lieschen“. Noch vor nicht einem halben Jahrhundert aus seiner Heimat, Ostafrika, zu uns eingeführt, ist sie schon seit vielen Jahren eine der vollständigsten Topfpflanzen, die sowohl die Fenster des Bauernhauses als auch das Blumenbrett des städtischen Haushaltes schmückt. Überall bringt das fleißige Lieschen fast das ganze Jahr über ihre roten Blüten hervor, nur Sonne, recht viel Sonnenschein will sie zum guten Gedeihen haben.



Fleißiges Lieschen

Werden die Pflanzen älter und größer, dann nehmen wir Stecklinge ab, die gleich in kleine Töpfe mit sandiger Erde gesteckt werden können. Oft schon bringen die kleinen Pflänzchen, sobald sie Wurzeln haben, Blüten hervor. Wenn die Wurzeln den Topf ausfüllen, dann wird die Pflanze in fruchtbare Erde umgepflanzt. Allzuam wird auch ein Rückschnitt nötig werden, damit eine buschige Verzweigung erreicht wird. So gedeiht das fleißige Lieschen im Wohnzimmer; im Sommer sät sie sich jedoch auch im Freien im Halbschatten wohl.

Zwei Arten von Impatiens werden in Deutschland gepflegt. Das elegantere blühende Impatiens Holati und Impatiens Sultanii. Vom letzteren, und auch durch Kreuzung, hat Fleiß und Geschick des Gärtners Pflanzen mit weissen bis zu solchen mit violetten Blüten herausgebracht, so daß es für den Blumenfreund

heute nicht nur das fleißige Lieschen gibt, sondern eine Reihe von Arten mit verschiedenen bunten Blüten. Sie alle sind wegen ihrer Anspruchslosigkeit und leichten Aufzucht so recht als Zimmerpflanze geeignet, auch wenn die Hausfrau nicht viel Zeit für ihre Pflege aufwenden kann. Wer seinen Blumengarten im Freien oder im Hause noch etwas beleben will, der sorge auch für das Vorhandensein dieser hübschen Blume. Schfd.

Egge und Walze im Frühjahr

Von Winterschuldirektor Kiermann

Wärme und Frost lassen in ihrem Wechsel das Wintergetreide oft hochgefroren die Verbindung in seinen Wurzeln mit der Erde etwas verlieren. Der Landwirt muß dann in der Saatpflege nachhelfen, damit die Pflänzchen sich gut bestanden, in freudiger Entwicklung bald den Boden bedecken, Schattengänge erzeugen und Unkraut samt anderen Schädlingen dadurch von vornherein den Garaus machen. Zuerst tritt die Walze in Tätigkeit. Der Acker darf aber nicht lange unter ihrer Nachwirkung liegen bleiben, sonst verkrustet beim ersten Regen seine Oberfläche zu stark, auch geht überdies durch verstärkte Verbundung viel kostbare Winterfruchtbarkeit verloren. Deshalb muß dem Walzenstrich schon nach ein paar Tagen die auflodernde Arbeit von Egge oder Hade folgen. Bei Weizen ist sogar ein wiederholtes Eggen im Frühjahr höchst förderlich. Durch seine späte Beflockung und daraus folgende mangelhafte Bodenbesetzung bleibt der Boden zu stark den Witterungseinflüssen preisgegeben, er verkrustet, wird hart-rissig und das Unkraut gedeiht.

Statt der Egge kann auch eine etwa vorhandene Nachmaschine in Tätigkeit treten. Immer aber muß dieser Bodenbearbeitung die Walze vorausgehen, damit die Lockerung nicht zu großartig wird. Auch soll nur flach gehackt werden. Kommen Winterstürme und -geiste schwach ins Frühjahr, dann ist ein Offenhalten des Bodens durch Bearbeitung mit der Egge notwendig und nützlich. Meist ist aber dieses Gerät und die Walze überflüssig, weil die kräftig entwickelte Saat bereits gut den Boden besetzt. Sämtliche derartige Arbeiten dürfen nur bei trockenem Boden und wenn kein Nachrost droht, ausgeführt werden. Auch ist Vorzicht mit einem kräftigen Gegenstrich bei trodenen, scharfen Winden geboten.

Manche Landwirte walzen das Sommergetreide sofort nach der Saat an. Dieser Maßnahme gegenüber verdient die Drahtrollenart den Vorzug. Angewaltes Getreide läuft besonders bei Trockenheit schneller und gleichmäßiger auf und ist dadurch weit weniger von Drahtwürmern und sonstigen Schädlingen gefährdet.

Frage und Antwort

Ein Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abrufen aller Antworten ziemlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der die Beantwortung des Fragesatzes bis zum 30. April, spätestens bis zum 1. Mai, ermöglicht. Fragen, denen zu wenig Details beigelegt sind, werden zurückgewiesen. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden beantwortet; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Verzicht genommen. Die Schriftleitung

Ein Ratgeber für jedermann
Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abrufen aller Antworten ziemlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der die Beantwortung des Fragesatzes bis zum 30. April, spätestens bis zum 1. Mai, ermöglicht. Fragen, denen zu wenig Details beigelegt sind, werden zurückgewiesen. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden beantwortet; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Verzicht genommen. Die Schriftleitung

Frage: Kühe haben keine Freiluft. Meine beiden acht und neun Monate alten Kühe fressen seit November keine Rüben mehr und führen auch bestes Weiden nicht an. Sie fressen gern Haferstroh und noch lieber Roggenstroh. Als Tränke bekommen die Tiere morgens und abends je Etz 250 g Roggen- und Haferstroh aufgebracht. Diese Tränke wird verabreicht, sobald sie lauwarm geworden ist. Trotzdem sehen die Kühe gut aus. Weidengang haben sie in diesem Sommer nicht gehabt.
Antwort: Aus Ihrer Frage ersehen wir, daß Sie an Ihre Kühe in sehr jugendlichem

Alter Rüben verfüttert haben. Kühe sollen vor einem Jahr Rüben überhaupt nicht erhalten. Ihre Fütterung war infolgedessen falsch. Die Reigung der Tiere zur Aufnahme von Stroh beruht in einem Mineralstoffmangel im Körper. Auch ist die Kraftfuttermenge vollkommen unzureichend und die Art der Verabreichung falsch. Wir empfehlen Ihnen, den Kühen gutes Weidenheu, am besten Grummet, vorzulegen und dieses etwas mit Viehsalz oder Rohsalz zu bestreuen. Durch das Salz wird das Heu schmackhaft und gleichzeitig findet eine Kräftigung der Verdauungssäfte statt. Sodann verabreichen Sie ein Gemisch von Hafer-

stroh, Leinuchen und Sojabohnenstroh zu gleichen Teilen, und zwar je Tier und Tag 1 kg. Diese Kraftfuttermischung ist trocken zu verabreichen und derselben ein Schloß Schlammkreide oder phosphorsaurer Kalk beizufügen. Bei dieser Art der Fütterung wird sich die normale Fruchtbarkeit bald wieder einstellen. Dr. Vn.
Frage: Äpfel sind fleckig. Jede Ernte ist davon befallen, einmal mehr, ein andermal weniger, so daß ich schon amahm, die Krankheit würde sich verlieren. Dem ist aber nicht so, und gerade bei der letzten Ernte ist diese Fleckenkrankheit wieder stärker aufgetreten, so daß viele Früchte nicht zu genießen sind, da diese Stellen ganz bitter schmecken. Nur ist aber früher auf denselben Stamm eine andere Sorte aufgesproßt worden, die von dem Befall nicht betroffen wird. Liegt es nun an der Apfelsorte oder ist durch Bodenbindungen Hilfe zu schaffen? Der Baum ist schon ziemlich alt, trägt aber noch gut und ist meine einzige Ernte, da der junge Nachwuchs noch keine Erträge bringt. Der Baum steht auf schwarzem Boden.
Antwort: Die Flecken unter der Schale des Apfels sind sogenannte Stippflecken, die nicht von einem pilzlichen oder tierischen Schmarotzer hervorgerufen wurden und so auch nicht ansteckend auf andere Früchte wirken. Es sind meist nur bestimmte Sorten, die zwar nicht überall, jedoch in einzelnen Gegenden unter dieser Krankheit leiden. Die Ursache der Stippfleckenkrankheit liegt zum Teil in einer zu starken Wasserabgabe der Frucht und kann durch Einwickeln der Äpfel in Seidenpapier und durch Lagern in möglichst kühlen Räumen etwas verhindert werden. Von Erfolg ist manchmal auch ein besseres Auslichten der Krone; vermutlich wird dann die Fruchtschale besser entwikelt. Auch soll man eine stärkere Stickstoffdüngung vermeiden, dagegen bei Trockenheit den Boden wässern. Leider gibt es kein Mittel, durch das die Krankheit mit Sicherheit ganz zu verhüten wäre. Wenn es sich um einen noch nicht zu alten Baum handelt, könnte ein Umereiden mit einer in dortiger Gegend gefundenen Sorte in Betracht gezogen werden.

Antwort: Die Flecken unter der Schale des Apfels sind sogenannte Stippflecken, die nicht von einem pilzlichen oder tierischen Schmarotzer hervorgerufen wurden und so auch nicht ansteckend auf andere Früchte wirken. Es sind meist nur bestimmte Sorten, die zwar nicht überall, jedoch in einzelnen Gegenden unter dieser Krankheit leiden. Die Ursache der Stippfleckenkrankheit liegt zum Teil in einer zu starken Wasserabgabe der Frucht und kann durch Einwickeln der Äpfel in Seidenpapier und durch Lagern in möglichst kühlen Räumen etwas verhindert werden. Von Erfolg ist manchmal auch ein besseres Auslichten der Krone; vermutlich wird dann die Fruchtschale besser entwikelt. Auch soll man eine stärkere Stickstoffdüngung vermeiden, dagegen bei Trockenheit den Boden wässern. Leider gibt es kein Mittel, durch das die Krankheit mit Sicherheit ganz zu verhüten wäre. Wenn es sich um einen noch nicht zu alten Baum handelt, könnte ein Umereiden mit einer in dortiger Gegend gefundenen Sorte in Betracht gezogen werden.



Nr. 15. 9. April 1934

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



350 Jahre Osterjähule bei Lauterbach.

Die Osterjähule bei Lauterbach ist in unserer Heimatbeilage schon mehrfach behandelt worden. Sie erinnert bekanntlich an ein Kalenderkuriosum vor nunmehr 350 Jahren. Das Denkmal, das zu den merkwürdigsten in Deutschland gehört trägt ein Hochrelief des gekreuzigten Christus und dazu die Inschrift „1584 Jahr, das ist wahr / Zween Ostern in einem Jahr!“ Es ruft der Nachwelt ins Gedächtnis zurück, daß man in Deutschland im Jahre 1584 tatsächlich zwei Osterfeste feierte. Das war die Zeit in der der Julianische und der Gregorianische Kalender noch gegeneinander abgewogen wurden. Der Julianische Kalender rechnete das Jahr zu 365 Tagen und sechs Stunden und wies damit einen Fehler von elf Minuten und zwölf Sekunden auf. Auch der Gregorianische Kalender konnte diesen Fehler nicht ganz abheben. Um aber in die richtige Reihe zu kommen, ließ man

im Jahre 1584 vom 24. Februar an zehn Tage auf einmal ausfallen und sprang auch vom 4. Oktober gleich auf den 15. Durch die Fehler des Julianischen Kalenders hatte sich nämlich der Frühlingsanfang nach rückwärts verschoben und war allmählich auf den 11. März gerutscht.

Da jedoch die Protestanten gegen den Papst eingestimmt waren, erkannten sie auch seine Kalenderreform nicht an. Sie machten diese Ausschaltungen nicht mit, und so kam es, daß sie an einem anderen Tage Ostern feierten als die Katholiken, die das Fest nach dem neuen Kalender zehn Jahre früher begingen.

Zur Auerhahnbalz in den Saßfurter Bergen

Von Gerhard Plag, Weißer Hirsch.

Die Spätnachmittagssonne wirft ihre rotgoldenen Strahlen in die Gaststube des kleinen Wirtshauses von Jonsdorf. Ein wenig ermüdet von der langen Fahrt sitze ich am runden Tisch. Auch Freude kann müde machen — Vorfreude! Denn hier soll er in Erfüllung gehen, der Traum von Weidmannslust und hohem Gejaid; hier oben soll mir beschieden sein, auf das Stolzeste zu weidwerken, was die Heimatwälder noch bergen: der balzende Auerhahn in heimlicher Lenznacht ist das Ziel meiner Bergfahrt.

Wie dann der Oberförster hereintritt, mich zum abendlichen Gang hinaus in den Wald abzuholen, ist alle Ermüdung mit einem Schlage verfliegen. — Dicht an den Nonnensellen hin führt uns unser Weg, am schwer behäbigen Mönch pirschen wir aufwärts. Dann nimmt uns ein finsternes Altholz auf, durch dessen Wipfel schon die ersten Sterne hereinblitzen. Hier machen wir halt. Schulter an Schulter, Kopf an Kopf lauschen wir hinein in den Abend. Einmal stößt mich mein Führer an und deutet über die Schulter: „Der in den Klippen balzt schon“, aber ich höre absolut nichts. Das ist ja das eigene an dem Balzlied des mächtigen schwarzen Gesellen, daß es ganz leise, fast zart klingt; unendlich leicht übertönt von allen möglichen Waldgeräuschen. Erst nach einiger Zeit hat sich mein Ohr genügend geschärft. „Klipp“, tönt es trocken und klar vom Felsen herüber. Noch einmal „Klipp“, dann wieder Stille. Aber jetzt, fünfzig Schritte vor uns ein mächtiges Prasseln im Wipfel. Der zweite Hahn hat sich eingeschungen, worgt behaglich wie ein alter Herr, der sich umständlich räuspert und fängt mit seinem Abendlied an. Flugs wird der Geselle am Felsen lebendig, und bald stehen beide Hähne in voller Balz. Ein eigenartiger, westentrückter Gesang ist das! Mein nun hinreichend geübtes Ohr vermag jetzt deutlich alle Teile des Minneliedes zu unterscheiden. Langsam erst, dann immer rascher folgt das Knappen aufeinander, bis es aus posternem Takt in einen leiseren Triller übergeht, dem plötzlich ein klatschender Schlag folgt, als zöge der Sänger da oben den Korken aus einer Flasche — der Hauptschlag! Sofort danach geht der Hahn in das Schleifen über, das ähnlich wie

das Wehen einer Sense klingt. Während der drei, vier Sekunden des Schleifens ist der Sänger stocktaub, und der Jäger kann die Zeit nützen, ein paar rasche Schritte oder Sprünge auf den Standbaum zuzumachen. Dann heißt es wieder mühsenstill verharren, die geringste Bewegung während des Knappens kann den Hahn zum Abreiten bringen.

Heut abend springen wir nicht an. Es genügt uns, zu wissen, daß die Balzplätze bezogen sind. Fort aber können wir so ohne weiteres nicht, abwarten heißt es, bis die Hähne zur Ruhe gekommen sind. So stehen wir denn laullos im finster gewordenen Wald und warten geduldig. Jetzt ertönt auch das Abendlied der Drossel, vom Tal herauf blüht ein Lichtlein aus Menschenbehausung, rein und silbern steht im Osten die Mondichel zwischen den Wipfeln, der Stirnschmuck der leuschen Göttin Diana. Ein Hauch der Sehnsucht zieht durch den frühlingsduftenden Lann, ein Ahnen und Raunen. Mit weitgeöffneter Seele gebe ich mich dem Zauber der stillen Stunde hin. Dann rührt eine Hand meine Schulter, und leise stehen wir uns zurück auf den Weg.

In dieser Nacht wird bei mir nicht viel aus dem Schlafe. Ich schiebe es zwar auf den Bergbach, der hinter dem Hause vorbei zu Tale rennt, in Wahrheit aber werde ich den Auerhahn nicht los aus dem Sinn, und im Geiste sehe ich ihn immer wieder auf seinem Ast stehen vor dem silbernen Mond ..

Schwarz wie ein Bahrtuch liegt die Nacht auf der Erde. In den Klüften am Schall ist der Rauz am Heulen, daß es schauerlich hinausklingt ins Holz. Da verlassen wir den Fahrweg und durchqueren das kalte Loch, in dem jedes Jahr die Kulturen erfrieren und das totenstill daliegt, wie die leere Szene eines riesenhaften Theaters mit seinem Kulissengefels. Nicht weit mehr ist es von da zu unserm Standort von gestern abend. Alle schlummern sie noch, die Waldmusikanten, nur einer erwacht bald nach unserm Eintreffen, einer, dem die Minne nicht lange Ruh gönnt und Raft. Schon schallt das erste Klippen durchs Holz, vom Felsen kommt es herüber. Noch warten wir laullos, dann aber, wie das Nachtschwarz sich in ein mattes Grau wandelt, gibt mir mein Führer ein Zeichen, das Anspringen soll anheben. Beim nächsten Hauptschlag des allmählich ins Feuer kommenden Hahns gehen wir los. Zwei weite Schritte, dann halt. So geht es voran durch knackendes Fallholz, über glatte Stellen, unter sperrigem Astwerk hindurch. Alle Sinne gespannt. Die geringste Bewegung außerhalb des Schleifens muß der Hahn vernehmen, und dann ade Weidmannsheil. Da, ein Stubbenloch im Dunkeln. Ich rutsche mit dem Fuße hinein und will schon die Lehne hinabrollen, da streckt sich die Faust des Oberförsters nach mir aus. Ich umklammere das Handgelenk drei, vier bange Sekunden. — Jetzt wieder der Hauptschlag. Heraus aus dem Loch, eins, zwei. Wieder knallt der Pfropfen — herunter den Wettermantel. „Klat“ — eins, zwei, das Gewehr von der Schulter. Ein Jauchzen liegt mir im Blute, ein wildes Vorwärtsdrängen, ein heißes. Hier in allernächster Nähe klingt das Schleifen des Hahnes aufreizend und leidenschaftlich. Ein Zwitschern ist in ihm, als gelsten zehn Finken auf einmal dem Waldkautz entgegen, ein heißes Jauchzen. — Noch einmal ein Sprung, und klopfenden Herzens steh' ich endlich am Waldbrand. Frei liegt vor mir der Grat mit seinen drei, vier Bäumen.

Leis drückt der Daumen die Hähne am Drilling herunter, wie Dolche bohren sich die Blicke in die Dämmerung. Wo steht der Auerhahn? Dort auf der Kiefer, der dicke Klumpen, oder auf der Lärche zur Linken, der schwarze Schatten? Keines von beiden ist richtig — das Balzen kommt von der Rechten. Und da, endlich hab' ich ihn frei. Raum dreißig Schritt vor mir steht er auf einer verkrüppelten Kiefer, groß und schwarz. Den starken Hals hoch aufgereckt in den Himmel, den Stoß weit geschürt, so singt er sein Lebenslied in den Morgen. Wie ein Gruß aus der Urzeit, wie ein Hauch aus fernen ritterlichen Tagen umweht es mich, weihvoll fast ist mir zu Mute.

Jetzt färbt sich der östliche Himmel, und gerade hinter dem einsamen Sänger zieht sich eine blutrote breite Barre durch den Nachthimmel — ein Bild von ergreifender Erhabenheit. Noch heißt es warten, allmählich nur wird es heller. Vier zarte Glodentöne wehen herauf aus dem Tal — noch einmal ein Hauptschlag, da fahre ich hoch. Mitten hinein in das stürmische Zwitschern donnert der Schuß — — — das Lied ist aus.

Wie im Wellenbrand lodert der Himmel. Glühendes Rot füllt den Kessel zu unseren Füßen. Ich aber stehe mit dem Hut in der Hand und schaue hinaus in die Wette und hin über die erwachenden Wälder. Lebt wohl, ihr Berge der Oberlausitz! Nehmt hin meinen Scheidegruß aus vollem, dankbaren Herzen:

Der Hauptschlag des Urhahnes töne noch lang,
Viel hunderte Jahre in Bergen und Hang.
Gott schütz eures Waldes grünende Pracht,
Die Jäger, die hohe, die herrliche Jagd.

Steinkreuz und Kreuzsteine um Bilschwerda.

Einiges von der Kleinkunst der Landstraße.

III.

Amthauptmannschaft Bauhen.

(Fortsetzung.)

12. **Gutt au.** Granitenes Steinkreuz an der Straße nach Kleinsaubernitz, wo der Weg nach Neudörfel abzweigt. Hier soll ein nach der Schlacht bei Bauhen 1813 gefallener General Napoleons begraben liegen. Nach einer anderen Lesart soll hier zur Zeit des 30jährigen Krieges ein reicher, aber geiziger Bauer gewohnt haben, dem alle Felder ringsum, viel Vieh und viel Goldgulden gehörten. Als sich nun eines Tages Kriegsvolk näherte, rief er in großer Angst um Hab und Gut den Teufel als Beschützer an. Dieser erschien sogleich und forderte seine Seele. Das verweigerte aber der Geizhals, und alsbald erschien ein Engel, der sagte: „Was dir frommt, soll dir bleiben“. Indessen führten die Soldaten all sein Vieh weg. Als nach langer Zeit wieder Feinde kamen, erschien abermals der Teufel und bot ihm um den Preis seiner Seele Hilfe an. Wieder lehnte der Bauer ab, und der Engel erschien alsbald mit den Worten: „Was dir frommt, soll dir bleiben“. Dann erschienen die Feinde, raubten Haus und Hof aus und brannten alles nieder. Der einstmalige reiche Bauer war am Bettelstab, und ging nun in sich und erkannte in allem Leid Gottes Strafe für seinen Geiz. Nach Friedensschluß baute er Haus und Hof wieder auf, kam abermals zu Wohlstand und wurde einer der mildtätigsten Menschen im Lande. Heimatklänge Nr. 4, Bauhner Tageblatt 1929.
13. **Halbendorf a. d. Spre e.** Granitenes Steinkreuz beim staatlichen Forsthaufe. Hier soll ein General begraben liegen.
14. **Johnsdorf.** Granitenes hohes Kleeblattkreuz mit eingehauenen Messer am Wege Johnsdorf—Steinitz. Auch hier soll ein General begraben liegen, und nächstlicherwelle treiben geheimnisvolle weiße Gestalten ihr Wesen.
15. **Rönigswartha.** 1. Granitenes Steinkreuz im Walde westlich des Ortes, etwa 100 Meter südlich des Straßenkreuzes an dem nach Riesendorf längs der Waldgrenze führenden Wege. Hier soll ein General begraben liegen. 2. Granitenes Steinkreuz und ein Kreuzstein im Garten der Blindenanstalt. Die beiden Male haben früher an der Straße gestanden, aber auch nicht mehr an der ursprünglichen Stelle, denn es hat dort gespukt und das betr. Grundstück habe fortwährend den Besitzer gewechselt, bis man die Steine im Garten der Blindenanstalt wieder aufgestellt habe.
16. **Kredwih.** Granitenes Steinkreuz mit eingemeißeltem Schwert am Westfuße des Krähenberges der Kredwih Höhen, nördlich des Dorfes an einer Wegekreuzung. Das Kreuz soll an die Ermordung eines kath. Geistlichen in der Reformation erinnern. Da dieser sich der Einführung der neuen Lehre widersetzte, überfielen ihn die Kredwih am Weihnachtsheiligabend hier und erschlugen ihn. Zur Sühne mußten sie dieses Kreuz errichten. In neuerer Zeit hat man das Kreuz leider mit weißer Farbe beschmiert.
17. **Luga.** 1. Gruppe von einem verstümmelten Kleeblattkreuz (Granit), einem lat. Kreuz (Granit) sowie einem Kreuzstein westlich der Straße Bauhen—Rönigswartha. Von den Kreuzen erzählt die Sage: „Ein Wendenjüngling, der bei einem Dresdner Reiterregiment seine Milli-

tärzeit abdiente, hörte mit Schrecken, daß ihm seine Geliebte daheim untreu geworden sei und sich am nächsten Sonntag vermählen wollte. Da ritt er heim. Er erblickte beim Dorfe Luga den Hochzeitszug. Der Reiter winkte mit einem Luche schon von weitem. Das Signal wurde bemerkt. Die Hochzeitsleute glaubten, es gehe etwas Wichtiges vor und standen deshalb still. Da kam der Reiter herangesprengt und erschlug mit seinem Ballasch zuerst die Braut und den Bräutigam und schließlich den braska (Hochzeitsbitter). Des letzteren Kopf war gespalten, so daß die eine Hälfte seitlich herabhäng. Zum Andenken an dieses Geschehnis wurden am Latorte drei steinerne Kreuze errichtet, die alt und bemooft noch jetzt dort stehen. Dasjenige, welches an den braska erinnern sollte, hat die Form wie der gespaltene herabhängende Schädel des Hochzeitsbitters. Einst hatte man diese drei Kreuze von ihrem Standorte weggenommen und vorläufig in einem Schafstalle untergebracht. Da aber entstand allnächtlich ein solcher gespenstischer Rumor in jenem Raum, daß der Schäfer die Herrschaft inständig bat, die Kreuze wieder an ihre alte Stelle schaffen zu lassen, was nach drei Tagen auch geschah. Dann lehrte sofort wieder Ruhe in der Schäferei ein." (Meiße: Sagenbuch d. Rgr. Sachsen. S. 930.)

2. Granitenes Steinkreuz am Wege von Quoos nach Luga, bei vier Pappeln. Es wurde vor einigen Jahren von einem Wagen umgefahren und zerbrochen, dann notdürftig mit Zement und Eisenklammern gefügt und von der Rittergutsverwaltung wieder aufgestellt. 1931 wurde es wieder umgefahren und soll nun auf der gegenüberliegenden Straßenseite wieder aufgestellt werden. Hier soll sich der Wendensjüngling, der jenen dreifachen Mord beging, in seinen Säbel gestürzt haben.
18. **M i l l e l.** Zwei granitene Steinkreuze, eines am Zaune der alten Schule mit eingegrabener Saufeder, das andere gegenüber am Gartenzaun. Sie haben früher in der Mitte des Dorfes gestanden, sind aber dann umgefetzt worden, weil einst bei einem Leichenbegängnis die Sargträger über eines der Kreuze stolperten. Von dem größeren Kreuze erzählt man, daß es an einen Zweikampf zweier Brüder wegen eines Mädchens erinnern soll. Beide seien totgeblieben. Nach anderer Besart soll unglückliche Liebe Veranlassung zum Setzen der Kreuze gewesen sein. Ein Mädchen habe die Treue gebrochen, und als der nach langer Abwesenheit heimkehrende Bursche seine Geliebte am Arm eines anderen antraf, habe er auf dem Dorfsplatze das Mädchen und dann sich selbst erstochen.
19. **D e h n a b. B a u z e n.** Hohes granitenes Steinkreuz mit eingemeißeltem Beil (nicht Mühle) an einem Feldwege, der vom Fahrwege Burl—Dehna über den rechten Spreetalhang nach Bauzen führt neben einer Birke. Die Sage erzählt: „Ein früherer Mühlenbesitzer in Dehna hatte drei Söhne, von welchen nach des Vaters Tode jeder die Mühle haben wollte. Da sie sich nicht einigen konnten, beschloßen sie, demjenigen Bruder die Mühle zu überlassen, der einen Sack Weizen von der Mühle aus ohne auszuruhen den Berg hinauf bis zu dem Punkte tragen würde, wo man die Turmspitze der Petrikirche sehen kann. Der eine Bruder war sehr stark, er hatte den Plan erdacht, und seine Brüder mußten nachgeben. Diese waren von schwächlicher Leibesbeschaffenheit und wußten im voraus, daß ihr Bruder die Mühle gewinnen würde. Um das zu vereiteln, mischten sie Sand unter den Weizen, damit der Sack schwerer würde. Trotzdem trug der Starke seine Bürde mit Leichtigkeit den Berg hinauf. Als die zwei Brüder sahen, daß nur noch wenige Schritte bis zum Ziel fehlten, faßte der eine den Plan, der Sack ein Ende zu machen und schnitt mit seinem Messer den Ledergurt, den der Starke um den Leib geschnallt hatte, entzwei. Durch den plötzlichen Ruck stürzte der Sackträger, er starb und verlor die Mühle. Die beiden Missetäter wurden hingerichtet.“
20. **R a d e l.** Granitenes Steinkreuz am Ostausgange des Ortes, dort, wo von der Fahrstraße nach Baruth der Fußweg nach Briekniß abzweigt.
21. **R a d i b o r.** Großes granitenes Steinkreuz mit eingemeißeltem Kreuz auf der Vorderseite und eingerichteten

Patriarchentreuzen auf den Armen an der alten Bauzener Straße etwa 100 Meter südlich des Dorfendes auf freiem Felde. Es soll an einen Mord erinnern. „Ungefähr vor 200 Jahren wohnte an jenem Ende des Dorfes ein Nahrungsbesitzer, der ein großer Bienenfreund war. Dieser hatte sich in seinem Garten ein großes Bienenhaus erbaut und hielt dort viele Bienenstöcke. Einst stand er in der Nacht auf und sah, daß ein Mann Honig aus den Stöcken stahl. Er ergriff deshalb eine Hacke und lief in vollem Zorn auf den Dieb zu. Dieser aber, ihn erblickend und sich nichts Gutes ersiehend, flüchtete auf die Straße nach Bauzen zu und der Jäger ihm nach. Ihn einholend, schlug dieser jenen mit der Hacke auf den Kopf, daß er sogleich tot liegen blieb. Und weil der Dieb ein fremder, unbekannter Mensch war, und man in jener Zeit nicht eben weitläufige Untersuchungen anstellte, so wurde alsbald er an jener Stelle beerdigt und dann betreffendes Denkmal gesetzt.“ (Ruhfahl. Steinkreuz S. 193.)

22. **S o h l a n d a. d. S p r e e.** Zwei granitene Steinkreuze (Pat. Kreuze), dreimal umgestellt, seit 1867 beim Reformationsgedenkstein zu beiden Seiten des Ausganges zum Kirchberge. Hier sollen zwei Handwerksburschen ermordet worden sein. Nach anderer Besart seien hier gelegentlich eines Jahrmarktes zwei Schusterlehrlinge wegen eines Dreierbrötchens in Streit geraten und haben sich dabei gegenseitig erstochen. Zur Strafe dafür verlor die Gemeinde Sohland das Recht des Markthaltens und mußte dieses an Gaußig abtreten.
23. **W e h r s d o r f.** Sandsteinkreuz an der Hauptstraße im Westteil des Ortes mit eingegrabener Jahreszahl 1502, deren Echtheit aber trotz der altertümlichen Ziffern bezweifelt werden muß. Hier haben sich zwei Handwerksburschen um eine Semmel gestritten. Einer mußte dabei sein Leben lassen, der andere habe das Kreuz setzen lassen müssen.
24. **W e i s a.** Granitenes Steinkreuz (Maltheserkreuz) hinter dem Erbgericht beim Hause Nr. 6 am Zaun. Hier soll ein Handwerksbursche wegen eines Beutels Tabak erschlagen worden sein. Auch wird berichtet, daß hier während des 7jährigen Krieges ein Soldat gefallen sein soll.

Rautenfranz u. Schwertler

Roman aus dem Barock August des Starken
von Heinrich Jerkullen.

38. (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der Graf lachte:

„Weil er alt wird und sie ihm die Treue hält trotz tausendfacher Enttäuschungen. Weil sie schwer genug lernte, daß über gewisse Dinge mit seiner Majestät nicht gesprochen werden darf. Aber so eine Frau wie Christiane Eberhardine finden Sie nur erst wieder an den Höfen Europas, General! Wie verstand es diese Frau, ihre Liebe zu August — auf die er doch keinen Wert legte — zu meistern und sich vor Verbitterung zu hüten. Uebrigens wird sie uns in diesen Tagen auch eine liebe alte Bekannte beschere, die Pröpstin von Quedlinburg.“

„Aurora von Königsmarck, schau an. Nun, wenn ich das dem alten Baderbarth erzähle, wird er gerührt sein, wie ein Neugeborenes. Ich denke ja tühler in all dem. Und vor allem soll man dem Könige nicht Unrecht tun. Christiane Eberhardine, ihr Frauentum, ihre Mütterlichkeit, ihre Güte und ihr Verzeihen in Ehren! Für unseren Augustus Reg war und bleibt sie zu starr und unbiegsam, nicht die rechte Frau.“

„Und dennoch vertrete ich die Meinung, daß ein wenig Starrheit und Erdgebundenheit Friedrich August und seinen tühnen Plänen nichts zu schaden vermöchten. Auch hier gibt es, wie überall, zwei Ansichten, General. Lassen Sie einem jungen Hengst zu früh die Zügel frei, dann bricht er aus, geht querselbein und verpaßt allzuleicht sein Ziel.“

„Hören Sie auf, Eckstädt, mir summen schon die Ohren von Ihrer Unterei, und meine Augen blicken in lauter Dunkel. Na, wenn der Kurprinz einmal so grundgescheite Berater findet, wie uns beide, Eckstädt, dann ist mir um Sachsens ferneres Wohl nicht bange. Dann wird auch die Welt nach uns die Verdienste Augusts des Starken bestätigt finden, die wir ihm schon bei Lebzeiten nicht schmälern wollen.“

„Wenn er sie findet, alter Haudegen! Und da wir gerade vom Kurprinzen sprechen, kennt Er denn die amüsante Historie vom Prinzen Lieschen, die neulich in Augustsburg vom Stapel lief? Nein? Ich behaupte es ja stets: Sein Königstein erweist

sich als Asyl für Schwerhörige. Die Ohren, Kyau, auf die Ohren allein kommt es an im Leben!"

"Also spannen Sie mich nicht auf die Folter. Was gibts mit dem Hiftörchen, wie sagten Sie? Prinz Bieschen."

"Sawohl, Prinz Bieschen! Also unser Kurprinz reist nach Wien, mit Flemming zusammen, der schon die Hochzeitstraktate abschließt, Bal parés veranstaltet und auch sonst das Geld unter die Leute bringt. Da justament kommt die Nachricht nach Dresden, der Kurprinz sei in Verkleidung eines Magisters in Schloß Augustusburg inkognito aufgelaucht. Seine Majestät geraten außer sich. Majestät trauen jedem Menschen alles zu, erst recht dem eigenen Fiskus. Also der Edelshöh hin nach Augustusburg, klettert den Regal hoch mit einer Handvoll seiner Dragoner, erblickt den Magister-Kurprinzen, umgeben von einer Schar feiner Damen und Herren, ist verbüßt und fassungslos zugleich. Birscht sich an den Oberfischmeister und Verwalter, den Herrn von Günther, der dem Kurprinzen nicht von der Seite weicht. Aber da läuft er schön an. Der Herr Oberfischmeister sind unnahbar, der Herr Oberfischmeister fühlen sich bereits als kommenden Premierminister seiner Hoheit des Kurprinzen. Bis es dem Edelshöh zu bumm wird. Sie wissen, er macht nicht viel Federlesens."

"Ein prächtiger Bursche, gönne ihm seine Ernennung zum Obersten der Leibgarde, wie meinem eigenen Sohn. Pardon, wenn ich einen hätte! Also weiter, weiter!"

"Ich erwähnte schon, die Geschichte ist amüsant, Kyau, darum auch nicht lang. Und wir sind schon am Ende. Kurz entschlossen, verhaftet der Edelshöh den Kurprinzen. Und wie man den Monsieur Thronfolger etwas näher beschaut, entpuppt sich aus ihm eine Weibsperson, Sabina Apitsch, die unserem Prinzen August allerdings verteuftelt ähnlich sieht, eine Weberstochter aus Dungenau, die wohl der Hafer stach, und die ihrem Alten in Männertracht davongelaufen war."

"Und der Günther, der eitle Geck und Esel, fällt auf sie rein!"

Kyau schnappte nach Luft vor Lachen.

"Famos, famos, Bixhum! Und was geschah mit dem armen Jüngferlein?"

"Ja, der Edelshöh ließ sie zunächst etwas einsam in vier Wänden ein wenig zur Besinnung kommen. Und unser König bestimmte, daß der Herr von Günther ihr für den Rest ihres Lebens eine kleine Rente zahlen müßte."

"Bravo, bravissimo!" Der General schrie vor Begeisterung über Augusts salomonisches Urteil so laut, daß der Bühnenarchitekt auf "Maria Josefa" den spontanen Beifall auf sich bezog und zum Danke seinen Hut schwenkte. Alles Woll aber, angesteckt von Kyau, stimmte mit ein in den vermeintlichen Jubel über die goldene Bartasse.

Verdutzt blickten die beiden Herren über die unerwartete Wirkung ihrer Privatunterhaltung einander an.

"Messere Mauro scheint seinen Komödientempel nicht vergessen zu können und verwechselt Seiner Majestät Schiff wohl mit den sogenannten Welt bedeutenden Brettern und Seiner Majestät General mit der tosenden Galerie!"

Bixhum prustete los:

"Ueberhaupt, Kyau, in Ihrem Redoutensaal, wie Sie Dresden da vorhin tauchten, ist es heute nicht geheuer. Die ganze Stadt scheint geladen wie eine Rakete, ein Funke, und das Feuerwerk der Begeisterung wird losprasseln. Begleiten Sie mich in mein Quartier, General? Der Schneider mit meinem neuesten Galarock à la Rheingraf wartet schon. Sie werden staunen, wie viele Rheingrafen Sie auf dem befohlenen Hofkonzert zu Ehren des neuvermählten Paares antreffen am Sonnabend. Die halbe Leipziger Messe wurde um Stoffe geplündert, seit Majestät in der schmucken Weste und dem weiten Mantel eines Rheingrafen sich zeigte. Also eilen wir. Schneider darf man nicht warten lassen. Sie können empfindlich tun, wie eine schöne Frau, und man braucht sie doch notwendiger zum Leben, wie das liebe Brot!"

Trompeten und Fanfaren kündeten am nächsten Morgen in aller Frühe schon den Dresdenern, daß die befohlenen Regimenter zu den Elbwiesen marschierten, draußen, vor den Toren der Stadt, wo von hohen Masten die schwarzgelben Wimpel Dresdens und die schwarz-gelb-grünen Farben Sachsens flatterten, wo an zwölf der prächtigsten Zelte aufgeschlagen standen, glänzende Beutestücke aus den türkischen Kriegen, welche sächsische Truppen Schulter an Schulter mit den Oesterreichern erobert hatten.

Das bröhte von ihnen, vor Wien dem türkischen Großwesir Cara Mustafa abgenommen, sollte das Kurprinzenpaar bei der Begrüßung durch den König aufnehmen. Rote polnische und blaue italiische Fahnen flankierten den Eingang des nur an der Rückseite geschlossenen Zeltes, das nach der Elbe hin den Blick freigab. Die grüne Seide des Ueberzuges, zu prächtigen Draperien kunstvoll verarbeitet, krönten mächtige Straußenfedern.

Die goldenen Kesselpauken dröhnten, und in langem Zuge defilierten die sechs Regimenter Infanterie und die vier Regimenter Reiterei durch die Schloßgasse, dem Elbufer entlang der Vogelwiese zu. Tausende von Einheimischen u. Fremden säumten den Weg und bewunderten die Schwadron der Kürassiere, die glänzenden Harnische der Garde du Corps, die neuartigen Formationen berittener Grenadiere und die im ganzen Lande bekannten Dragoner.

Die aber hier zuschauten, versäumten am Altmarkt das Anrücken der Postmeister zu Pferde mit ihren federgeschmückten Postkutschen und gelackierten Postwagen, versäumten auf der Landstraße nach Pirna den grünen Hofstaat des Oberlandjägermeisters mit seinen Forsträten und dem prächtigen Zug der Waldhornisten.

Und nicht genug, da kamen auch noch die sächsischen und Laufiger Landstände hoch zu Ross, umgeben von festlich gekleideten Hartschieren und Käufern, die mit funkelndem Zaumzeug aufgeschirrte Handpferde mit sich führten, von deren Schabracken die kostbar gestickten Wappen der einzelnen Provinzen in Gold- und Silberfäden leuchteten, durchwirkt von Rubinen und Türkisen.

Ein wandelndes Bankett stellten die höfischen Kavaliere, Kammerherren und Pagen dar mit dem zahlreichen Gefolge ihrer Dienerschaft, während ein Heer von Lakaien, Heibuden und Mohren auf samtenen Traggestellen Schaustücke der Silberkammern und Brunkarbeiten chinesischen Porzellans für den Festzug herbeischaffte.

Auf den Schlag neun Uhr sprangen die schweren, eisernen Torflügel des Königsschlusses an der Elbe weit auf, und Friedrich August ritt aus zur Begrüßung des Kurprinzenpaares, vom tosenden Jubel seiner Stadt getragen, die allen Unmut vergaß, vom Glanz des Augenblickes hingerrissen. Angetan mit dem polnischen Krönungsmantel, hielt er in der Hand das goldene Brunnzepter. Seine Leibgarde, aus polnischen Edelleuten zusammengesetzt, geführt von dem Obersten Joachim von Edelshöh, ritt zu beiden Seiten, die drängende Menschenflut nur mühsam zurückdrämmend.

Zu einem Orkan der Begeisterung aber schwoll der Jubel an, als Friedrich August, zu den Elbwiesen einbiegend, an den geordneten Linien seiner Truppe vorbeikam und vor dem Zelt des Cara Mustafa abfaß. Hier erwarteten ihm im Halbkreis aufgestellt die höchsten Würdenträger des Hofes und die Generalität.

Mit raschen jugendlichen Schritten eilte Augustus zu seinen alten Offizieren.

Generalfeldmarschall Reichsgraf August Christoph von Wackerbarth machte eine tiefe Verbeugung.

"Dieser verfluchte Altweiberjommer", knirschte es aus seinem Herzen. Er wollte Seiner Majestät verbergen, daß vor Stolz über die zum Empfange kommandierte stattliche Truppenmacht elendes Wasser ihm in die eisgrauen Augen schoß. Sein altes Soldatenherz bewegte sich in Freude und Wehmut im Angesicht solcher militärische Prachtentfaltung, die ihresgleichen in den Ländern würde suchen können. Dazu durchglühte ihm das Gesicht der Hörner und Pauken das Blut. Und tief in seiner Brust, da brauste es huldigend mit, da stieg es noch immer begeistert zu Pferde, hoch in den Lüften die Standarte schwingend. Aber diese verdammte Sicht in den alten Knochen. Er war halt der Generalfeldmarschall und hätte am liebsten noch einmal Junter sein mögen und von vorn angefangen!

"Bermochte ich den alten Dachs aus Seiner Köhniß herauszulocken?" schüttelte ihm Friedrich August als einzigem die Hand, und seine Augen glitten dankbar und herzlich über des alten Kriegers mächtige Gestalt.

"Der Himmel weiß es. Ihn möchte ich um fünfzig Jahre verjüngt dem Prinzen als Hochzeitsgabe bringen können, dann wäre mir wohlter, trotz alledem."

Etwas wie ein Seufzer entfloß des Königs Brust und für Augenblicke Länge schweifte sein Blick sinnend ins Weite. Dann aber rechte sich seine herkulische Gestalt wieder über sich selbst hinaus. Von den Loschwitzer Höhen her trachten die ersten Boller, die das Herannahen des Königsschlusses verkündeten.

Drängen und Fluten kam in die Massen. Kommandos erklangen, es stampften die wiehernden Rösser. Der General Woll Kaspar von Klengel gab dem neben ihm haltenden Ordonanzoffizier einen Wink. Der riß den steigenden Gaul herum, die Hufe schlugen sich in die Erde, fort sauste er, wie die Windsbraut. Und wenige Augenblicke später donnerte auch der Königsfahut von den Elbwiesen her zum Willkomm dem jungen Paar, und Kanoniere rannten hin und her, die brennende Lunte in der Hand haltend. Von den Türmen der Stadt herüber klangen die Fanfaren und Glocken. Pauken und Horngeschmetter peitschte das Blut hoch, ein Fahnenwald senkte sich, Rapiere blickten funkelnd in der Sonne, überschüttet mit Rosen zog das kurprinzliche Paar über den mit kostbaren Teppichen ausgelegten Landungsteg, gefolgt von der Königinmutter Christiane Eberhardine, ihren Hofdamen und dem Premierminister Kanzler Jakob von Flemming.

Von ihrem jungen Gatten, dem Kurprinzen Friedrich August von Sachsen, an der Hand geführt, nahte Maria Josefa von Oesterreich, grüßend den Kopf geneigt, im Herzen erschauernd vor dem gewaltigen Gebrause des Evviva, lieblich und schön anzuschauen in der leisen Verlegenheit ihrer Bewegungen, die von tausenden Augen fest aufgefangen wurden.

Im seidenen Zelt des Cara Mustafa küßte August seiner talerlichen Schwiegertochter Hand und Mund. Glücklich schaute der greise Generalfeldmarschall von Wackerbarth die beiden an, und flüsternd bewegten sich seine welken Lippen:

"Segen über dich, Maria Josefa von Oesterreich!"

(Fortsetzung folgt.)